Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braut, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 82 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, 6. April 1939 — 71. Jahrgang

Reichsprotektor von Neurath übernimmt sein Amt

Ein Festtag für Böhmens Hauptstadt

Böhmen und Mähren sollen im Lebensraum des deutschen Volkes zu Glück und Wohlstand geführt werden

Prag, 5. April. Die schöne, alte deutsche Stadt Prag an der Moldau, die Hauptstadt des Reichslandes Böhmen, einst Sitz deutscher Kaiser, stand Mittwoch im Zeichen der Uebernahme der vollziehenden Gewalt durch den vom Führer Adolf Hitler eingesetzten Reichsprotektor, Reichsminister von Neurath. In die Geschichte der böhmischen Länder wird nach dem ereignisreichen 15. März der 5. April 1939 als ein Tag von außerordentlicher historischer Bedeutung eingehen. Mit diesem Tage begann für das tschechische Volk eine neue Epoche, in der nach dem Wunsch des Führers und nach den Geleitworten des Reichsprotektors den Ländern Böhmen und Mähren und allen ihren Bewohnern das Gefühl der Gerechtigkeit und Sicherheit, des Vertrauens und der Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft und auf einen für Deutsche und Tschechen ehrenvollen Ausgleich der Gegensätze zurückgegeben werden soll.

Die Stimmung des Tages in Prag prägt das aus, was Staatspräsident Dr. Emil Hacha in einem Aufruf in die Worte faßte: „Wir fühlen, daß wir an der Schwelle einer ganz neuen Auffassung stehen, die nicht Herrschende und Beherrschte, sondern vielmehr Schützende und Beschützte kennen will."

Der Reichsprotektor traf am Mittwochvormittag in Prag ein. Kurz nach 10 Uhr lief der Sonderzug in die Halle des Wilson-Bahnhofes ein. Der Reichsprotektor, der als erster den Sonderzug verließ, wurde vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, und Gauleiter Henlein begrüßt. Vor dem Bahnhof hatte eine nach Tausenden zählende Menge sich eingefunden, die den Reichsprotektor herzlich willkommen hieß.

Geführt vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaskowitz, betritt der Reichsprotektor den Empfangsraum, wo ihn der Oberbürgermeister der Stadt Prag, Dr. Klapka, in tschechischer und Professor Dr. Pfitzner in deutscher Sprache willkommen heißen.

Der Oberbürgermeister gab im Namen der Stadtverwaltung die Versicherung ab, bei der Erreichung des schönen und großen Zieles, das sich der Reichsprotektor gestellt habe, mit allen Kräften behilflich zu sein.

Professor Pfitzner erklärte u. a.: Mit dem Augenblick, da Sie den Boden dieser mit der deutschen Geschichte so eng verbundenen Stadt betreten, wird jenes Werk vollendet, als dessen Schöpfer der Führer vor drei Wochen auf der Prager Burg einzog: Böhmen und Mähren ein unlöslicher Bestandteil des Großdeutschen Reiches! Diese Wirklichkeit wird hinfort durch den in Prag residierenden Reichsprotektor aller Welt sichtbar gemacht.

Der Reichsprotektor Freiherr von Neurath erwiderte auf die Begrüßungskundgebungen der Vertreter der Stadt Prag mit den Worten: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre herzliche Begrüßung. Ich betrete heute zum erstenmal den Boden Prags und ich kann Ihnen nur das eine versichern, daß mein Streben, wie ich es schon früher zum Ausdruck gebracht habe, dahin gehen wird, der Stadt Prag in diesem Lande den Frieden zu sichern und zu erhalten. In diesem Sinne bitte ich Sie, mich bei meiner Aufgabe unterstützen zu wollen."

Der Reichsprotektor begab sich hierauf mit seiner Begleitung und den Ehrengästen vor das große Bahnhofsgebäude, wo er die Front der Ehrenkompanien abschritt. Dann begann die Fahrt zur Burg.

Ein dichtes Menschenspalier umsäumte die Hauptstraßen. Besonders stark war der Andrang an dem breiten Moldau-Ufer, wo in erster Linie die deutsche und die tschechische Jugend Aufstellung genommen hatte. Hier sah man ganze Abschnitte weithin leuchten wie eine rote Mauer: deutsche Kinder mit Hakenkreuzfähnchen, die sie jubelnd schwenkten und immer wieder im Chor riefen: „Wir danken unserem Führer!" Ihrer Freude gaben auch besonders Ausdruck die im Spalier mit aufmarschierten deutschen Studenten der ältesten deutschen Universität.

Um 10 Uhr 40 trifft Freiherr von Neurath mit seiner Begleitung

auf der Prager Burg

ein. Eine riesige Menschenmenge umsäumt den Vorplatz der Burg, auf dem ein Ehrenbataillon des Heeres mit Fahnen und Musikkorps angetreten ist. Freiherr von Neurath wird durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begrüßt. Als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring nimmt Staatssekretär Generaloberst Milch an dem feierlichen Akt teil. Der Oberbefehlshaber des Heeres richtet an den Reichsprotektor folgende Ansprache:

„Herr Reichsprotektor! Als Inhaber der mir vom Führer verliehenen vollziehenden Gewalt in Böhmen und Mähren heiße ich Sie an dieser historischen Stätte willkommen. Durch ein Jahrtausend waren Böhmen und Mähren ein Teil des Deutschen Reiches. Immer wird das Schicksal Großdeutschlands auch das Schicksal dieses Landes sein.

Vor wenigen Wochen haben deutsche Truppen den Schutz der böhmisch-mährischen Länder übernommen. Sie kamen nicht als Eroberer, sondern um die Voraussetzungen zu schaffen

(Fortsetzung zweite Seite.)

Man wird in London bescheiden

Zurückhaltung über die polnisch-englischen Verhandlungen

London, 5. April. Die polnisch-britischen Besprechungen haben im wesentlichen Mittwochabend ihr Ende gefunden. Nach dem Frühstück beim König auf Schloß Windsor fand Mittwochnachmittag eine weitere Unterredung zwischen Außenminister Lord Halifax und dem polnischen Außenminister Beck statt. Abends gab die polnische Botschaft ein Essen und anschließend einen diplomatischen Empfang. Der Donnerstag wird im wesentlichen von der Besichtigung der Flotte in Portsmouth ausgefüllt sein. Am Freitagvormittag verläßt der polnische Außenminister London.

In dem zu den regelmäßigen Mittwochsitzungen zusammentretenden Kabinett haben Chamberlain und Halifax über den Verlauf der bisherigen Besprechungen einen Bericht erstattet. Das Parlament soll in der heutigen letzten Sitzung vor den Osterferien von der Regierung kurz über das Ergebnis des Beck-Besuches informiert werden.

Die halbamtlichen Aeußerungen über die Unterhaltungen klingen allerdings auffallend vorsichtig und zurückhaltend. Die Sensationsblätter „Daily Mail" und „Daily Expreß", denen es auf eine verantwortungsvoll abgewogene politische Sprache in keiner Weise ankommt, sprechen allerdings von einem kommenden britisch-polnischen Defensivabkommen. Die der Regierung nahestehenden Blätter sind aber in ihren Formulierungen weit vorsichtiger und bescheidener. Der diplomatische Korrespondent der „Times", der zweifellos gut informiert ist, schreibt, es sei wahrscheinlich, daß Hoffnungen auf „gegenseitige Versicherungen" zwischen beiden Ländern erörtert worden seien. Nichts Greifbares oder sofort zu Realisierendes habe sich aus den bisherigen Besprechungen ergeben.

Man sei jedoch beiderseits mit dem Ton „der Verhandlungen" zufrieden. Man muß zugeben, daß eine zurückhaltendere Formulierung nicht möglich ist. Selbst der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", der naturgemäß den Eindruck möglichst weitgehender Vereinbarungen zwischen England und Polen erwecken will, berichtet, man habe aus den bisherigen Besprechungen den Eindruck gewonnen, daß Polen in Erwiderung der britischen Hilfeleistungsversprechen für Polen eine „ähnliche Garantie" Großbritannien gewähren wolle. Das Blatt äußert aber dann die Hoffnung, daß es doch gelingen werde, die beiderseitigen Hilfeleistungsversprechen in der Form eines ständigen gegenseitigen Hilfeleistungsvertrages festzulegen. In den Besprechungen sind jedenfalls nach dem bisher vorherrschenden Eindruck noch keinerlei greifbarere Ergebnisse erzielt worden.

Es sieht heute fast so aus, als ob die Oeffentlichkeit darauf vorbereitet werden soll, daß infolge der großen Schwierigkeiten, die sich aus der geographischen Lage Polens ergeben, nicht allzuviel greifbare Ergebnisse aus den gegenwärtigen Besprechungen erwartet werden dürften. Immer wieder taucht jetzt im Hintergrunde das sowjetrussische Gespenst auf. Selbst die linksradikale Presse muß zugeben, daß Polen, geographisch zwischen Deutschland und Sowjetrußland eingekeilt, vorsichtig auftreten und Rücksicht nehmen müsse.

Vor allem wird aber jetzt die kategorische Weigerung Polens, zu einem Durchmarschgebiet sowjetrussischer Truppen zu werden, offen erwähnt. In einem Warschauer Bericht der „Times" wird darauf hingewiesen, daß die polnische Oeffentlichkeit mit großer Befriedigung von der Erklärung Chamberlains, Großbritannien „denke in keiner Weise an eine Einkreisung Deutschlands" Kenntnis genommen habe, was ja in das übliche Bild der pressemäßigen Abschwächung der englischen Bemühungen gegen Deutschland paßt, aber auch darauf schließen läßt, daß man im Falle Polen mit einem etwas mageren Ergebnis — im Verhältnis zum Stimmenaufwand — rechnet.

Lord Stanhope sah weiße Mäuse

Englands Flotte seit 10 Tagen in „kleiner Mobilisation"

London, 5. April. Das britische Kabinett trat Mittwochvormittag zu seiner üblichen Mittwochsitzung zusammen. Vor der Sitzung hatte Marineminister Lord Stanhope eine 40 Minuten dauernde Aussprache mit Chamberlain.

Es handelt sich um eine höchst seltsame Angelegenheit, die in der englischen Oeffentlichkeit große Befürchtung und zum Teil Empörung hervorgerufen hat. Einige Blätter halten es sogar für möglich, daß der Marineminister in Verfolg dieser Angelegenheit zurücktreten wird.

Lord Stanhope hat nämlich am Dienstagabend an Bord des Flugzeugmutterschiffes Ark Royal eine Rede gehalten, in der er sich mit dem in England längst zur Phrase gewordenen „Ernst der Lage" befaßte. Er tat dabei mystische Aeußerungen, die zusammen mit den späteren Begleitumständen viel Staub aufgewirbelt haben und in den beteiligten Kreisen nahezu zu einer Panik führten: „Bevor ich das Gebäude der Admiralität verließ", erklärte der Lord, „mußten Befehle gegeben werden, daß die Flugzeugabwehrgeschütze der Flotte bemannt werden sollen. Deshalb sind in diesem Saal so viele leere Stühle." — Einem Vertreter der Presse erklärte Stanhope nach der Veranstaltung: „Die Flotte trifft Vorsichtsmaßnahmen und ist immer bereit!"

Die Admiralität ließ im Laufe der Nacht die Schriftleitungen ersuchen, die Erklärungen des Marineministers nicht zu veröffentlichen. Preß Association gab aber eine Notiz aus, daß Lord Stanhope die Veröffentlichung einer Meldung ausdrücklich gewünscht habe. Später jedoch brachte die Agentur eine vertrauliche Mitteilung, er habe die Zensurnotiz gebilligt.

Die Regie hatte offensichtlich nicht geklappt, und ein Teil der Londoner Blätter fügte sich auch nicht der Anweisung. In den letzten Ausgaben der Frühblätter kam unverhohlen die Ueberraschung darüber zum Ausdruck, daß der Marineminister eine derartige Erklärung abgebe und ihre Veröffentlichung wünsche, gleichzeitig aber die Admiralität die Veröffentlichung untersage.

Die Hintergründe dieses Kurzschlusses deckt ein „Gerücht" auf, das in London ausgestreut wurde und das die ganze komische Aktion des Marineministers in den Rahmen der derzeitigen englischen Einkreisungshetze rückt. Aus Berlin sei nämlich verlautet, Hitler plane einen unerwarteten „Blitzkrieg" gegen England und wolle die britischen Flottenstützpunkte bombardieren lassen (!).

*

Der Brander des Marineministers ist an irgendeinem unbekannten Hindernis hängen geblieben und hat sein Ziel nicht erreicht. Wie nicht anders zu erwarten, galt der heimtückische Angriff dem Dritten Reich. Lord Stanhope glaubte ihn schlau eingefädelt. Er sprach von plötzlich notwendig gewordener Bemannung der Luftabwehrgeschütze der Flotte, obwohl jedes Kind in England weiß, daß die Grand Fleet sich seit zehn Tagen im Zustand der „kleinen Mobilisation" befindet. Denn seit der Führer den Dolch, der Deutschlands Rücken bedrohte, zu Boden geschlagen hat, tut England ganz so, als sei es selbst das nächste Ziel einer deutschen „Aggression".

Die Panikmache des Ersten Lords der Admiralität reiht sich würdig ein in die Zahl der anderen Versuche, das Reich als Störenfried und kriegslüsternen Angreifer hinzustellen. Erinnert sei nur an die dummen Fälschungen, die in Argentinien deutsche Gelüste auf das unwirtliche Patagonien am Rande des Südlichen Eismeeres vortäuschen sollten. Das sind die Mittel, mit denen Old England heute Trabanten um sich sammeln will: törichte Hirngespinste und plumpe Verleumdung!

Lord Stanhope ist gescheitert, weil andere Regierungskreise sie vielleicht für zu unglaubhaft hielten, vielleicht auch wollte man kein allzu großes Aufsehen erregen mit den „Vorsichtsmaßnahmen" der die Weltmeere angeblich immer noch beherrschenden Flotte. In USA hatte es der Bolschewist Wells doch leichter, mit einem Angriff der Marsbewohner Panik zu erzielen.

Franco dankt Göring

Antwort zum Glückwunsch anläßlich der Befreiung Madrids

Burgos, 5. April. Der spanische Staatschef dankte Generalfeldmarschall Göring mit folgenden Worten für seine Glückwünsche zum Endsieg.

„Ich danke tiefbewegt Eurer Exzellenz für den Glückwunsch zum Einmarsch unseres siegreichen Heeres in Madrid, wodurch das unerhörte Martyrium der Hauptstadt Spaniens unter marxistischer Tyrannei beendet wurde, und ich benutze den Anlaß, um meinen herzlichen Gruß an die ruhmreiche deutsche Luftwaffe und ihren hervorragenden Marschall zu erneuern."

Der Dank des Großadmirals

Berlin, 5. April. Großadmiral Dr. h. c. Raeder teilt mit: „Zu meiner Beförderung zum Großadmiral und zu meinem 45jährigen Dienstjubiläum sind mir von Kameraden der alten und neuen Wehrmacht, von Parteistellen, staatlichen und städtischen Behörden, Werkleitungen, zahlreichen Verbänden und Einzelpersonen schriftliche und telegraphische Glückwünsche in so großer Zahl zugegangen, daß ich meine Absicht, jedem einzelnen zu danken, zu meinem großen Bedauern nicht verwirklichen kann. Ich bitte daher alle, die meiner in so freundlicher Weise gedacht und damit auch die Kriegsmarine geehrt haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen."

Reichsprotektor von Neurath übernimmt sein Amt

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

für ein friedliches Zusammenwirken der in diesem Raum lebenden Bevölkerung. Durch das Vertrauen des Führers sind Sie, Herr Reichsprotektor, dazu berufen, dieses Land nach Jahrzehnten fortgesetzter innerer Spannungen einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Hierauf erwiderte der Reichsprotektor:

„Herr Generaloberst! Ich danke Ihnen für Ihre guten Wünsche. Gleichzeitig ist es mir eine angenehme Pflicht, Ihnen als dem Oberbefehlshaber des Heeres den Dank für die vorbildliche Leistung und Haltung der Truppe aussprechen zu können.

Indem ich nunmehr mein Amt als Reichsprotektor für die Länder Böhmen und Mähren übernehme, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler, Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"

In den Ruf stimmte die versammelte Menge begeistert ein. Sie entblößt das Haupt, hebt die Hände zum Deutschen Gruß und hört mit tiefer Ergriffenheit die Staatshymnen an. Auf das Kommando „Heißt Flagge!" geht unter den Klängen des Präsentiermarsches neben der Reichskriegsflagge und der Flagge des tschechischen Staatspräsidenten auf dem rechten Flügel der Prager Burg die Reichsdienstflagge am Mast empor, zum Zeichen, daß der Reichsprotektor seinen Einzug in die Prager Burg hält, während eine vor der Burg aufgestellte Batterie 19 Salutschüsse abgibt. Hierauf erfolgt

die offizielle Einführung

des Reichsprotektors durch den Oberbefehlshaber des Heeres in die Burg selbst.

Staatspräsident Hacha stattete hierauf dem Reichsprotektor einen Besuch ab, den der Reichsprotektor erwiderte. Um 11 Uhr 50 erfolgte die Abfahrt von der Prager Burg zur Parade.

Parade auf dem Wenzelsplatz

Kaum hatte der Reichsprotektor mit seiner engeren Begleitung die Ehrentribüne betreten, nahte die Spitze der Parade, und zwar die Generäle mit ihren Stäben, die in ihren Fahrzeugen am Reichsprotektor und dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, vorüberrollten. Eine Stunde bot sich nun den Tausenden von Zuschauern auf dem weit ausladenden Wenzelsplatz ein packendes militärisches Schauspiel. Musikkorps schwenkten ein. Es folgte zunächst Infanterie in strammem Paradeschritt, scharf ausgerichtet, die Kraftradschützen mit ihren Maschinengewehren und motorisierte Maschinengewehrzüge. Ein prachtvolles Bild boten in der strahlenden Mittagssonne die Schwadronen der Kavallerie. Den Pionieren folgten die motorisierten Verbände mit Panzerspähwagen und Kampfwagen sowie schwere Artillerie und Abteilungen des Fliegerregiments Hermann Göring.

Als die Spitze dieser Formationen die Ehrentribüne erreicht hatte, donnerten in geringer Höhe die Maschinen der Luftwaffe über die Paradestraße hinweg. Den Kampfeinsitzern folgten die schweren Bombenflugzeuge. Nach den Fliegern marschierten eine Hundertschaft und eine motorisierte Bereitschaft der deutschen Ordnungspolizei vorüber. Den Schluß der gewaltigen Parade bildeten leichte und schwere Tanks, die wie eine Riesenraupe von den Höhen des Nationalmuseums den zum „Graben" hin abfallenden Wenzelsplatz herunterrollten.

Dann verabschiedete sich der Reichsprotektor von der Generalität und den Ehrengästen und begab sich wieder im Kraftwagen auf die Burg.

Empfang der Prager Regierung

durch den Reichsprotektor auf der Burg

Unmittelbar nach dem großartigen militärischen Schauspiel der großen Wehrmachtparade am Wenzelsplatz begab sich der Reichsprotektor Freiherr von Neurath wieder auf die Burg, wo er um 13 Uhr 20 die Mitglieder der tschechischen Regierung empfing.

Die Tausende, die jetzt von dem Wenzelsplatz, der Stätte der Parade, noch unter dem Eindruck der gewaltigen militärischen Schau über die Straßen der Stadt strömten, entboten dem Reichsprotektor auf seiner Fahrt zur Burg ihren Gruß. Um 13 Uhr 10 hatte auf der Burg die Auffahrt der tschechischen Minister begonnen.

In seiner Begrüßungsansprache brachte der Ministerpräsident Beran zum Ausdruck, daß der staatliche und kulturelle Rahmen des Führererlasses für die Länder Böhmen und Mähren weit genug seien, um dem tschechischen Volkstum eine freie Entwicklung zu gewährleisten. Abschließend gab er dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Neuordnung die feste Grundlage für eine glückliche Zukunft darstellen möge, und die neuanbrechende Zeit des Reichsprotektorats erfolgreich und ruhmvoll sein werde. Reichsprotektor Freiherr von Neurath dankte mit herzlichen Worten.

Auflockerung der Dorflage

Neue Grundlagen für die landwirtschaftliche Umlegung

Berlin, 5. April. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat einen Erlaß herausgegeben, der die systematische Auflockerung der Ortslagen als eine der wichtigsten Maßnahmen im Rahmen der landwirtschaftlichen Umlegung kennzeichnet. Man verlangt eine Neugestaltung des ganzen Umlegungsgebietes nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Boden- und Raumordnung und die Durchführung aller Maßnahmen, durch die die Grundlagen der Wirtschaftsbetriebe gebessert werden, der Arbeitsaufwand vermindert und die Bewirtschaftung erleichtert wird. Diese Ziele führen über die Intensivierung des Grund und Bodens zwangsläufig zur Veränderung der Betriebsgrößen durch Schaffung neuer Erbhöfe zur Umgestaltung der Hofwirtschaft und damit zur Auflockerung der Ortslage.

Londoner Abschwächungsmanöver

Durchsichtige Winkelzüge an der Themse

London, 5. April. Der von England inszenierte Hetzfeldzug und Einkreisungsversuch Deutschlands nach Versailler Muster hat in Europa ein Echo hervorgerufen, das man in London doch wohl nicht erwartet hat. Vor allem die kleineren Staaten Europas haben mehr oder weniger zu verstehen gegeben, daß man sie aus dem Spiele lassen möge. Ein übriges tat die feste Haltung Deutschlands und die unmißverständlichen Klarstellungen des Führers in seiner Rede in Wilhelmshaven. Das alles mag dazu beigetragen haben, daß ein Teil der englischen Presse mit geradezu auffallender Uebereinstimmung versucht, die Situation, in die die Chamberlainsche Taktik England hineinmanövriert hat, nach allen Spielregeln eines raffinierten Täuschungsmanövers abzuschwächen.

Sogar ein notorisches Hetzblatt wie der „Daily Telegraph" betont — im Verein mit der „Times" —, daß die britische Politik weniger auf territorialen Grundsätzen aufgebaut sei, sondern auf der Entschlossenheit, dem Angriff Einhalt zu gebieten. Die neue Politik Englands sollte keine Einflußnahme in die Verhandlungen zwischen anderen Nationen sein, sondern stehe lediglich gegen den Angriff als solchen, und an eine Einkreisung Deutschlands sei überhaupt nicht gedacht.

Diese Sirenenklänge Londoner Blätter passen sehr schlecht zu den Anstrengungen und Bemühungen, die die englische Politik jetzt überall in Europa macht, mit dem ganz klaren Ziel, ein Netz von Allianzen und Bündnissen aufzurichten, das sich eindeutig gegen Deutschland wendet.

Paris bleibt im Kielwasser

Paris, 5. April. Paris sieht nach wie vor nach London und folgt den Einkreisungsbemühungen der britischen Regierung mit gespanntester Aufmerksamkeit. Besonderes Interesse zeigt man hier für die Besprechungen, die der polnische Außenminister Beck in London gegenwärtig führt. Die Kommentare und Leitartikel der Presse stellen im Grunde lediglich Paraphrasen der Erklärungen des britischen Ministerpräsidenten dar, und die Blätter spenden sämtlich Chamberlain begeisterten Beifall in allen Tonlagen. Allgemein faßt man hier diese Erklärung Chamberlains als die Ankündigung einer großangelegten Aktion auf, die mehr unterirdisch, auf den alten und reichlich ausgefahrenen Wegen der Geheimdiplomatie durchgeführt werden soll und auf diese Weise eine mehr oder weniger getarnte Einkreisung und Abdrosselung der totalitären Mächte zum Ziel hat.

Rom bleibt am Gegner

Rom, 5. April. Die italienische Oeffentlichkeit steht vollkommen im Banne der ruhigen aber entschlossenen Stellungnahme Deutschlands gegenüber der englischen Einkreisungspolitik und sieht mit Spannung und der hier bereits zur Tradition gewordenen Ruhe der weiteren Entwicklung auf Grund der Besprechungen des polnischen Außenministers Beck in London entgegen. Was England zu seinem Schritt mit bewegt, ist, wie man in Rom hören kann, ein gut Teil Angst, trotz seiner starken Flotte im Ernstfall nicht genügend geschützt zu sein. England stellt fest, daß der Kanal nicht mehr wie einst einen genügenden Schutz bietet. Hinzu kommt, daß die Macht des Goldes, auf die man Jahrhunderte hindurch gepocht hat, an Bedeutung und Zugkraft verloren hat, gegenüber dem Glauben, der die armen, jungen und aufstrebenden Völker beseelt.

Erweiterter Auftrag an die HJ.

Zwei neue Erlasse des Führers! – Verkündung der Jugenddienstpflicht – Nur die Stamm-HJ. Gliederung der NSDAP.

Berlin, 5. April. Der Führer hat soeben zwei Durchführungsverordnungen zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 erlassen. Nach der Schaffung der Arbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht wird nun auch der Dienst in der Hitler-Jugend zum Ehrendienst am deutschen Volk erklärt.

Die erste Durchführungsverordnung enthält die „allgemeinen Bestimmungen" und stellt in § 1 nochmals die ausschließliche Zuständigkeit des Jugendführers des Deutschen Reiches für alle Aufgaben der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der gesamten Jugend des Reichsgebietes außerhalb von Elternhaus und Schule fest. Auf den Geschäftsbereich des Jugendführers des Deutschen Reiches gehen nach dieser ersten Verordnung aus dem Geschäftsbereich des Reichserziehungsministeriums alle Angelegenheiten der Jugendpflege, des Jugendherbergswerkes sowie der Unfall- und Haftpflicht im Interesse der Jugendpflege über. Die Frage der Zuständigkeit für das Landjahr bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten. Hinsichtlich der Finanzgebarung für die Aufgaben des Jugendführers des Deutschen Reiches wird der NSDAP. besondere Verantwortung übertragen.

Wer gehört zur Stamm-Hitler-Jugend?

Mit der ersten Verordnung wird innerhalb der Hitler-Jugend die Stamm-Hitler-Jugend begründet. Wer seit dem 20. April 1938 der Hitler-Jugend angehört, ist Angehöriger der Stamm-HJ. Jugendliche, die sich mindestens ein Jahr in der Hitler-Jugend gut geführt haben und ihrer Abstammung nach die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erfüllen, können in die Stamm-HJ. aufgenommen werden. Die Aufnahme in die Stamm-HJ. kann bei Personen über 18 Jahren, die in Führung oder der Verwaltung der HJ. eingesetzt werden sollen, sofort erfolgen. Gliederung der NSDAP. ist nur die Stamm-HJ. Die Zugehörigkeit zu ihr ist freiwillig.

Der Reichsminister des Innern bestimmt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches, dem Stellvertreter des Führers, und dem Reichsminister der Finanzen die dem Jugendführer des Deutschen Reiches nachgeordneten staatlichen Dienststellen.

Die Dauer der Dienstpflicht wird in der zweiten Durchführungsverordnung, der sogenannten Jugend-Dienstverordnung, geregelt. Sie gilt für Jugendliche vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, und bestätigt die bisherige Einteilung der Hitler-Jugend in „Deutsches Jungvolk" für die 10- bis 14jährigen Jungen, „Hitler-Jugend" für die 14- bis 18jährigen Jungen, den „Jungmädelbund" für die 10- bis 14jährigen Mädel, den „Bund Deutscher Mädel" für die 14- bis 18jährigen Mädel. Schüler und Schülerinnen in der Grundschule, die das 10. Lebensjahr bereits vollendet haben, werden bis zum Verlassen der Grundschulklassen vom Dienst in der Hitler-Jugend zurückgestellt. Schüler und Schülerinnen in der Volksschule, die das 14. Lebensjahr bereits vollendet haben, bleiben bis zur Schulentlassung Angehörige des Deutschen Jungvolks oder des Jungmädelbundes.

Alle Jungen und Mädel der Hitler-Jugend unterstehen einer öffentlich-rechtlichen Erziehungsgewalt nach Maßgabe der Bestimmungen, die der Führer erläßt. Der Zugehörigkeit zur HJ. unwürdig und damit von der Gemeinschaft der Hitler-Jugend ausgeschlossen sind Jugendliche, die ehrenrührige Handlungen begehen, wegen ehrenrühriger Handlungen vor Inkrafttreten der Verordnung aus der Hitler-Jugend ausgeschlossen worden sind, ferner, die durch ihr sittliches Verhalten in der Hitler-Jugend oder in der Allgemeinheit Anstoß erregen und dadurch die Hitler-Jugend schädigen.

Die zweite Durchführungsverordnung regelt im einzelnen die Frage der Untauglichkeit, der Zurückstellung, Befreiung vom Dienst und der blutsmäßigen Anforderungen.

Minderheitenjugend ausgeschlossen

Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen beide Elternteile oder der Vater nach ihrem Volkstumsbekenntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe gehören, sind auf Antrag derjenigen, denen die Sorge für ihre Person zusteht, von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend zu befreien.

Steht das Recht zur Pflicht, für die Jugendlichen zu sorgen, mehreren zu und stellt nicht jeder von ihnen den Antrag, so kann der Jugendliche befreit werden. Der Antrag ist an die untere Verwaltungsbehörde zu richten. Weitere Vorschriften hierüber werden erlassen. Die Verordnung regelt im besonderen die Aufsicht über die Jugendorganisation in der dänischen und der polnischen Volksgruppe, die beim Reichsminister des Innern liegen wird.

Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit mit dem Wohnsitz im Ausland oder sofern sie sich nur vorübergehend im Deutschen Reich aufhalten, sind zum Dienst in der Hitler-Jugend nicht verpflichtet.

Verpflichtet zur Anmeldung

Alle Jugendlichen sind bis zum 15. März des Kalenderjahres, in dem sie das 10. Lebensjahr vollenden, bei dem zuständigen HJ.-Führer zur Aufnahme in die Hitler-Jugend anzumelden. Treten bei einem Jugendlichen die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Hitler-Jugend nach diesem Zeitpunkt ein — z. B.: Entlassung aus der behördlichen Verwahrung, dauernde Niederlassung im Deutschen Reich —, so ist der Jugendliche innerhalb eines Monats nach Eintritt der genannten Voraussetzungen anzumelden. Für die Anmeldung ist der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen verpflichtet. Die Aufnahme erfolgt zum 20. April eines jeden Jahres, die Entlassung nach Ablauf der festgesetzten Dienstzeit und bei Mädchen dann, wenn sie in den Ehestand treten.

Führer und Führerinnen bleiben nach Ablauf der in § 1 festgesetzten Zeit Angehörige der Hitler-Jugend. Ihre Entlassung erfolgt auf besondere Anordnung. Auf ihren Antrag sind sie zu entlassen. Für die Dauer des aktiven Wehrdienstes ruht die Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend. Angehörige des Reichsarbeitsdienstes dürfen sich im Dienst der Hitler-Jugend nicht betätigen.

§ 12 der Zweiten Durchführungsverordnung regelt die Strafbestimmungen, denen solche Personen unterliegen, die als gesetzliche Vertreter den Anmeldungsvorschriften nicht Genüge leisten oder Jugendliche böswillig vom Dienst in der Hitler-Jugend abzuhalten versuchen. Für die Jugendlichen der Jahrgänge 1921 bis 1929, die bisher der Hitler-Jugend noch nicht angehörten, bestimmt der Jugendführer des Deutschen Reiches den Zeitpunkt der Einberufung zur Hitler-Jugend.

*

In einem Kommentar im amtlichen Pressedienst des Jugendführers des Deutschen Reiches heißt es hierzu:

Der Führer hat mit den soeben erlassenen Durchführungsverordnungen zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 den Dienst in der Hitler-Jugend zum Ehrendienst am deutschen Volk erklärt.

Er hat damit für alle Zukunft den Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr die Verpflichtung auferlegt, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun. Dieser Pflichtdienst der deutschen Jugend schließt sich würdig den vom Führer erlassenen Bestimmungen über die Wehrpflicht und die Arbeitsdienstpflicht aller Deutschen an.

Dieser totale Erziehungsanspruch, den die Jugend selbst aus dieser Verpflichtung des Führers geltend machen muß, ist einmalig und mit keiner anderen Jugendorganisation in der Welt zu vergleichen. Mit den der Jugend übertragenen Vollmachten und Aufgaben werden die künftigen Generationen des deutschen Volkes in einen Erziehungsgang eingereiht, der sie verpflichtet, für die Idee der nationalsozialistischen Bewegung zu leben und in ihrem Geiste zu dienen.

Falangisten ausgewiesen

Bolschewistische Ausschreitungen in Mexiko

Mexiko-Stadt, 5. April. Vor dem spanischen Kasino, in dem sich die Büros der Falange befinden, verursachten Mitglieder der bolschewistischen Gewerkschaft CTM. wüste Ausschreitungen. Die Bolschewisten warfen u. a. auch die Fensterscheiben des Kasinos ein. Polizei stellte schließlich unter Einsatz von Tränengas die Ordnung wieder her.

Die Bolschewisten, die sich größtenteils aus streikenden Bäckern zusammensetzten, waren vor allem durch die Hetze des Bolschewistenblattes „Popular", das in einem Extrablatt Auflösung der Falangeorganisation forderte, aufgestachelt worden. Sie zogen u. a. auch vor das Gebäude der Regierung des Bundesdistriktes und beschimpften dort den Chef des Bundesdistriktsamtes. Auch hier mußten Polizei und Feuerwehr eingreifen.

Wie das mexikanische Innenministerium mitteilt, werden wegen gegen die mexikanischen Gesetze verstoßender politischer Betätigung eine Reihe führender Falangisten als unerwünschte Ausländer ausgewiesen werden — zur selben Zeit übrigens, wo die berüchtigten sowjetspanischen Häuptlinge Negrin, del Vayo und Konsorten in Mexiko Asylrechte in Anspruch nehmen.

Rumänien bleibt unabhängig

Bukarest, 5. April. Im Zusammenhang mit den beiden letzten Unterhauserklärungen Chamberlains und den englischen Beistandserklärungen schreibt der „Timpul", das Blatt des Außenminister Gafencu, u. a.: „Die Stellung Rumäniens zu diesen Ereignissen und Situationen ist klar. Rumänien ist seinen Verpflichtungen treu und hält sie wie immer ein. Rumänien wird aber, wie in der Vorwoche der Ministerpräsident und der Außenminister erklärt haben, unter allen Umständen und in jeder Lage seine Unabhängigkeit verteidigen. Diese Politik wurde von Außenminister Gafencu eindeutig klargestellt, als er in der Ratssitzung der Front der nationalen Wiedergeburt erklärte: „Rumänien hat in den letzten Tagen bewiesen, daß es für den Frieden durch Taten zu arbeiten bereit ist und auf realer Grundlage die natürlichen Beziehungen zwischen den Völkern enger gestalten will. Es hat aber auch jetzt gezeigt, daß es entschlossen ist, mit der Waffe in der Hand seine Grenzen und seine Unabhängigkeit zu verteidigen."

Tiso und Durcansky in Berlin

Berlin, 5. April. Am Mittwochvormittag traf der slowakische Ministerpräsident Tiso in Begleitung des slowakischen Ministers des Aeußern Durcansky, des neuernannten slowakischen Gesandten in Berlin Cernak, des Chefs des slowakischen Pressebüros Carnogursky sowie des Legationssekretärs Pisko im Salonwagen mit dem fahrplanmäßigen Zug zu einem eintägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop war zur Begrüßung auf dem Bahnhof Charlottenburg Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker mit dem Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, und dem Vortragenden Legationsrat Altenburg erschienen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Mittwochmittag im Beisein des slowakischen Ministers des Aeußeren Durcansky und des neuernannten Gesandten Cernak den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso. Während der Unterredung wurde die laufenden, beide Länder interessierenden Fragen besprochen. Anschließend gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, zu Ehren des slowakischen Ministerpräsidenten ein Frühstück im Hotel Esplanade. Dr. Tiso hat mit den Herren seiner Begleitung am Mittwochabend vom Bahnhof Friedrichstraße aus Berlin wieder verlassen.

Intrigen der Sozialdemokraten

Druck auf die Regierung wegen des Laval-Abkommens mit Italien

Paris, 5. April. Zu der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, auf der Bonnet ein Exposé über die auswärtige Lage erstattete, veröffentlicht der sozialdemokratische „Populaire" einige interessante Einzelheiten. Daraus geht hervor, daß die Soizaldemokraten erneut versucht haben, die Regierung und vor allem Bonnet unter Druck zu setzen. In der Sitzung taten sich der jüdische Abgeordnete Grumbach und der Abgeordnete Bienot hervor. Grumbach wählte sich wieder das Laval-Abkommen zwischen Frankreich und Italien vom 7. Januar 1935 zum Ausgangspunkt seiner Angriffe und stellte die Frage, ob unter den Schreiben, die seinerzeit zwischen Rom und Paris ausgetauscht worden sind, nicht auch ein Brief sich befinde, in dem Italien die Verpflichtung eingegangen sei, die territoriale Integrität Frankreichs zu achten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Mistler, unterstrich, daß er nur Dokumente habe, die bereits der Kommission zur Kenntnis gegeben worden wären.

Aus Stadt und Land

APRIL
6
DONNERSTAG

Zum Geleit:

Von allem Wachsenden auf Erden wächst nichts so schnell als die Lüge; und dennoch ist sie ein armer Findling, der seine Eltern nicht kennt.
G. Ebers.

Gedenktage:
1920 Rheinlandbesetzung

Wetter:

Weiterhin unbeständig.

Die Wirbeltätigkeit auf dem Atlantik wird durch stetige Zufuhr von kälteren Luftmassen aus dem Isländischen Raum aufrecht erhalten. Damit wandern die Störungen auch in den nächsten Tagen über Mitteleuropa und verursachen die wechselhafte aber milde Witterung. Wenn die Niederschläge nun auch häufiger geworden sind, so treten doch immer wieder kürzere Zeiten mit Beruhigung und Aufheiterung ein.

Aussichten für das Industriegebiet, Münsterland und Sauerland für Donnerstag, den 6. April: Bei wechselnder Bewölkung und zeitweiligen Niederschlägen mild. Frische bis mäßige Südwestwinde.

Freitag, den 7. April und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Frische südwestliche Winde.

Tageschronik

÷ **Berufsjubiläum.** Herr Hermann Kirchner, Holzenerweg 6, konnte am 4. April bei den Vereinigten Deutschen Nickelwerken auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Dieses Jubiläum war für die Werksleitung und die Deutsche Arbeitsfront Anlaß, dem verdienten Arbeitskamerad in schönster Form zu ehren.

÷ **Zwei Unfälle bei der Arbeit.** Auf einem hiesigen Werk kam ein jugendlicher Arbeiter unglücklich zu Fall. Er erlitt einen Knöchelbruch, der eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. — Auf dem Gut Lenninghausen hinter Hennen knickte ein Arbeiter mit dem Fuß um. Er zog sich ebenfalls einen Knöchelbruch zu, der ärztliche Behandlung notwendig machte.

÷ **SS.-Führer besuchen Schwerte.** Nachdem erst kürzlich die Führer der 30. SS.-Standarte dem Ruhrtalmuseum einen eingehenden Besuch abstatteten und anschließend die Wallburgen der Umgebung besichtigten, werden am Karfreitag die Führer und Unterführer der 69. SS.-Standarte eine Besichtigungsfahrt zu den Wallburgen im Ohl, Burabera in Oestrich, Raffenburg in Hohenlimburg, Hohensyburg und den Ausgrabungsstätten am Ebbergebirge unternehmen. Die Führung hat Museumsleiter Spiegel übernommen. Nach Besichtigung der Hügelgräber im Schwerter Wald wird ein gemütliches Beisammensein im „Freischütz" den erlebnisreichen Tag beschließen.

÷ **Selbstmordversuch.** Spät abends fand man in der Kleppingstraße einen jungen Mann schwerverletzt auf. Die ärztliche Untersuchung stellte einen Steckschuß in die Lunge fest. Es wurde festgestellt, daß der 17jährige Junge sich den Schuß selbst beigebracht hat. Es besteht keine Lebensgefahr.

÷ **Unfall bei der Arbeit.** Dem Hilfsarbeiter Hans G. fuhr bei Verladearbeiten in einer Fabrik ein Transportwagen, der durch plötzliches Anziehen der Lokomotive in Bewegung gekommen war, über die Zehen des rechten Fußes. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

÷ **Kurzschluß verursacht Stubenbrand.** In der Kötterbachstraße kam es zu einem leichten Stubenbrand, der glücklicherweise nur geringen Sachschaden verursachte. Hervorgerufen wurde der Brand durch einen Kurzschluß in einem Radioapparat.

÷ **Lehrlinge wurde freigesprochen.** In feierlicher Form wurden im Reichsbahnausbesserungswerk Schwerte-Ost 47 Lehrlinge freigesprochen, womit sie Junggesellen werden. Die Feier fand im Speisesaal des Werkes statt. Reichsbahnbauassessor Heckner nahm in Vertretung des dienstlich verhinderten Werkdirektors Rensinghoff die Freisprechung vor. Von den Lehrlingen haben zwei die Prüfung mit sehr gut und 19 mit gut bestanden. Dem Lehrling Möllmann ermöglicht die Reichsbahn ein Freistudium an der Ingenieurschule, Dortmund.

÷ **Aus dem Kulturleben.** Der Reichsbahngesangverein Schwerte-Ost hat für den zweiten Ostertag ein großes Festkonzert vorbereitet. Zum ersten Mal singt der Verein unter der Stabführung von Musikdirektor Lißmann-Wuppertal. Neben dem Frauenchor wirkt das bekannte Künstlerehepar Letzel-Schwerte mit.

÷ **Erneuerungsarbeiten am alten Rathaus.** Das alte Rathaus, gebaut in der Zeit der Spätgotik (Baubeginn 1547) ist in den letzten Tagen in seinem Aeußeren erneuert worden. Das historische Gebäude, eins der Wahrzeichen unserer Stadt, ist damit wieder in einen Zustand versetzt worden, der seiner Bedeutung entspricht. In der nächsten Zeit werden auch im Innern umfangreiche Arbeiten durchgeführt, wodurch eine Vergrößerung des Ruhrtalmuseums möglich wird. Wir werden über diese baulichen Veränderungen noch berichten.

÷ **Ein langgehegter Wunsch ging in Erfüllung.** Die Bewohner von Schwerte-Ost werden von der Reichspost mit einem „Osterei" in Gestalt eines Telefonhäuschens beschenkt. Es ist jetzt gegenüber der Metzgerei On ten Winkel entstanden. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, Tag und Nacht wichtige Verbindungen herzustellen. Wir wollen nicht versäumen, der Reichspost den Dank der Reichsbahnsiedlung auszusprechen.

3250 Schweine in Mast:

Küchenabfälle werden zu Schinken und Speck

Wo steht das Ernährungs-Hilfs-Werk im Gau Westfalen-Süd?

Es ist mitunter vorgekommen, daß eine gewisse Schweinefleisch-Verknappung eingetreten ist. Wir hätten nun wohl Schweine zum Schlachten aus dem Auslande zum Ausgleich des Bedarfes im Reich einführen können, aber das hätte Devisen gekostet, die wir zur Einfuhr wichtiger Rohstoffe nötig haben. Zudem ist Deutschland das schweinereichste Land der Welt; nur ist der Verbrauch in den letzten Jahren in unmäßiger Weise gestiegen. Hier ist die Not wohl zugleich eine Tugend. Trotzdem wurden Wege eingeschlagen, um zusätzlich Schweinefleisch dem deutschen Markte zuzuführen.

Im Rahmen des Vierjahresplanes erstand das Ernährungshilfswerk, das zu einer Dauereinrichtung der NS.-Volkswohlfahrt ausgebaut wird. Das Ernährungshilfswerk hat es sich zum Ziel gesetzt, jährlich eine Million Schweine zusätzlich zu mästen und als Grundfutter für die Borstentiere ausschließlich die seither unverwerteten Nahrungsmittelabfälle zu verwenden.

Die deutsche Hausfrau hat den Sinn und Wert des Ernährungshilfswerkes längst erkannt: Küchenabfälle wandern nicht mehr wie früher in den Mülleimer, sondern in den Eimer des Ernährungshilfswerkes und von dort zu den Schweinemästereien.

Im Gau Westfalen-Süd bestehen zur Zeit 14 Schweinemästereien, die sich auf die verschiedenen Kreise verteilen. Insgesamt werden etwa 3250 Schweine in diesen Mästereien des Ernährungshilfswerkes durch gesammelte Küchenabfälle schlachtreif gemästet. Die einzelnen Schweinemastbetriebe umfassen jeweils 50 bis 400 Tiere. Diese 3250 Schweine in unserem Gau stellen eine Gesamtmenge von über 300 000 Kilogramm Schweinefleisch dar. Also schon ein beträchtlicher Zuschuß zur Fleischversorgung!

In jedem Haus der Einzugsgebiete steht ein Eimer des Ernährungshilfswerkes, in den die Hausfrau täglich ihre Küchenabfälle wirft. Die Männer des Ernährungshilfswerkes sind wohlbekannt: Mit Sammeltonnen auf Kraftwagen und Handkarren fahren sie durch die Straßen, um in den Häusern die Sammeleimer zu leeren. In den Mästereien werden die Abfälle in großen Silos gesammelt, um nach Bedarf verfüttert zu werden.

Wir haben einigen dieser Mästereien im Gau Westfalen-Süd einen Besuch abgestattet.

Wenn die Schweine den Mästereien angeliefert werden, haben sie durchschnittlich ein Gewicht von 40—60 Kg. Eine gewisse Anzahl Tiere kommt dann gemeinsam in eine Bucht, um hier schlachtreif herangemästet zu werden. Monatlich wird die Gewichtszunahme überprüft. Gewissenhafte Helfer mühen sich um das Wohl der stattlichen Schweineschar, sehen darauf, daß der Stall immer in Ordnung ist, und — was die Hauptsache ist — daß die Tiere gesund sind. Jedes Tier ist eingetragen und trägt eine Nummer am Ohr, sodaß jederzeit überprüft werden kann, wie es sich entwickelt. Haben die Schweine ein Gewicht von etwas über 150 Kg., also etwa 3 Zentner, sind sie schlachtreif und werden der örtlichen Viehverteilungsstelle zugeleitet. Der freiwerdende Stall nimmt neue Tiere auf. Die Schweinemästereien sind fast alle neu errichtet und zweckentsprechend gebaut. Ein großer Mittelgang läßt einen guten Ueberblick über alle Einzelbuchten zu. In einen durchlaufenden Trog wird das Fressen gegossen und mit schmalzendem Behagen verzehrt. In einem Vorraum stehen die Futterkessel für die Zubereitung des Schweinefutters. Etwa sechs Monate braucht es, bis ein Schwein im Durchschnitt schlachtreif herangemästet ist.

In den Schweinemästereien klappt alles. Aber noch ist die Notwendigkeit der Selbsthilfe im Ernährungshilfswerk nicht bis zur letzten Hausfrau gedrungen. Noch immer gibt es Hausfrauen, die wertvolle Küchenabfälle in den Mülleimer werfen. Aber gerade das Ernährungshilfswerk ist auf die Mithilfe der Hausfrau angewiesen, weil ja alle für die zusätzliche Schweinemast benötigten Küchenabfälle durch ihre Hand gehen. Nicht mehr der Mülleimer ist für diese Speisereste „zuständig", sondern der Eimer des Ernährungshilfswerkes, der regelmäßig entleert wird! Das gilt natürlich nur für Abfälle, die tatsächlich verwertbar sind, wie z. B. Abfälle von Kartoffeln, Gemüsen, Salaten und Obst, Fleisch- und Fischabfälle, Knochen und Eingeweide, Eierschalen, Kaffeesatz, Speisereste, Brot- und Backwerkreste. Andere Dinge, wie Gewürze, Zitronen-, Apfelsinen- und Bananenschalen, Lumpen, Papier und ähnliche Dinge, dürfen nicht in den Eimer des Ernährungshilfswerkes geworfen werden, denn das fressen selbst Säue nicht und zudem findet ein gutes Teil anderweitige Verwendung.

Durch die sorgfältige Erfassung aller Abfälle hilft die Hausfrau mit, dem deutschen Volke — also auch ihrer eigenen Familie — zusätzlich erzeugtes Fleisch und Fett zuzuführen. Im Ernährungshilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt ist dem Vierjahresplan eine wertvolle Beihilfe erwachsen. Sie in Liebe und Treue für Deutschland zu fördern, muß in erster Linie Ehrenpflicht der deutschen Hausfrau sein.

Der Strom blieb aus

Zum zweiten Male innerhalb ganz kurzer Zeit mußten wir gestern die traurige Mitteilung machen, daß die „Schwerter Zeitung" infolge Strommangels nicht rechtzeitig erscheinen konnte. Auch diesmal war es höhere Gewalt, weil im Werk Herdecke der „Elektromark" Hagen eine Kessel- und Maschinenstörung eingetreten war. Der Strom setzte etwa gegen 8.45 Uhr aus und floß erst wieder ab 14 Uhr.

Wir haben heute, Donnerstag morgen, das Werk Herdecke angerufen. Dort wurden uns die oben geschilderten Gründe angegeben. Der Auskunftgebende war so „rücksichtsvoll", das Gespräch abzuhängen, da, wie er uns gegen 8.40 Uhr erklärte, schon wieder eine Störung im Werk Herdecke eingetreten sei, die schnellstens behoben werden müßte. Hoffen wir, daß der Strom uns heute morgen nicht wieder im Stich läßt . . . .

÷ **Ehrliche Finderin.** Eine Frau aus Bochum, die bei ihrer Schwester hier in Schwerte zu Besuch war, verlor nachmittags beim Betreten eines Kaffees in der Hüsingstraße einen Geldbeutel mit 45 Mark Bargeld, mehrere Briefmarken und einer Fahrkarte nach Bochum. Sie bemerkte den Verlust erst, als sie das Kaffee wieder verlassen wollte. Mittlerweile war der Geldbeutel von einer Frau aus der Hüsingstraße gefunden worden. Die ehrliche Finderin lieferte ihren Fund ab und erhielt einen angemessenen Finderlohn.

÷ **Mehr Schweine bei gleicher Fläche.** Innerhalb der Ernährungswirtschaft nimmt die Schweinehaltung eine Sonderstellung ein. Der Zusammenhang der Erzeugung von Fleisch und Fett mit der Bestandentwicklung, dem Futterbedarf und den Ernten wird umso sichtbarer, je mehr sich die Schweinehaltung auf der heimischen Futtergrundlage aufbaut. Ueber die Parole: „Mehr Schweine bei gleicher Fläche!" spricht am 11. April 11.35 Uhr, im Reichssender Köln Wilhelm Stahl.

÷ **Hof und Sippe vereint seit Jahrhunderten.** Der Reichsbauernführer hat den schönen Brauch eingeführt, in einer Feierstunde die alteingesessenen Bauerngeschlechter durch Ueberreichung von Ehrenurkunden und Ehrengeschenken auszuzeichnen. Für welche Geschlechter diese Ehrung in Frage kommt, und wie sie im einzelnen durchgeführt wird, berichtet Heinrich Kaul in seinem Vortrag am 14. April, 11.35 Uhr, im Reichssender Berlin.

÷ **Beteiligung des NSLB. an der großen deutschen Luftschutzausstellung.** Im Mai wird in Wien und anschließend in Graz und Linz unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Bürckel die große deutsche Luftschutzausstellung aufgebaut. Der NSLB. Gau Westfalen-Süd wird sich an der Ausgestaltung der Ausstellung beteiligen. Zeichnungen, Flugzeugmodelle und ähnliche Arbeiten von Schülern sowie Lehrerarbeiten aus dem Gebiete der Landesverteidigung werden dort zur Ausstellung gelangen.

÷ **Reichsarbeitstagung der NSKOV. 1939.** Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre eine Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kriegsopfer bei der Reichsleitung der NSDAP. und der NSKOV. in Northeim statt. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 15. bis 18. Juni 1939 vorgesehen.

÷ **Vom Reichsberufswettkampf.** Die Namen der Gausiegerinnen und -Sieger des Reichsnährstandes aus Westfalen-Süd: 1. Bauern mit Fachschule: Walter Schmelzer, Kreisbauernschaft Olpe; 2. Bauern ohne Fachschule: Ewald Pühl, Kreisbauernschaft Altena; 3. Gärtner (Blumen und Zierpflanzen): Martin Schulte, Kreisbauernschaft Dortmund; 4. Gärtner (Gemüsebau): Heinrich Dühren, Kreisbauernschaft Lippstadt; 5. Landschafts- und Friedhofsgärtner: Wilhelm Thielenhaus, Kreisbauernschaft Dortmund; 6. Landmädel ohne Fachschule: Ilse Rutenbeck, Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr; 7. Landmädel mit Fachschule: Margaret Schünemann, Kreisbauernschaft Iserlohn; 8. Gärtnerinnen: Franziska Theiß, Kreisbauernschaft Unna; 9. Geflügelzüchterin: Herta Wemhöner, Kreisbauernschaft Dortmund; 10. Milchkontrollassistenten: Heinrich Pascheck, Kreisbauernschaft Soest; 11. Förster: Ferdinand Bienstein, Kreisbauernschaft Arnsberg; 12. Forstarbeiter: Ludwig Heinrich Sir, Kreisbauernschaft Wittgenstein; 13. Geflügelzüchter: Alfr. Beckmann, Kreisbauernschaft Unna.

÷ **Gruppenführerinnen für den Landdienst gesucht.** BDM.-Führerinnen mit haus- und landwirtschaftlichen Kenntnissen können sich als Gruppenführerinnen für den Landdienst bewerben. Das Mindestalter beträgt 19 Jahre. Die Verdienstmöglichkeiten bei freier Verpflegung und Wohnung liegen zwischen 45.— und 75.— Reichsmark. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Dienstleistungszeugnis des BDM. sind an das Landdienst-Referat der Gebietsführung, Münster, Diepenbrockstraße 30, zu richten.

÷ **Reichstagung der Verbrauchergenossenschaften in Magdeburg.** Am 15. und 16. April finden in Magdeburg die zentralen Genossenschaftstagungen des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften e. V. und des Revisionsverbandes der deutschen Verbrauchergenossenschaften e. V. statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht eine Kundgebung des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften am Sonntag, dem 16. April 1939, im großen Saal der Stadthalle in Magdeburg. Es sprechen Oberstleutnant Beutler (Leipzig), über: „Kriegswirtschaftliche Aufgaben" und der Präsident des Reichsbundes, Pg. Ernst Vogel.

÷ **Warmes Mittagessen ein Gebot der Stunde.** Schon wiederholt ist auf die besondere Bedeutung des warmen Mittagessens für das südwestfälische Industriegebiet hingewiesen worden. Der Leiter des Amtes soziale Selbstverantwortung in der DAF. hat den Arbeitsausschüssen sämtlicher Wirtschaftszweige das Thema „Arbeit und Ernährung" zur Beratung gestellt. Der Frage „Arbeit und Ernährung" kommt heute, wo die Schaffenden 12, 14, ja sogar 16 Stunden täglich unterwegs sind, besondere Bedeutung zu. Nur der Schaffende, der seine Arbeitskraft in richtiger Weise ausfüllen kann — das ist durch das übliche mitgebrachte Frühstücksbrot allein nicht möglich — wird auf die Dauer gesehen zu den notwendigen Höchstleistungen befähigt sein.

÷ **Soldatische Tradition.** Am 7. Mai 1939 findet in Kaiserslautern die feierliche Traditionsübergabe an das Artillerie-Regiment 36 statt, verbunden mit der dritten großen Wiedersehensfeier. Alle Regimentskameraden, auch von den Kriegsformationen, werden hierzu eingeladen. Anmeldungen an die Verbands-Geschäftsstelle: Kamerad Franz Bätbig, Loswig-Anhalt, Hindenburgstraße 41, erbeten.

÷ **Ehrenamtliche Zähler werden gesucht.** Mit den Vorarbeiten für die am 17. Mai 1939 stattfindende allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung, die mit einer Bodenbenutzungserhebung verbunden ist, ist begonnen. Um die Zählung sorgfältig durchführen zu können, ist es erforderlich, daß das Stadtgebiet in kleine Zählbezirke eingeteilt wird. Für Schwerte werden etwa 200 Zählbezirke eingerichtet. Das Zähleramt wird in erster Linie den Beamten und Angestellten der öffentlichen Behörden, sowie den Lehrpersonen übertragen. Da jedoch die Zahl der so gewonnenen Zähler nicht genügt, ist die Heranziehung von Volksgenossen der freien Berufe, der Industrie und der Ruhestandsbeamten notwendig. Die Stadtverwaltung bittet alle Volksgenossen, die sich für das Zählungswerk interessieren, sich freiwillig für das Amt eines Zählers zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen werden im Rathaus, Zimmer Nr. 2, entgegengenommen. Das Amt des Zählers ist ehrenamtliche Tätigkeit im Sinne der Deutschen Gemeinde-Ordnung.

÷ **Sonderpostwertzeichen.** Zum Reichsberufswettkampf sind Sondermarken zu 6 und 12 Rpf. in Rastertiefdruck nach einem Entwurf des Kunstmalers Erich Meerwald in Berlin-Wilmersdorf mit dem Bilde des Reichssiegerabzeichens hergestellt worden. Die Marken werden von heute an bei allen Postämtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost abgegeben und können auch zum Freimachen von Auslands-Briefsendungen benutzt werden.

÷ **Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages.** Die Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages findet am 27. und 28. April im Haus der Flieger in Berlin statt. Auf der Jahrestagung werden außer dem Präsidenten des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, u. a. der Reichsinnenminister Dr. Frick, der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei Himmler, Ansprachen halten.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 5. April. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 387 Stück Großvieh, 146 Ferkel, 9 Läufer und ältere Futterschweine, 12 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten je nach Qualität 370 bis 640 RM., Rinder 300—470 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war in guten Tieren rege, sonst langsam. Schweine mittel. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel 5—6 Wochen alt 26 RM., 6—8 Wochen alt 30—35 RM., 8—10 Wochen alt 36—41 RM., 10 bis 12 Wochen alt 42—45 RM.; Läuferschweine über 3—4 Monate alt 46—53 RM., über 4—5 Monate alt 54—65 RM., über 5 Monate alt 66—72 RM. — Der nächste Markt findet am 13. April statt.

Amt Westhofen

Verstoß gegen das Lebensmittelgesetz.

Westhofen. Es wurde gegen eine Geschäftsinhaberin aus dem hiesigen Amtsbezirk Anzeige erstattet, weil sie selbst hergestellten Essig verkauft hatte, der schon äußerlich erkennbar genußuntauglich war. Der Rest des verdorbenen Essigs wurde polizeilich beschlagnahmt.

Aus dem Polizeibericht.

Westhofen. In den letzten zwei Wochen sind bei der Ortspolizeibehörde folgende Anzeigen erstattet worden: Zwei Anzeigen wegen Diebstahls, eine Anzeige wegen Unterschlagung, eine Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung, eine Anzeige wegen Beleidigung, zwei Anzeigen wegen Ueberschreitung der Höchstpreise, drei Anzeigen wegen Verkehrsunfälle und fünf Anzeigen wegen Betriebsunfälle, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, eine Anzeige wegen Seuchenausbruch und einige Anzeigen wegen verschiedener Uebertretungen.

Straßenkreuzung kein Spielplatz für Kinder.

Westhofen. Es ist in den letzten Wochen mehrfach vorgekommen, daß auf der Amtsstraße, Ecke Unnaer- und Hindenburgstraße spielende Kinder in Verkehrsgefahren geraten sind. Es herrscht hier ein starker Durchgangsverkehr. Noch vorgestern wäre beinahe ein vierjähriger Junge von einem Auto überfahren worden, wenn es dem geistesgegenwärtigen Führer nicht gelungen wäre, im letzten Augenblick den Wagen abzubremsen. Ein anderes Kind wurde vor einigen Tagen von einem Motorrad gestreift. Also, Eltern und Erzieher, ermahnt eure Kinder immer wieder, auf den Straßen nicht zu spielen.

Veranstaltungskalender

Im „Freischütz"
findet am Ostersonntag ein Italienisches Meisterkonzert nachmittags 4 Uhr statt. Abends 8 Uhr spielt das Tanzorchester der Flak Iserlohn. Am Ostermontag findet das Osterkonzert des MGV. Schwerte-Ost statt.

Aus der Umgebung

Freies Lesen für alle Volksgenossen.

Hagen. In der Stadtbücherei und in ihren Zweigstellen gibt es ab sofort keine Leihgebühren mehr. Diese Maßnahme dürfte den Büchereien viele neue Freunde zuführen. Belehrende Bücher waren bisher schon gebührenfrei. Lediglich die Einschreibegebühr, für die es ein Leseheft und den Romankatalog gibt, ist beibehalten werden. Für die Hitlerjugend, die schon seit 1935 keine Gebühren bezahlt, kommt auch die Einschreibegebühr in Fortfall. Die Lesefrist für ein Buch ist mit 4 Wochen als ausreichend anzusehen. So arbeitet die Stadtbücherei richtunggweisend als wahre Volksbücherei zielbewußt an ihrer kulturellen Aufgabe.

Schullandheim der Stadt Witten wird eröffnet.

Witten. Der im vergangenen Jahre gegründete Schullandheimverein der Wittener Schulen, dessen Mitgliederbestand schon über 1100 beträgt, hat in Hilgert im Westerwald ein Heim erworben, das im Laufe dieses Monats in Betrieb genommen werden soll. Es sollen zur körperlichen und geistigen Gemeinschaftserziehung in dieses Heim laufend 100 Schulkinder mit ihren Lehrern für je 14 Tage entsandt werden. Da die Unkosten nicht in vollem Umfang von dem Verein und den Eltern der Schulkinder getragen werden können, hat sich die Stadt zu einem laufenden Zuschuß entschlossen, der erstmalig im Haushaltsplan 1939 mit 30 000 RM. erscheint.

Herne soll schöner werden.

Herne. Hier haben die Partei, die Stadtverwaltung und der Heimatverein die ganze Bevölkerung zur Mitarbeit an der Verschönerung der Stadt aufgerufen, die nunmehr mit Eifer betrieben werden soll. Weiteste Kreise haben sich zur Mitarbeit an dieser Aufgabe bereitgefunden. Die Partei strebt an, einige Herner Straßen als Musterstraßen zu gestalten. Die Stadtverwaltung und die Anlieger der betreffenden Straßen sind zu einer Besprechung geladen worden.

Städtisches Luftschutzgebäude wurde übergeben.

Schwelm. Die Stadtverwaltung hat in Erkenntnis der Wichtigkeit der vom Reichsluftschutzbund zu erfüllenden Aufgaben der Gemeindegruppe ein Luftschutzgebäude errichten lassen, das nunmehr in einer Feierstunde durch den Bürgermeister der Stadt seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Landesausbildungsleiter Dr. Lennartz, Münster, überbrachte die Grüße des Landesgruppenführers SS.-Brigadeführers Weiß. Das Gebäude ist in jeder Hinsicht modern und neuzeitlich eingerichtet. Die Luftschutzarbeit kann nunmehr auf breiter Basis geleistet werden.

Eine verdiente Frau ging heim.

Wattenscheid. Hier starb die Mutter des südwestfälischen Blutzeugen Fritz Borawski. Frau Borawski ist auch nach dem bitteren Leid, das ihr durch den Tod ihres Sohnes zuteil wurde, immer den Ideen treu geblieben, für die ihr Sohn sein Leben ließ. Als beim vorjährigen Reichsparteitag Frau Borawski wieder einer Einladung des Führers nach Nürnberg folgte, erkrankte sie dort. Von dieser Krankheit hat sie sich nicht wieder erholt. Sie starb als aufrechte deutsche Frau, die in ihrem Sohn das größte Opfer für die Bewegung brachte, das eine Mutter bringen kann.

10 Tonnen Friedhofsgitter wurden entfernt.

Altena. Obwohl die Entgitterungsaktion auf den Friedhöfen noch nicht als beendet betrachtet werden kann, sind schon bis heute 10 Tonnen Eisengitter entfernt worden. Erfreulicherweise hat die Aktion das Verständnis derer gefunden, die auf dem Friedhof ein Grab zu pflegen haben. Mancher Einwohner der Stadt hat inzwischen eine Aufforderung bekommen, auch auf seinen Grundstücken die unschönen Eisenzäune zu beseitigen.

Zuschüsse für den Volkswagen.

Siegen. Der Kreiswagenwart für das Siegerland stattete an einem Morgen vier Betrieben des Siegerlandes einen Besuch ab, um festzustellen, ob und wieweit die Betriebe bereit sind, den Kauf eines KdF.-Wagens durch Gewährung eines Zuschusses zu erleichtern. In allen vier Betrieben war man bereit, den Interessenten für einen KdF.-Wagen einen Zuschuß zu gewähren. Man war sogar bereit, 750.— RM. auf den Tisch zu legen, um dadurch eine möglichst frühzeitige Belieferung zu sichern. Das Urteil der Schaffenden und ihre Stellungnahme zu dem KdF.-Wagen hat auch hier alle Erwartungen übertroffen.

Gemeinschaftsarbeit in einer SA.-Siedlung.

Siegen. In der Winchenbach-Siedlung machen die Arbeiten an den Siedlungshäusern, die als SA.-Siedlung aus Mitteln des Dankopfers der Nation erbaut werden, rege Fortschritte. Sonntag für Sonntag stehen die Politischen Leiter und Männer der Gliederungen in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit zusammen und helfen ihren Kameraden, die hier siedeln.

Erfolgreiche Kinderspeisung.

Olpe. Mit dem Abschluß des Winterhilfswerkes fand in Olpe auch die Kindermittagsspeisung ihren Abschluß. Fünf Monate lang kamen Tag für Tag rund 40 Jungen und Mädel im schulpflichtigen Alter nach Beendigung des Schulunterrichtes zusammen, um in froher Gemeinschaft ein besonders kräftiges Mittagessen einzunehmen. Fast bei allen Kindern wurde nach Beendigung der jeweils vierwöchigen Kur eine beträchtliche Gewichtszunahme festgestellt.

Ausbau des Jugendschutzes

In der sozialpolitischen Zeitschrift „Das junge Deutschland" schildert Reichsarbeitsminister Franz Seldte, wie nach dem Gesetz vom 30. April 1938 der Jugendschutz weiter ausgebaut werden soll. Er werde zunächst auf die Wirtschaftszweige auszudehnen sein, die, wie z. B. die Hauswirtschaft und die Land- und Forstwirtschaft, nicht unter das Gesetz vom 30. April 1938 fallen. Die neue gesetzliche Regelung werde sich eng an das Jugendschutzgesetz anlehnen müssen, und zwar in einem den besonderen wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechenden Rahmen. Als weitere zukünftige Aufgabe nennt der Minister die Pflicht, alle Arbeitsplätze, an denen Jugendliche beschäftigt werden, mit allen erdenklichen Hilfs- und Schutzeinrichtungen auszurüsten. Arbeiten zum Beispiel, die sitzend verrichtet werden können, dürften besonders von Jugendlichen nicht stehend geleistet werden. Wo es irgend möglich ist, zum Beispiel beim Transport usw., seien mechanische Hilfseinrichtungen zu Hilfe zu nehmen. Besonders die weibliche Jugend bedürfe zweckvoller Schutzmaßnahmen bei der Arbeit. Auch der Arbeitsgeschwindigkeit müsse bei Beschäftigung Jugendlicher sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet werden. Alle diese Maßnahmen seien zu ergänzen durch sportliche Ausgleichsübungen und ausreichende und gesunde Ernährung.

Eine der wichtigsten Maßnahmen sei der richtige Einsatz der die Schule verlassenden Jugendlichen im Berufsleben. Eine gründliche Untersuchung der körperlichen Veranlagung werde beruflichen Gefahren und gesundheitlichen Schädigungen vorbeugen. Ueberraschenderweise werde beobachtet, daß die Eltern und Jugendlichen dies nicht genügend beachteten, sondern sich vielfach durch übersteigerte Wünsche und Modeströmungen leiten ließen. Der falsche Zustrom werde um so schwerwiegender, als wir bis 1947 zunehmende Nachwuchsverknappung hätten. Deshalb müsse die Nachwuchslenkung durchgeführt werden. Es sei aber nicht beabsichtigt, für bestimmte Berufe den Nachwuchs, wenn auch nur vorübergehend, gänzlich zu sperren. Die Freiheit der Berufswahl bleibe in den gegebenen Grenzen erhalten, ein unmittelbarer Zwang werde nicht ausgeübt. Hauptsächlich komme es auf überzeugende Aufklärung an, für die dankenswerterweise der Reichsjugendführer die HJ. eingesetzt habe.

1381 neue Arbeitsmaiden treten an

Fünf neue Läger in Westfalen.

Vor einigen Tagen haben die Arbeitsmaiden die ihnen vertraut gewordenen Arbeitsdienstläger des westfälischen Bezirkes verlassen. Nachdem sie ein halbes Jahr im Dienst an der deutschen Mutter gestanden haben, kehren sie in ihre alten Berufe zurück oder beginnen eine Berufsausbildung.

Die Läger sind nun leer. Doch in einigen Tagen herrscht dort wieder fröhliches Leben und Treiben. 1381 Arbeitsmaiden treten an die Stelle der ausgeschiedenen. Auch sie wollen ein halbes Jahr unter der Fahne des Reichsarbeitsdienstes stehen. Im April werden im Bezirk IX des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend wieder neue Lager eröffnet: 20/92 Bockhorst, 22/92 Levern, 24/92 Bühne, 26/92 Bosenholz, 17/91 Altenrüthen.

Der Einsatz dieser fünf Lager bedeutet für unsere Bauern eine Steigerung der Hilfeleistung, werden doch von nun an täglich Arbeitsmaiden in den obengenannten Orten zu den Bauern gehen und ihnen helfen.

Neben der täglichen Arbeitsleistung auf den Bauernhöfen steht die Erziehung der Arbeitsmaiden. **Politischer Unterricht, Leibeserziehung,** hauswirtschaftlicher Unterricht, Feierabend und Singen gehören zum täglichen Dienst. Daneben steht die Ausbildung in der „Ersten Hilfe bei Unglücksfällen". In fast allen Lagern des Bezirks wurden Lehrgänge des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt und durch eine Prüfung abgeschlossen. Dank des unermüdlichen Einsatzes der mit Arbeit überlasteten Aerzte und Schwestern konnte die vom Reichsarbeitsführer und dem Führer des Deutschen Roten Kreuzes getroffene Vereinbarung über die Ausbildung der Arbeitsmaiden in der „Ersten Hilfe" durchgeführt werden. Daß ein großer Teil der ausgeschiedenen Arbeitsmaiden nun im Deutschen Roten Kreuz arbeiten kann, war nur mit Hilfe der dienstbereiten Aerzte und Schwestern möglich.

Rückerstattung von Versorgungsgebührnissen

Anträge bei der Gaudienststelle der NSKOV.

Das Gaupressеamt gibt folgendes bekannt: Der Reichs- und Preuß. Arbeitsminister hat durch Erlaß vom 26. Januar 1939 ein Gesetz über Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen erlassen. Dieses Gesetz behandelt insbesondere die Ausführungsbestimmungen der §§ 73 und 74 des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen. Nach diesen gesetzlichen Bestimmungen müssen zu Unrecht empfangene Versorgungsgebührnisse grundsätzlich dem Reich zurückerstattet werden. Die zuständige Versorgungsbehörde kann aber von der Einziehung ganz oder teilweise, dauernd oder vorübergehend absehen, wenn sie nach pflichtmäßigem Ermessen die im § 74 Abs. 2 bestimmten Voraussetzungen für gegeben erachtet. Hierbei soll insbesondere verhütet werden, daß unbillige Einschränkungen der Lebenshaltung, insbesondere die Erziehungs- und Berufsausbildung der Kinder, gefährdet werden. Der soziale Charakter der Versorgungsbehörde gegenüber dem von ihm betreuten Versorgungspersonenkreis müssen auch hier weitgehendst beachtet werden.

Handelt es sich um Rückforderung von Versorgungsgebührnissen, die auf Grund der Vorschriften des § 96, Abs. 2 und 3, in der in der Zeit vor dem 1. Dezember 1934 geltenden Fassung gezahlt worden sind, so ist mit Rücksicht auf den Zweck dieser Vorschriften von der Rückzahlung dauernd abzusehen und das Verfahren einzustellen, wenn nicht besondere Verhältnisse vorliegen, die die Geltendmachung des Anspruchs angezeigt erscheinen lassen. In diesem Falle ist aber die Entscheidung des Herrn Reichs- und Preußischen Arbeitsministers einzuholen.

Es gibt eine Reihe von Kameraden und Hinterbliebenen, denen durch Urteil des Versorgungsgerichts in den Jahren vor 1934 eine Rente unter Anerkennung der Dienstbeschädigung zugesprochen wurde. Auf Grund dieses Urteils war die Versorgungsbehörde verpflichtet, eine sogenannte Vorschußrente gemäß § 96, Abs. 2 und 3, des Verfahrensgesetzes zu zahlen. In diesem Bescheid wurde aber ausdrücklich den Empfängern zur Kenntnis gegeben, daß, falls das Reichsversorgungsgericht das Urteil aufhebt, die auf Grund dieses Bescheides gezahlten Versorgungsgebührnisse zurückgefordert werden müssen. Hat nun das Reichsversorgungsgericht das Urteil der Vorinstanz aufgehoben, so fordert in allen Fällen die Versorgungsbehörde die gezahlten Versorgungsgebührnisse zurück. Eine Reihe von Versorgungsberechtigten haben heute noch kleinere und größere Beträge auf Grund dieser Bestimmung zurückzuerstatten. Auf Grund des vorerwähnten Gesetzes kan die Versorgungsbehörde nun auf die weitere Rückzahlung verzichten. Zu diesem Zweck ist aber ein Antrag an das Versorgungsamt notwendig. Die NSKOV., Gaudienststelle Westfalen-Süd, Dortmund, Westenhellweg 77, ist gerne bereit, jedem Kameraden in dieser Hinsicht zu helfen; in all diesen Fällen sind die Beratungsstunden aufzusuchen.

Westfalen-Süd im Roten Kreuz

Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes in der Landesstelle VI

Am 1. April jährte sich der Tag, an dem im vergangenen Jahr die Landesstelle VI des Deutschen Roten Kreuzes im Rahmen der gesetzlichen Umorganisation des DRK. unter ihrem Landesführer, Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer, ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Dieser Tag ist daher Anlaß, Rückschau zu halten auf den in dieser Zeitspanne vollzogenen Aufbau und die geleistete Arbeit.

Zum Bereich der Landesstelle VI, die ihren Sitz in Münster hat, gehören die Gaue Westfalen-Süd, Westfalen-Nord, Essen, Düsseldorf, Köln-Aachen und Teile des Gaues Weser-Ems. Unter der tatkräftigen Führung des Gauleiters Dr. Meyer war es möglich, die organisatorische Aufbauarbeit in kurzer Zeit zu vollenden. Bereits am 18. Mai 1938 konnte sich der Geschäftsführende Präsident des DRK., SS.-Brigadeführer Dr. Grawitz, gelegentlich seiner Teilnahme an der ersten Großkundgebung des DRK. in Münster persönlich von der geleisteten Arbeit überzeugen und zollte dieser seine besondere Anerkennung mit den Worten „Zum ersten Mal habe ich ein handgreifliches Ergebnis einer einhalbjährigen Vorarbeit gefunden."

101 DRK.-Kreisstellen mit 1551 Mitarbeitern waren bis zu diesem Zeitpunkt eingerichtet und 269 männliche und 213 weibliche Bereitschaften mit insgesamt 40 477 Angehörigen aufgestellt. In enger Zusammenarbeit mit der Partei gelang dieser Aufbau und heute besitzen die Gliederungen des DRK. das Vertrauen und die Anerkennung aller Parteidienststellen.

Am 1. Januar 1939 waren im Bereich der Landesstelle VI aufgestellt: 272 männliche Bereitschaften mit 25 155 Führern und Helfern, 210 weibliche Bereitschaften mit 17 937 Führerinnen und Schwesterhelferinnen und Helferinnen.

43 092 aktive Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes. In 691 Kreis- und Ortsgemeinschaften sind 130 511 Männer und Frauen zusammengefaßt, die den Gedanken und die Arbeit des DRK. tatkräftig fördern. Die Landesstelle VI zählt heute insgesamt 174 157 Angehörige der Bereitschaften und Mitglieder der Gemeinschaften.

Ueber die im Jahre 1938 geleistete Arbeit geben folgende Zahlen weiteren Aufschluß: In 1086 Grundausbildungslehrgängen sind insgesamt 14 713 DRK.-Anwärter und -Anwärterinnen ausgebildet worden oder befinden sich noch in der Ausbildung. 541 Fortbildungslehrgänge sind innerhalb der Kreisstellen durchgeführt worden. In 80 Gruppenführerlehrgängen haben 261 männliche und 499 weibliche Teilnehmer die Unterführerprüfung abgelegt. In 228 Katastrophenübungen und 316 Felddienstübungen sind die DRK.-Bereitschaften für den Ernstfall vorbereitet und geschult worden. Der Landesführer wohnte persönlich groß angelegten Uebungen des DRK. in Oerlinghausen und Bielefeld sowie der Untertageübung auf der Zeche in Aachen-Kohlscheid bei.

Zur Förderung der Leibesübungen in den Bereitschaften des DRK. sind in allen Kreisstellen Kreissportwarte und Kreissportwartinnen ernannt worden, die wiederum die Sportwarte und Sportwartinnen in den einzelnen Bereitschaften auszubilden haben. In 3 Lehrgängen an der Gausportschule des NSRL. in Duisburg-Wedbau wurden bisher 74 Kreissportwarte und Kreissportwartinnen durch anerkannte Sportlehrer und Sportlehrerinnen geschult.

An den Städtischen Krankenanstalten in Essen wurden besondere Lehrgänge für Schwesternhelferinnen aus dem Bereich der Landesstelle eingerichtet; 75 Schwesternhelferinnen sind bisher in 5 Lehrgängen ausgebildet worden.

Zur Aus- und Fortbildung der Führer und Unterführer des DRK. wurde bereits im August 1938 durch den Landesführer die Landesführerschule in Hoffnungsthal bei Köln eingerichtet. Diese Schule, in der 60 Lehrgangsteilnehmer untergebracht werden können, entspricht in jeder Hinsicht den Anforderungen, die man heute an den Betrieb, die Ausstattung und Hygiene stellen muß. Bislang wurden 16 Führerlehrgänge von 10tägiger Dauer und die abgekürzten Aerztelehrgänge durchgeführt, wobei 459 Führer des DRK. die einheitliche Ausrichtung und Ausbildung erhielten. Im Februar d. J. wurde an der Landesführerschule eine Arbeitstagung der stellvertretenden Kreisführer abgehalten, an der auch ein Vertreter des Präsidiums in Berlin teilnahm. Der Chef des Führungsamtes des Präsidiums nahm zweimal mehrere Tage an den Führerlehrgängen teil und konnte sich von der Zweckmäßigkeit der Schule und des Schulbetriebes persönlich überzeugen.

Auch die Errichtung von geeigneten Rot-Kreuz-Häusern in den einzelnen Kreisstellen wurde gefördert, und zahlreiche Kreisstellen verfügen heute für ihre Bereitschaften über eigene Rot-Kreuz-Häuser, wodurch nicht nur die Einsatzbereitschaft, sondern auch die Kameradschaft wesentlich gefördert wird.

Ueber den praktischen Einsatz des DRK. ist zu berichten, daß während des Wahltages im vergangenen Jahr 78 902 Transporte und 8 136 Hilfeleistungen ausgeführt wurden. Bei dem Grubenunglück in Recklinghausen, der verheerenden Unwetterkatastrophe im Vest-Recklinghausen, dem Eisenbahnunglück in Borken, dem Flugzeugabsturz am Möhnesee und dem Großbrand des Waisenhauses in Kleve konnte das DRK. im Großeinsatz sein Können und seine Leistungen unter Beweis stellen. Ungezählt sind die vielen Tausend Hilfeleistungen, die von dem Helfer und der Helferin im Verlauf des Berichtsjahres verrichtet worden sind.

Nach Vollendung des organisatorischen Aufbaues fand im Spätsommer und Herbst eine großzügige Werbung für das Deutsche Rote Kreuz im Bereich der Landesstelle VI statt. Soweit es die knapp bemessene Zeit erlaubte, stellte der Landesführer sich selbst als Redner zur Verfügung. Besonders hervorgehoben werden müssen die Großkundgebungen in Bielefeld, wo der Landesführer in der dicht besetzten Oetkerhalle sprach, und die Kundgebung im ehrwürdigen Kaisersaal zu Aachen, wo der Geschäftsführende Präsident, SS.-Brigadeführer Dr. Grawitz, und der Landesführer das Wort ergriffen.

Insgesamt wurden 352 öffentliche, meist mit Schauübungen verbundene Kundgebungen abgehalten. Der Erfolg dieser Werbung war die Gewinnung von 33 777 neuen Mitgliedern.

So steht heute, dank der tatkräftigen Führung des Gauleiters und Oberpräsidenten Dr. Meyer und seiner Mitarbeiter bei der Landesstelle und in den Kreisen des DRK. im Bereich der Landesstelle VI fest fundiert da, jederzeit einsatzbereit für Führer, Volk und Vaterland.

Südwestfälische Betriebe treten zum Sportappell an

Zum ersten Mal auch für die Frauen. — Durchführung zwischen 15. Mai und 1. Oktober.

Ab 15. Mai bis 1. Oktober werden in sämtlichen südwestfälischen Betrieben Sportappelle durchgeführt, an denen erstmalig auch Frauen teilnehmen. Startberechtigt sind Männer über 18 Jahre und Frauen ab 21 Jahre.

Der Sportappell für Männer sieht zunächst wieder den „Wettbewerb des guten Willens" vor. Die Teilnehmer werden in zwei Altersklassen eingeteilt, und zwar in Männer von 18 Jahren bis zum vollendeten 35. Lebensjahr und vom 35 bis 55. Lebensjahr. Von den Teilnehmern sind drei sportliche Uebungen auszuführen, die für die jüngeren Medizinballstoßen, Weitspringen und 1000-Meter-Dauerlauf fordern. Von den älteren Männern wird gefordert: Medizinballstoßen, Weitspringen und 800-Meter-Dauerlauf ohne Zeit. Gewertet wird das prozentuale Verhältnis der Zahl der teilnahmefähigen männlichen Gefolgschaftsmitglieder zwischen 18 und 55 Jahren gegenüber denjenigen, die die geforderten Uebungen des Wettbewerbes mit „Bestanden" ausgeführt haben. Der Sportappell bringt dann wieder den „Wettbewerb der Mannschaft". Die Betriebe führen entsprechend ihrer Größe mit möglichst vielen Mannschaften Mannschaftswettkämpfe zu je 8 Mann durch. Hier wird die Leistung der Mannschaft gewertet. Außer diesen beiden Wettbewerben wird, wie schon im Vorjahre, die „Bewertung der Betriebssportgemeinschaft" erfolgen.

Auch für die Frauen gibt es erstmalig den „Wettbewerb des guten Willens." Die Teilnehmerinnen ab 21 Jahren bis zum vollendeten 30. Jahr starten in einer Klasse. Frauen über 30 Jahre dürfen nur dann am Wettbewerb teilnehmen, wenn die gesundheitlichen Voraussetzungen vorhanden sind. Von den Teilnehmerinnen sind vier Uebungen auszuführen, und zwar Körperschule, Medizinballstoßen, 400-Meter-Lauf (ohne Zeitbestimmung), 6mal 25-Meter-Staffellauf mit dem Medizinball (für Mannschaften zu sechs Teilnehmerinnen).

Soziale Rundschau

Wer entschädigt ihn?

Der Unfall eines Landwirts, der mit seinem sonst in der Landwirtschaft benutzten Gespann für eine Holzwarenfabrik Holz abfuhr und hierbei verunglückte, ist dem landwirtschaftlichen Betrieb zuzurechnen und deshalb von der zuständigen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu entschädigen. (RVA. vom 9. Dezember 1938).

Frühere Gesundheitsschäden.

Eine vor einem Unfall bestehende Schädigung kann die Einwirkung des Unfalls auf die Erwerbsfähigkeit schwerer machen, als wenn der Unfall einen Gesunden betroffen hätte. Frühere Gesundheitsschäden sind also bei der Schätzung der Erwerbsminderung zu berücksichtigen. (RVA. vom 20. Oktober 1938).

Solche Zahlungen verpflichten nicht.

Eine Beschäftigung, bei der neben vollständigem freien Unterhalt eine geringe Barzahlung als sogenanntes Taschengeld gewährt wird, ist auch dann invalidenversicherungsfrei, wenn in Ergänzung des freien Unterhaltes daneben noch weitere Zahlungen geleistet werden, wie Versicherungsbeiträge, gelegentliche Reisekosten und Krankenhauskosten. RVA. vom 4. Oktober 1938)

Vorlage des Arbeitsbuches.

Schon seit längerer Zeit werden Inhaber eines Arbeitsbuches vom Arbeitsamt aufgefordert, ihr Arbeitsbuch vorzulegen oder einzusenden. Diese Maßnahme ist für die laufende Ueberprüfung und Ergänzung der beim Arbeitsamt geführten Arbeitsbuchunterlagen unbedingt erforderlich. Das Verlangen des Arbeitsamtes nach Vorlage des Arbeitsbuches, das sich auf gesetzliche Vorschriften stützt, wird leider von vielen Arbeitsbuchinhabern trotz mehrfacher Aufforderungen nicht befolgt. Das Arbeitsamt sieht sich daher genötigt, gegen diese Säumigen mit gesetzlichen Zwangsmaßnahmen vorzugehen und sie durch Festsetzung und Beitreibung eines Zwangsgeldes zur Vorlage des Arbeitsbuches anzuhalten. Um unnötige Kosten zu ersparen, raten wir jedem Arbeitsbuchinhaber, der eine Aufforderung des Arbeitsamtes zur Vorlage seines Arbeitsbuches erhält, dieser Aufforderung unverzüglich nachzukommen und sein Arbeitsbuch vorzulegen oder einzusenden.

Tariflohn in einem gemischten Betrieb.

Die Frage, welcher Tarif in einem gemischten Betrieb zur Anwendung zu kommen hat, ist oft nicht leicht zu beantworten. Grundsätzlich ist bei der Tarifanwendung von der Einheit des Betriebes auszugehen. Für gemischte Betriebe kommt dann die Tarifordnung zur Anwendung, die für Arbeiten gilt, die in dem Betriebe überwiegen, d. h. ihm das Gepräge geben. Ausschlaggebend ist also der überwiegende Betriebszweck. Ueberwiegen demnach beispielsweise in einem Asphalt-, Isolier- und Bedachungsgeschäft die Asphalt- und Isolierarbeiten, so gilt, wie das Reichsarbeitsgericht in einem Falle entschieden hat, für einen in diesem gemischten Betrieb mit Dachdeckerarbeiten beschäftigten Arbeiter nicht der Dachdeckertarif. Hinsichtlich der Tarifgestaltung kommt es dann nur noch darauf an, ob die Dachdeckerarbeiten in dem überwiegend fachfremden Betriebe in einem mit Dachdeckerarbeiten befaßten „Nebenbetrieb" oder in einer mit solchen Arbeiten befaßten „Betriebsabteilung" geleistet werden.

Siedlung, Garten und Kleintierhof

Kleintierzüchterarbeiten im April

Der Ostermond bringt dem Züchter viel Arbeit, aber auch viel Freude. Im Hühnerstall tummeln sich die Aprilbruttücken auf sauberem Sand, sie sollen einmal tüchtige Winterleger werden. An schönen, sonnigen, windstillen Tagen kommen sie ins Freie, doch suchen wir ihnen ein windgeschütztes Eckchen für ihre ersten Spaziergänge aus. Wir reichen ihnen Erstlingsgrütze und Kückenmehl. Das Trinkwasser darf nicht vergessen werden. Wir können auch eine Vorratstränke mittels einer in ein Gefäß (Blumenuntersetzer) reichenden Flasche oder mittels eines in einem größeren Blumentopfuntersetzer stehenden, umgestülpten Blumentopfes herstellen. Flasche und Blumentopf werden mit Wasser gefüllt, es läuft soviel Wasser nach, als entnommen wird. Kleingeschnittenes Grünzeug können wir den Kücken schon von den ersten Tagen an reichen. Zur Regelung der Verdauung und Vermeidung von Darmerkrankungen stellen wir kleinkörnige Holzkohle zur Verfügung. Mehr und mehr wächst uns jetzt das Grünfutter zu, zunächst noch spärlich an sonnigen Zäunen, auf abgeernteten Beeten, in den Frühbeetkästen usw. die Vogelmiere, Butterblumen u. Brennstückweise Schnittsalat, Gartenkresse usw. an. Von all dem Grünzeug verabreichen wir den Hühnern und Kücken reichlich. Kranke Kücken, die mit hängenden Flügeln und geschlossenen Augen umhersitzen und bei denen ein weißlichgrüner Kotabgang zu beobachten ist, sind zu töten, ehe eine etwaige Ansteckung der anderen Kücken erfolgt. Auf verkoteten Ausläufen können keine gesunden Kücken aufwachsen.

Die Legehennen, die in diesem Monat die höchsten Eiererträge hervorbringen, müssen ausreichend gefüttert werden und immer sauberes Trinkwasser zur Verfügung haben, weil der Wasserbedarf in der Legezeit sehr groß ist. Grünfutter gibt gesunde Keime in den Bruteiern! Der Auslauf wird stückweise umgegraben, um den Tieren Bewegung zu verschaffen. Bei zunehmender Wärme ist auf das Ungeziefer zu achten, das am besten schon jetzt bekämpft wird, um es nicht erst aufkommen zu lassen. Von schlechten Legern werden, auch wenn sie in Farbe und Zeichnung schön sind, keine Eier zur Brut verwandt. Auch die Ausstellungsgeflügelzüchter verfolgen nicht mehr einseitig das Ziel der Schönheitszucht. Die fortschrittlichen Züchter, die Fallennestkontrolle betreiben, haben sich zum züchterischen Wettbewerb „Leistung und Schönheit" der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter zusammengefunden. Die Stämme der verschiedensten schönen Rassen dieser Züchter stellen jetzt auch auf den staatlichen Wettlegen ihre Leistungen unter Beweis.

Auch der Kaninchenzüchter hat Arbeit und Freude in Hülle und Fülle. Die Zuchtabteile füllen sich mit Jungtieren, und nun geht es wieder mit Rucksack, Sichel und Messer hinaus, um Löwenzahn und anderes Grünzeug zu holen. Beim Uebergang von der Verfütterung der letzten holzigen, welken Rüben zum ersten Grün soll Vorsicht walten und das Heu, als Verdauungsregler, darf nicht fehlen. So wie uns die Natur das Grünzeug zunächst nur spärlich spendet, so sollte es auch erst nur als Leckerbissen und Zwischenkost in kleinen Mengen gereicht werden. Gequollene Rübenschnitzel und Blumenkohlblätter helfen ebenfalls über die knappe Uebergangszeit mit hinweg. Das Tränken der säugenden Häsinnen sollte nicht vergessen werden, desgleichen ist der Häsin zum Werfen Trinkwasser zur Verfügung zu stellen. Die letzten Häsinnen werden nun gedeckt. Solange die Jungen noch im Nest sind, wird nur die Kotecke gereinigt. Der Futterkartoffelvorrat geht zur Neige. Bei der Verfütterung von Kartoffeln und Kartoffelschalen an alles Kleinvieh ist auf das sorgfältige Entfernen der giftigen Keime vor dem Kochen zu achten. Im Futtergarten werden Grünfuttergemenge, Klee, Luzerne, Esparsette, Serradella, Wicken usw. eingesät. Jedes Fleckchen brachen Landes sollte zum Futteranbau Verwendung finden. Nicht mehr Tiere halten, als ohne größeren Futterzukauf verpflegt werden können! Die Häsinnen ist bald gedeckt, ist aber auch später ausreichend Platz und Futter für die heranwachsenden Jungtiere vorhanden?

Bei den Ziegen ist gleichfalls gelegentlich des Ueberganges zur Grünfütterung und zum Weidegang Vorsicht geboten. Vor dem Weidegang ist im Stalle Heu zu reichen. Den Lämmern tut eine Prise phosphorsaurer Kalk im Futter gut. Die ersten Ausflüge auf die Weide, insbesondere der Lämmer, sind zunächst nur auf kurze Zeit auszudehnen W. Krebs.

Die Aufzucht der Ziegenlämmer

In wenigen Wochen beginnt die Lammzeit der Ziegen, es gilt schon jetzt, alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Grundsätzlich sollten nur solche Lämmer aufgezogen werden, die gesund, kräftig und ohne körperliche Fehler sind, das Durchschnittsgeburtsgewicht soll etwa 3½ Kilogramm betragen. Von der natürlichen Aufzucht ist man immer mehr abgekommen, vor allem wegen der Schwierigkeiten, die beim Absetzen entstehen. Die künstliche Aufzucht macht in der ersten Zeit etwas mehr Arbeit, später ist dieses Verfahren jedoch wesentlich einfacher, die Lämmer entwickeln sich besser, das Wachstum ist gleichmäßiger, Ernährungsstörungen durch Ueberfütterung kommen nicht so leicht vor. Vor allem geht die Entwöhnung von der Milchfütterung ohne Schwierigkeit vor sich.

Die neugeborenen Lämmer müssen aber sofort nach der Geburt von der Mutter getrennt werden. Vielfach wird noch der Fehler gemacht, den Tieren die erste Milch, die sogenannte Kolostralmilch, vorzuenthalten, da diese Milch dem menschlichen Geschmack nicht zusagt und deshalb die Ansicht besteht, daß sie auch den Lämmern nicht zuträglich ist. Die erste Milch ist jedoch erforderlich, um das Darmpech der Lämmer zu lösen. Die Lämmer lernen das Trinken sehr schnell, wenn man mit der rechten Hand den Hinterkopf faßt und das Maul in die Schüssel taucht. Mit der linken Hand werden dabei die Vorderbeine des Lammes in Kniestellung gebracht. In den ersten 5 Tagen werden die Lämmer 5 mal täglich in Abständen von 4 Stunden mit 8stündiger Nachtpause, anschließend fünf Tage lang 4 mal in Abständen von 5 Stunden mit 9stündiger Nachtpause, vom 11. Tage an 3 mal täglich alle 6 Stunden mit einer Nachtpause von 12 Stunden getränkt. In den ersten Tagen beträgt die Tagesmilchmenge 800—1000 Gramm je Tier, sie steigt dann bis zum Ende der 1. Woche auf 1400—1500 Gramm, bis zum Ende der 2. Woche auf 2000 Gramm an, höhere Gaben sind nicht erforderlich. Mindestens 4 Wochen sollten die Lämmer jedoch reine Vollmilch erhalten, von diesem Zeitpunkt ab können nach und nach steigende Mengen von Magermilch zugesetzt werden. Von der 3. Lebenswoche an reicht man gutes Heu und etwas Grünfutter, von der 5. Woche ab Beifutter aus gekochten Kartoffeln, Kleie, Schrot, sauberen Haushaltsabfällen usw.; außerdem wird klares, abgestandenes Wasser angeboten.

Ist die Kaninchenhaltung wirtschaftlich?

Eine Häsin kann gut 2 Würfe im Jahre setzen, mehr als 6 Jungtiere belassen wir ihr nicht, um kräftige Nachzucht zu erhalten. Eine Häsin bringt also jährlich 10 Nachkommen, sehr vorsichtig gerechnet: diese werden jeweils im Alter von 6 bis 7 Monaten geschlachtet und liefern dann je 2 kg Frischfleisch = 20 kg à 1,80 = RM. 36.—, ferner je 1 Fell, das gut behandelt 50 Pfg. durchschnittlich bringt = RM. 5.—. Bei dieser Einnahme von insgesamt 41 RM. je Häsin und Jahr handelt es sich um eine vorsichtige Schätzung, denn bei richtiger Pflege können nicht 10, sondern 12 Jungtiere mühelos aufgezogen werden. Der Fleischpreis ist sehr gering eingesetzt, obwohl das Kaninchen ein sehr hochwertiges Fleisch liefert. Günstiger wird dieses Bild noch dann, wenn von den Nachkommen Zuchttiere verkauft werden können, die natürlich einen wesentlich höheren Ertrag bringen. Auch diesen Mehrerlös wollen wir sehr vorsichtig veranschlagen, denn ein Anfänger wird nicht gleich mit Spitzentieren rechnen können, die gute Verkaufspreise erzielen. Nehmen wir an, daß nur 2 Nachkommen der einen Häsin als Zuchttiere Absatz finden, dann erhöht sich der Gesamtertrag auf rd. 50 RM.

Welche Ausgaben stehen dem gegenüber? Die Art der Fütterung ist entscheidend dafür, ob eine Kaninchenhaltung nützlich ist oder nicht. Muß alles Futter gekauft werden, dann wird die Kaninchenzucht immer ein Zuschußgebiet sein. Wir verfügen aber über so viele Abfälle, Unkräuter usw., daß ein Futterzukauf nur in ganz bescheidenem Umfang nötig ist, wenn nicht gar überflüssig erscheint. Kleingärtner und Kleinsiedler, überhaupt, die über etwas Land verfügen, können durch Verwertung der Haushaltsabfälle, durch Verfütterung der Unkräuter, die massenhaft auch heute noch nutzlos verkommen (Brennnesseln, Disteln usw.), durch Vor-, Zwischen- und Nachfruchtbau ihren Bedarf an Kaninchenfutter restlos decken. Aehnlich liegt es bei kinderreichen Familien, auch dort, wo Abfälle von Markthallen usw. in größeren Mengen verfügbar sind. Es dürfen nur so viele Kaninchen gehalten werden, wie mit dem vorhandenen Futter ernährt werden können. Ein kleiner Halter wird für die Winterfütterung mit folgendem Zukauf je Häsin auskommen: 50 kg Rüben oder sonstige Knollen 1 RM., Heu und etwas Trockenfutter für starke Frosttage 4 RM., zusammen also 5 RM.

Als Einstreu kommt Torfmull und Stroh in Frage. Die dadurch entstehenden Kosten können aufgerechnet werden mit dem anfallenden Dünger. Man rechnet etwa mit 50 kg Dünger je Kaninchen und Jahr. Die Erstellung der Kaninchenställungen kostet erst einmal Geld. Auch hier lassen sich Verbilligungen wesentlicher Art erreichen, wenn die Stallung selbst gebaut wird und möglichst billiges, dabei aber gutes Material verwendet werden kann. Alte Stubendielung z. B. gibt wertvolles Material für den Kaninchenstallbau ab. Durch die Stallbauzuschüsse, die gewährt werden, werden die Aufwendungen weiter herabgesetzt. Kaufmännisch gerechnet, muß natürlich eine Abnutzungsgebühr eingesetzt werden, die bei richtiger Bauweise etwa mit 30 Pfg. pro Bucht und Jahr veranschlagt werden kann. Für 1 Häsin mit Nachzucht benötigen wir etwa 9 Buchten, die Aufwendung dafür würde sich also auf rd. 2,70 RM. stellen.

Eine gute Zuchthäsin mittlerer Größe der Wirtschaftsrassen kostet etwa 15 RM. Rechnen wir mit 3 Zuchtjahren, dann würde das eine Belastung von rd. 5 RM. pro Jahr erbringen. Davon muß allerdings die Schlachtnutzung des Tieres selbst abgezogen werden, die, gering gerechnet, 6 RM. beträgt. Die verbleibenden 9 RM., auf 3 Jahre verteilt, ergeben eine jährliche Belastung von 3 RM. Die Pflege und Fütterung der Kaninchen muß regelmäßig erfolgen. Sie ist für denjenigen, der nur wenige Tiere hält, eine geringe Belastung und kann ohne jede Frage in der Freizeit vorgenommen werden.

Die Kaninchenzucht und -haltung lohnt sich also, wenn

1. Nur so viele Tiere gehalten werden, wie mit dem vorhandenen wirtschaftseigenen Futter ernährt werden können,
2. die Arbeiten der Pflege und Fütterung nebenberuflich als Feierabendbeschäftigung verrichtet werden können,
3. nur leistungsfähige, widerstandsfähige Tiere der Wirtschaftsrassen gehalten werden,
4. auf die eigene Rammlerhaltung verzichtet wird.

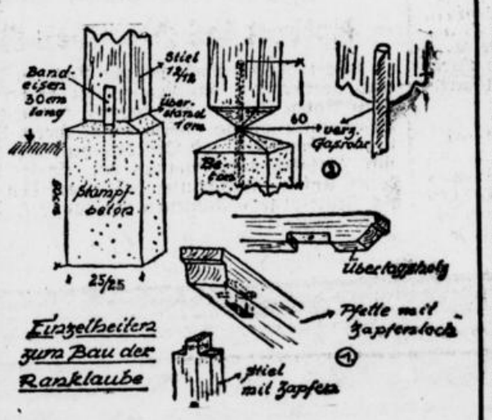
Wir bauen eine Gartenlaube

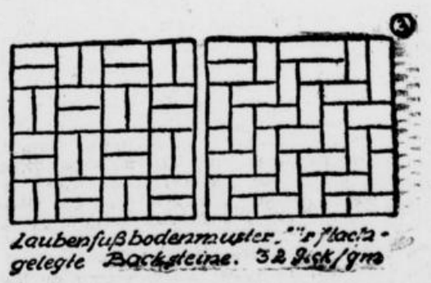
Von Dipl.-Gartenbauinspektor Heinz Pohl, Schönebeck.

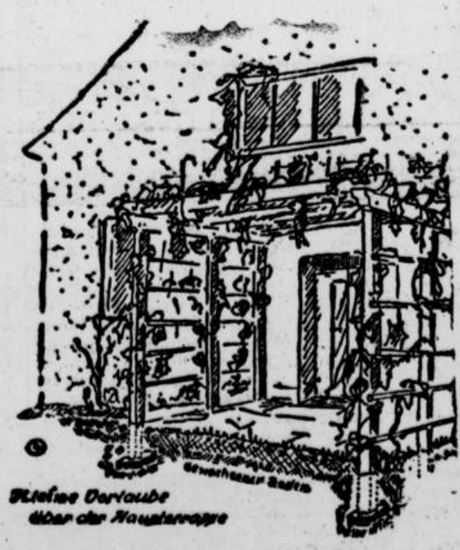
Um es gleich vorweg zu nehmen: die folgenden Zeilen behandeln nicht den Bau von festen Lauben, wie wir sie von den Schreber- und Wochenendgärten her gewohnt sind, die also auch notfalls zur Uebernachtung dienen können, sondern hier soll die Rede sein von der alten, beliebten, schattigen Ranklaube. Von jeher ist die Gartenlaube ein sehr geschätztes und gemütliches Zubehör gewesen und dürfte es auch bleiben, wenn auch die neuzeitliche Gartengestaltung hier und da in den Zier- und Nutzgärten mehr oder minder wesentliche Aenderungen bewirkt. Als schattenspende Vorlaube über der Terrassenfläche an der Südseite des Hauses oder in Verbindung mit einer Pergola oder einem Rankgerüst hat die Gartenlaube auch heute im neuzeitlichen Garten noch ihre volle Berechtigung. Von der Nutz- und Ziergartenfläche soll nicht viel verloren gehen, gemütlich und zweckmäßig soll das Kaffee-, Eß-, Plauder- und Skatplätzchen natürlich sein, so daß der „Bauherr" reichlich überlegen muß, wie er besagte Laube richtig herstellt. Hier sollen nachstehende Ausführungen praktische Fingerzeige geben.

Die Rechteckform wird der quadratischen meist vorzuziehen sein. In unserem Beispiel soll als Größe 4,00×2,80 m angenommen werden. Am einfachsten und billigsten ist die Bauweise in Form der sog. Rankgerüste, z. B. als Vorlaube über der kleinen Hausterrasse. Aus der Bauholzhandlung besorgt man sich 6 Stiele 3,30 m lang und 12/16 cm breit. Je 3 dieser Stiele werden an den Schmalseiten des abgesteckten Rechtecks, also an den 4 Ecken und den Schmalseitenmitten, 80 cm tief in den Boden eingelassen. Vorher müssen die Holzteile, die in den Boden kommen sollen, 2—3 mal mit Karbolineum gestrichen werden. Das Stielende im Boden ruht auf einem flachgelegten Backstein, der ein Versacken vermeiden soll. Die entsprechende obere Querverbindung bildet ein Kantholz 8/16 cm und 3,10 m lang, die sog. Pfette, deren Enden 15 cm über die Eckstiele hinausragen. Die Verbindung von Stiel und Pfette geschieht nach Zimmermannsart mit Zapfenloch und Zapfen, durch einen harzigen Kiefernholznagel zusammengehalten (Abb. 1). Die Ueberlaufhölzer als obere Längsverbindung sind ebenfalls 8/16 cm Kanthölzer, 4,30 m lang und auch mit 15 cm Ueberstand verlegt, in einem Abstand von 40 bis 50 cm. Zur Erhöhung der Stabilität und um den Rankpflanzen einen besseren Halt zu bieten, werden an den Schmalseiten des Laubengerüstes im Abstand von 35 cm waagerechte Spalierlatten 3/5 cm stark und 2,80 m lang genagelt. Als Schutz gegen Witterungseinflüsse erhält die fertige Laube einen Anstrich mit einem Holzschutzmittel.

Soll nun im anderen Fall eine Gartenlaube in Verbindung mit einer Pergola Aufstellung finden, so werden zur Erzielung größerer Haltbarkeit die senkrechten Stiele auf niedrigen Betonsockeln befestigt. Diese Betonsockel mit quadratischer Grundform 25×25 cm und 55 cm lang werden am besten in Holzschalung gestampft. Die Oberseite des Sockels wird allseitig so flach abgeschrägt, daß in der Mitte eine waagerechte Quadratfläche von etwa 11×11 cm bleibt, die als Grundlage für die aufgehenden Stiele 12×12 cm dient. Man erreicht hierdurch einen Ueberstand von 1 cm zwischen Stiel und Grundplatte, der guten Abfluß des Regenwassers ermöglicht. Die Betonsockel werden etwa 50 cm tief in den Boden eingelassen. Die Verbindung zwischen Stiel und Sockel stellen 1 und 2 entsprechend starke Bandeisen von 30 cm Länge her, die gleich 15 cm tief beim Stampfen in den Betonsockel eingelassen werden und mit 2 Holzschrauben am Stielende befestigt werden. Eine andere Verbindung zwischen Stiel und Sockel mittels eines verzinkten Gasrohres stellt die Abb. 2 dar. Die Pfetten sind entsprechend den quadratischen Stielen ebenfalls 12/12.




Laubenfußbodenmuster. Pfette gelegte Backsteine. 32 Stck/qm


Kleine Vorlaube über der Hausterrasse

„Landw. Bilderdienst" M (3).

Ueberlaufhölzer, 8/12, die Spalierlatten wählt man wie im ersteren Fall. Als Befestigungsmaterial für den Fußboden nimmt man entweder gestampfte Feinschlacke, Stampfbeton, Plattenbelag oder Klinkerbelag in Zementmörtel verlegt (flach gelegt = 32 Stück/qm in verschiedenen Mustern, s. Abb. 3). — Als Bepflanzung des fertigen Laubengerüstes (Abb. 4) eignen sich besonders Clematis paniculate, Lonicera caprifolium mit Formen, Parthenocissus quinquefolium und Formen, Polygonum Aubertii, Vitis odoratissima für besonders warme Sonnenlagen Wistaria sinensis, einer der schönsten Schlinger mit blau-weißen Blütentrauben im Frühjahr.

Das Wandspalierobst verdient größere Beachtung

Von Studienrat Pohl, Obstanlagen, Zittau.

Vierjahresplan und Erzeugungsschlacht verlangen gebieterisch die Ausnutzung aller Hilfsquellen unserer Heimat. Deshalb ist es auf die Dauer unverantwortlich, wenn wir infolge der völlig ungenügenden Ausnutzung der Wände unserer Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude usw. ein Kapital ungenützt lassen, das eine geradezu glänzende Verzinsung bringt und außerordentliche Werte für unsere Ernährung schaffen könnte. Heute werden überall Schutzpflanzungen für Obstanlagen, namentlich von Pappeln, die nichts einbringen, sondern den Boden nur stark aussaugen, vorgenommen, während wir den natürlichen und kostenlosen Schutz der Gebäude unverwertet lassen. Wir könnten dann auch in weniger günstigen Standortverhältnissen, in denen sonst trotz vielleicht idealen Bodens ein erfolgreicher Obstbau nicht in Frage kommt, noch mit großem Erfolg wertvolle, selbst wärmebedürftige Obstarten und -Sorten anbauen.

Zunächst leidet die Blüte namentlich bei überstehenden Dächern weniger unter Regen und Frost, welche Gefahr durch Schutzdecken noch bedeutend verringert werden kann. Die katastrophale Mißernte des letzten Jahres, die größtenteils dadurch verursacht wurde, hätte eigentlich allen die Augen über viele Fragen öffnen sollen. Die unregelmäßigen, ja, häufig völligen Mißernten verschulden ja nicht nur die Unwirtschaftlichkeit des Obstbaues unter bestimmten, weniger günstigen klimatischen Verhältnissen, sondern auch die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge der deshalb nötigen größeren Einfuhr. Infolge der längeren Entwicklungszeit und der gleichmäßigeren höheren Temperaturen entwickeln sich die Früchte an Wandspalieren bedeutend besser und können dadurch bei guter Pflege der Bäume den in günstigen Verhältnissen gezogenen völlig ebenbürtig werden. Ich kenne ein Gut, das an sämtlichen Wirtschaftsgebäuden Spalierbirnen angepflanzt hat, meist Birnen in breiten, regelmäßigen Formen, von denen jede durchschnittlich 40.— RM. brachte! Allerdings wurden die Bäume, bei denen auch die Sortenfrage glänzend gelöst war, in jeder Hinsicht vorbildlich gepflegt. Tut das aber nicht jeder Landwirt und Gärtner, ja selbst der einfachste Tagelöhner bei seinen einjährigen Kulturpflanzen? Warum ist das also nicht auch im Obstbau einfach selbstverständlich?

Die meisten vergessen freilich vor allem die Tatsache, daß die Bäume, namentlich bei unterkellerten Gebäuden, ihre Wurzeln nur nach einer Seite hin ausbreiten können und daß sie auch dann noch außerordentlich unter Trockenheit leiden, da namentlich die Ost- und Südwände und die überhängenden Dächer fast alle Niederschläge abhalten. Bei Bäumen auf schwachwachsenden Unterlagen muß sich das verhängnisvoll auswirken. Starkwüchsige, weit auslaufende Wurzeln können sich zwar von weither Nahrung und Feuchtigkeit holen, die Wurzeln in der Nähe des Stammes verkümmern aber meist infolge von Wassermangel. Vergessen wir dabei vor allem nicht, daß die Verdunstung infolge der höheren Temperaturen an den Wänden bedeutend größer ist. Es empfiehlt sich deshalb dringend, zwischen Wand und Bäumen und ebenso vor diesen einen schmalen Graben zu ziehen und öfters mit Wasser oder verdünnter Jauche zu füllen, namentlich während der Blüte und ersten Entwicklung der Früchte. Von großem Vorteil für die Bäume ist es auch, davor Gemüse, wie Salat, Gurken, Tomaten, Bohnen zu pflanzen. Die dafür verwendeten größeren Düngermengen und namentlich die wiederholte Bodenlockerung und Bewässerung kommen auch den Bäumen außerordentlich zugute, ganz abgesehen von dem Vorteil der Bodenbeschattung, die übrigens auch durch Bedecken mit Stallmist erfolgen kann. Im allgemeinen gehören an die Wände vor allem die wärmebedürftigen Obstarten wie Birnen, Pfirsiche und Wein. Mit am dankbarsten sind Schattenmorellen, und zwar nicht nur an Nordwänden. An Südwänden ist auch vor allem der gegebene Platz für anspruchsvolle, großfrüchtige Pfirsiche und Tafelbirnensorten. Gerade ein erfolgreicher Pfirsichanbau ist dann weit über die Grenze hinaus möglich, die sonst vor allem das Klima, weniger der Boden, dem Freilandanbau zieht. Wir könnten dadurch bei dieser so besonders beliebten und gesuchten Obstart viele kostbare Devisen sparen, die für unentbehrliche Rohstoffe nötiger sind.

Sonnenblumen in jedem Garten.

Die Sonnenblume verdient als wertvolle Futterpflanze heute auch im Kleingarten angebaut zu werden. Hinsichtlich des Bodens ist sie nicht besonders anspruchsvoll und kann auch zeitweise Trockenheit vertragen, ausreichende Wässerung und Düngung haben jedoch höhere Erträge zur Folge. Freie, sonnige Lage ist der unter Bäumen vorzuziehen. Bei geschlossenem Anbau soll der Abstand 0,80 bis 1 m betragen. Mit Rücksicht auf die Frostempfindlichkeit der Sonnenblume wird mit der Aussaat in nördlicheren Gegenden nicht vor Anfang Mai begonnen, in Süddeutschland kann man meist schon Mitte April säen. Auf jede Pflanzstelle werden etwa 3 cm tief 2—3 Kerne gelegt, die beiden schwächsten Pflanzen werden nach dem Aufgehen — etwa bei fingerlanger Entwicklung — abgeschnitten, nicht herausgerissen. Gleichzeitig mit dieser Arbeit wird auch bereits das Durchhacken erledigt, einmal versäumtes rechtzeitiges Reinigen rächt sich. Die Ernte wird im August vorgenommen, die Blütenteller werden kurz vor der vollen Reife abgeschnitten, um das Ausfallen sowie Vogelfraß zu verhindern. Man trocknet sie am besten auf Lattengerüsten, wie es auch bei den Maiskolben geschieht. Das Kraut der Sonnenblumenpflanzen gibt ebenfalls ein gutes Futter, kann aber auch als Einstreu verwendet werden.

Westfalen und Rheinland

Auftrag des Führers

Neugestaltung der Gauhauptstadt Münster

Münster. Der Führer hat folgende Anordnung erlassen:

„Für die Stadt Münster (Westf.) ordne ich die Durchführung der von mir bestimmten besonderen städtebaulichen Maßnahmen an.

Ich beauftrage den Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP., Alfred Meyer, die in § 1 Abs. 2 und § 3 des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 (Reichsgesetzblatt I, S. 1054) erwähnten Maßnahmen zu treffen.

Berlin, den 31. März 1939.

Der Führer und Reichskanzler
(gez.) Adolf Hitler.

Der Reichsminister und Chef der Kanzlei
(gez.) Dr. Lammers."

NSG. teilt dazu mit: Nachdem eine Reihe deutscher Großstädte, u. a. Berlin, Nürnberg, München, Hamburg, Weimar, Augsburg und Bayreuth, bereits in den Kreis besonderer städtebaulicher Maßnahmen einbezogen sind, ist nunmehr auch in der Neugestaltung der Stadt Münster der erste entscheidende Schritt getan.

Karl Wagenfeld

Träger des Westfälischen Literaturpreises 1939

Landeshauptmann Kolbow hat dem führenden plattdeutschen Dichter Karl Wagenfeld aus Anlaß seines 70. Geburtstages für sein dichterisches Lebenswerk den Westfälischen Literaturpreis 1939 verliehen. Die feierliche Verkündung erfolgt am 15. April in einer Feierstunde zur Eröffnung der Niederdeutschen Tage innerhalb der Gaukulturwoche Westfalen-Nord im Rathaus zu Münster, in der Gauleiter und Oberpräsident Alfred Meyer, Ministerialdirigent Berndt und Landeshauptmann Kolbow sprechen werden.

Drei Jahre Zuchthaus

für Notzucht an den eigenen Kindern

Münster. Im Rahmen ihrer Sitzung hatte sich die Jugendschutzkammer des Landgerichts Münster u. a. mit dem 56jährigen Bernhard Schwerbrock aus Vorhelm zu befassen, der von Herbst 1937 bis Herbst 1938 sich fortgesetzt der Notzucht in Tateinheit mit Blutschande an seinen beiden Töchtern im Alter von 15 und acht Jahren schuldig gemacht hatte. Unter der Androhung, die Kinder zu erschießen und zu erdolchen, hatte er diese für seine Schandtaten gefügig gemacht.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Auf Grund der bestialischen und brutalen Art, mit der er bei seinen Verbrechen vorgegangen war — er hatte die Kinder selbst am Beerdigungstag seiner Frau behelligt —, versagte das Gericht ihm mildernde Umstände und ging noch über den Antrag der Staatsanwaltschaft, der auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus gelautet hatte, hinaus.

Traurige Heimfahrt

Schweres Verkehrsunglück in einer Kurve

Ahlen. In den späten Abendstunden fuhr ein auf der Fahrt nach Bielefeld befindlicher Personenkraftwagen zwischen Hoetmar und Frekkenhorst in der ausgebauten S-Kurve gegen einen Baum. Der Wagen, der mit sechs Personen besetzt war, befand sich auf der Heimfahrt von einer Hochzeit in Ahlen. Unter ihnen befand sich auch die junge Frau, die am Dienstag zum zweiten Male geheiratet hatte, zusammen mit ihren beiden aus erster Ehe stammenden Kindern, von denen bei dem Unfall das eine auf der Stelle getötet wurde. Drei der Insassen, darunter auch die junge Frau, wurden schwer und die beiden anderen leicht verletzt. Der Wagen selbst wurde vollkommen zertrümmert.

Tragischer Reitertod

Das Reitpferd erlitt einen Herzschlag

Eutin. Die Familie des SA.-Standartenführers Erbherzog von Oldenburg, Lensann bei Eutin, wurde von einem schweren Schicksal heimgesucht, der in der Bevölkerung lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen hat. Die 16jährige Prinzessin Nixa von Oldenburg, eine begeisterte Jugendreiterin, die sich schon manchen Erfolg bei Reiterturnieren geholt hatte, war nachmittags von Haus Lensann fortgeritten. Als die Prinzessin am Abend noch nicht zurückgekehrt war, wurden sofort die Wehrmacht und die SA. alarmiert. Erst am Sonntagvormittag gelang es, im Lensanner Gehölz die Prinzessin aufzufinden. Ihr Pferd hatte einen Herzschlag erlitten, so daß die Reiterin bei dem plötzlichen, nicht erwarteten Zusammenbruch des Pferdes so unglücklich stürzte, daß sie einen tödlichen Schädelbruch davontrug.

Neugieriger Frischling

Wildschweinchen machte einen Spaziergang ins Dorf

Altenbeken. Wie ein Aprilscherz oder Jägerlatein mutet ein Vorfall an, der sich in Altenbeken zugetragen hat. In der Sagestraße, mitten im Dorfe, hatten die Einwohner ein kleines Wildschwein, einen sogenannten Frischling, gefangen. Der darauf benachrichtigte Revierförster sorgte dafür, daß das Tier in die richtige Obhut kam, so daß es von sachkundiger Hand großgezogen und dann seiner Bestimmung übergeben werden kann. Dieser Spaziergang wird dem jungen Schweinchen, das die Klugheit seiner Sippe wahrhaft noch nicht besitzt, fürs Leben zum Verhängnis werden.

Flachs, am Gründonnerstag gesät ...

Gründonnerstag-Gerichte und Gründonnerstag-Bräuche

Wie zu Silvester der Karpfen unvermeidlich ist, dessen silberne Schuppen man das Jahr über aufbewahrt, weil man durch ihren Zauber eine stets gefüllte Börse zu haben hofft, so gibt es auch für den Gründonnerstag Spezial-Gerichte, auf deren Zauberkräfte man sich aber entschieden sicherer verlassen kann, als auf die Karpfenschuppen.

Bei diesen Gründonnerstags-Gerichten handelt es sich allerdings nicht um die Gewinnung von Silbermünzen für den Geldbeutel, sondern um die Erneuerung der Kräfte des Körpers und der Seele durch Gaben, welche die gütige Mutter Natur uns um die Frühlingszeit so überreichlich und noch dazu — so überaus billig zuteil werden läßt. Das sind nämlich all die frischen grünen Kräuter, die jetzt emporsprießen. Wenn sie besonders zauberkräftig sein sollen, muß man sie allerdings, einer alten Tradition zufolge, selbst suchen und höchst eigenhändig pflücken. Und da so ein rechter, echter Frühlings-Spaziergang in Wald und Feld schon an sich ein bewährtes Verjüngungsmittel ist, so kann man überzeugt sein, daß der Zweck, den man damit verbindet, bestimmt erreicht wird.

Da ist z. B. die Frühlingssuppe aus siebenerlei oder gar neunerlei Kräutern, die den wundervollen Duft der Frische ausströmt. Sie hat in jeder Gegend ihre durch die Ueberlieferung geheiligte Zusammensetzung, die nicht geändert werden darf. In Westfalen macht man überdies eine sogenannte „Regentränke", d. h.: man braut aus „negen", das bedeutet neun, Frühlingskräutern einen Extrakt, der sorgfältig aufbewahrt wird und das ganze Jahr über als ein Allheilmittel für alle Leiden des Körpers und der Seele gebraucht wird; sozusagen gewissermaßen ein Schutzmittel gegen Hieb und Stich!

Da schenkt uns ferner die Natur zu Suppen und Gemüsen den jungen, zarten Kerbel, den wildwachsenden Sauerampfer mit seiner feinen Säure, der besonders im Osten unseres Vaterlandes so beliebt ist. Und den Spinat, der längst „salonfähig" wurde, seit man es versteht, ihn nach der neuen Mode ohne Wasser, nur im eigenen Saft zuzubereiten. All diese Kräuter haben um die Zeit des Gründonnerstag, von den Strahlen der Frühlingssonne hervorgelockt, ein unvergleichliches Aroma, wenn sie, frisch gepflückt, möglichst noch am gleichen Tage zubereitet werden. Im Laufe des Sommers, wenn die Sonnenstrahlen intensiver wirken, ist das Aroma bei weitem nicht mehr so herrlich. Es gibt natürlich auch besondere, uns überkommene sogenannte Zauberformeln für das Pflücken dieser Lenzboten. Aber unserer modernen Auffassung dürfte es schon genügen, zu wissen, daß auf die oben erwähnte Art und Weise die viel gerühmten und für unseren Körper so überaus wichtigen Vitamine dem Körper auf die angenehmste und schmackhafteste Weise zugeführt werden, und so den Zweck auch ohne jede Zauberformel erfüllen.

... und dann das Backwerk

Zu diesen Gemüsespeisen treten nun aber noch für den Gründonnerstag alle jene Backarten hinzu, deren Formen darauf hindeuten, daß es sich dabei um die sogenannten Kultgebäcke aus altgermanischer Zeit handelt. Sie sind in dem Volksglauben so fest verwurzelt, daß man sie gern in die neue Zeit mit übernahm. Zu ihnen gehört vor allen Dingen die „Gründonnerstags-Bretzel", deren verschlungene Form noch ganz an ihre Bedeutung als Opfergabe erinnert. Da sind ferner jene merkwürdigen, halbmondförmigen Wecken, auch „Hörnchen" genannt, die oft, mit grünen Kräutern gefüllt, auf mankem Gründonnerstagstisch anzutreffen sind. Da haben wir außerdem die „Spinatkrapfen", ein dem Fastnachtskrapfen ähnlicher, in Schmalz gebackener Kuchen, der statt der beim Fastnachtskrapfen üblichen Gelee- oder Mus-Füllung, Spinat enthält.

Ihnen sehr ähnlich sind die sogenannten „Maultaschen" und die „Laubfrösche", die ihren Namen von der Füllung mit grünem Gemüse erhalten haben.

Hand in Hand mit diesen Gründonnerstagsspeisen gehen die Gründonnerstags-Bräuche, die sich besonders in Süddeutschland, der Ostmark und Tirol sehr interessant bemerkbar machen. In der Wetterau ist es z. B. üblich, beim Klang der Kirchenglocken junge Kohlpflanzen zu setzen, da die Glocken von diesem Abend an bis zum Osterfest verstummen. Eine fromme Legende erzählt, daß alle Kirchenglocken, die ja in katholischen Gegenden am Karfreitag nicht läuten, am Gründonnerstagmorgen nach Rom fliegen, um dort aufs neue gesegnet zu werden und erst am Vorabend des Ostersonntags wieder in ihre Heimat zurückkehren.

In vielen Gegenden, besonders in Süddeutschland, ist es üblich, am Gründonnerstag Flachs zu säen, damit er recht gut gedeihe. Wogegen in Norddeutschland, wohl wegen der kühleren Temperatur, der Gründonnerstag als besonders dafür geeignet gehalten wird, Zimmer- und Gewächshauspflanzen in neue, größere Töpfe zu setzen und dementsprechend neue Erde nachzufüllen. Die Zauberkraft der sich um diese Zeit so herrlich verjüngenden Natur läßt diesen sehr alten Wunderglauben auch durchaus nicht zuschanden werden. Denn die Vegetationskräfte sind ja eben in dieser Zeit schon an sich zauberhaft wirksam.

Aus dem Mittelalter her schreibt sich die seltsame, tiefgreifende Sitte der 13 brennenden Kerzen auf dem Altar, die an das Abendmahl erinnern sollen, das Christus mit seinen Jüngern am Gründonnerstagabend einnahm. Eine Kerze nach der anderen verlöscht unter ergreifendem Orgelklang. Nur eine bleibt in lichter Flamme. Ihre Bedeutung ist, daß die zwölf Jünger den Herrn verließen, als die Tragödie in Gethsemane durch die Gefangennahme ihren Anfang nahm. Aber die eine einzige Kerze leuchtet weiter in strahlender Helle: das bedeutet die göttliche Liebe, die über Nacht und Tod hinaus der Menschheit bis in alle Ewigkeit fort leuchtet ...

(R. Thassilo Graf von Schlieben)

Es war eine rauschende Ballnacht ...

0,15 RM. und 4,25 RM. und 1,80 RM. ergaben 1 Jahr Zuchthaus

Münster. In der Nacht zum 6. Februar d. J. hatte es sich ereignet: In einer münsterischen Gaststätte wurde Schützenfest gefeiert, und je mehr der Uhrzeiger dem Morgen zustrebte, um so höher schlugen verständlicherweise die Wellen der Faschingsstimmung und — die Herzen klein Ingeborgs und Irmgards, die, von galanter Männerhand geleitet, in frohbeschwingtem Tanze ihr Glück gefunden hatten oder doch wenigstens auf ihre Kosten kamen. Nahm es da Wunder, daß sie um sich alle Welt vergaßen und selbst ihre Handtaschen aus den Augen verloren. Welchem Mädchen könnte es in irgendeiner rauschenden Ballnacht nicht ähnlich ergehen?

Frohlockend ob ihrer erfolgreichen Faschingskoketterie kehrten unsere 17jährige Stenotypistin und ebenso alte Haustochter an ihre Plätze zurück. Aber es dauerte nicht lange, da hatte bitterer Argwohn ihre liebenden Herzen erfüllt. Ihre Vermutung, daß ihre Handtaschen von irgendeiner Freundin in Verwahrsam genommen worden seien, sollte sich leider nicht erfüllen. Was blieb da übrig, als den Wirt von dem Diebstahl in Kenntnis zu setzen, der übrigens kurz zuvor schon von einer anderen Frau, der ebenfalls die Tasche abhanden gekommen war, informiert worden war und seinerseits sofort Nachforschungen anstellte. Er hatte übrigens auch gleich den richtigen Verdacht.

Einer der Gäste, der 43jährige Johannes Kuckhern aus Münster, war wegen der gleichen Diebstähle bereits vor eineinhalb Jahren gefaßt und damals zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Recht bald schon sollte das Unheil über K. hereinbrechen. Obwohl er den Betrunkenen spielte und sein Haupt lässig auf eine Tischplatte gelegt hatte, war es einem anderen Gast nicht entgangen, daß er sich unter dem Tisch an einer Handtasche zu schaffen machte. Wie wenig er in Wirklichkeit betrunken war, erhellte einmal daraus, daß er die Schläge des Wirtes ganz fabelhaft parierte, zum anderen aber auch aus seinem Benehmen vor der Polizeiwache, wo man bei der Durchsuchung seiner Taschen neben seiner eigenen Börse mit 2,30 RM. Inhalt noch 9 RM. loses Geld fand, das, wie er zugab, aus den Diebstählen herrührte. Der K. hatte es im übrigen nur auf die Geldbörsen abgesehen, die Taschen pflegte er unter einem Tisch verschwinzu lassen. 0,15 RM. von Ingeborg, 4,25 RM. von Irmgard und 1,80 RM. von einer Frau A. ergaben zusammen einen Betrag von 6,20 RM. Hieraus konnte man zwangsläufig folgern, daß er an dem Abend zumindest noch einen weiteren Diebstahl ausgeführt haben mußte.

Für die Beurteilung des Gerichts aber konnten nur die drei gemeldeten Fälle Berücksichtigung finden. Es erkannte gegen den einschlägig Vorbestraften auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für zwei Jahre. Die Tränen, die Johannes dann vergoß, konnten den Eindruck, daß er alle Kennzeichen eines Gewohnheitsverbrechers besitzt, nicht verwischen.

Acht Monate Gefängnis wegen Kindestötung

Siegen. Das Große Jugendgericht in Siegen verurteilte ein Mädchen aus Erndtebrück wegen Kindestötung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Es setzte die Strafe jedoch auf die Dauer von fünf Jahren aus, da es besondere Erziehungsmaßnahmen anordnete.

Dortmund-Ems-Kanal gesperrt

Münster. Wegen nächtlicher Baggerarbeiten wird der Schiffsverkehr zwischen Kilometer 88,8 und Kilometer 92,0 des Dortmund—Ems-Kanals vom 11. April bis einschließlich 26. April in der Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr morgens in beiden Richtungen gesperrt.

Die Sperrung wird an den genannten Kilometerpunkten durch zwei rote Lichter übereinander angezeigt. Während der Sperrzeit ist die Vorbeifahrt an den Sperrzeichen verboten. Sämtliche Fahrzeuge müssen während der Sperrung dem Range nach in beiden Richtungen am rechten Fahrtrichtungsufer anlegen. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen und gegen die örtlich erteilten Weisungen der die Aufsicht führenden Personen werden auf Grund der Strom- und Schiffahrtspolizeiverordnung bestraft.

Kind durch wildgewordene Kuh getötet

Oberntudorf. Das einzige, fast ein Jahr alte Söhnchen des Arbeiters Heinrich Voß wurde von der ältesten Schwester des Kindes verwahrt. Als die Kuh eines Nachbarn angespannt wurde, stieß diese gegen das Mädchen und brachte es zu Fall, wobei der kleine Bruder ihren Armen entfiel. Das wildgewordene Tier stieß dann den kleinen Jungen, warf ihn empor und trat auf das unglückliche Kind so ein, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod eintrat. Die Schwester kam mit einer Kopfverletzung davon.

Schlagfertige Bardamen

Solingen. Böse Folgen für einen 32jährigen Solinger hatte ein nächtlicher Besuch in einer Weinkneipe. Nach dem Genuß von mehreren Flaschen Sekt und einigen Delikatessen gedachte der Solinger zu bezahlen, doch beim näheren Hinsehen stellte das Bedienungspersonal fest, daß es sich bei dem überreichten Hundertmarkschein um einen außer Kurs gesetzten Vorkriegsschein handelte. Anstatt nun friedlich den unteren Weg zu gehen, machte der Gast Radau, ja, er packte eines der bedienenden Mädchen kurzerhand beim Kragen und warf es über mehrere Tische hinweg ins Lokal. Das war der Auftakt zu einer handfesten Keilerei, in deren Verlauf der Gast den kürzeren zog, denn er lag schließlich am Boden, während die Mädchen ihn weiter „bedienten", allerdings nicht mehr mit Sekt und Ragout fin.

Nunmehr hatte sich der Mann wegen Betruges vor dem Solinger Amtsgericht zu verantworten, das in dreistündiger Verhandlung klarstellte, daß der Angeklagte die Zeche mit einem ungültigen Hundertmarkschein zu bezahlen versucht habe. Es verurteilte ihn wegen Zechbetruges zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Zehnjährige Radlerin tödlich verunglückt

Oberhausen. Zu einem bedauerlichen Verkehrsunfall kam es auf der Ruhrorter Straße in Oberhausen. Die zehnjährige Marie Lawrenz fuhr mit dem Fahrrad gegen den Anhänger eines in voller Fahrt befindlichen Treckers. Das Mädchen stürzte und geriet so unglücklich unter den mit Ziegelsteinen beladenen Anhänger, daß die Räder über den Kopf des Kindes hinweggingen und den Tod sofort herbeiführten.

Das unruhige Gewissen

Dillenburg. In dem Landort Rabenscheid im Westerwald bekam dieser Tage der Dorfbürgermeister einen seltsamen Brief. Ein unbekannter Absender bezeichnete sich in dem Schreiben als „unehrlicher Finder, der einem im Jahre 1923 auf dem Wege von Langenaubach nach Rabenscheid gemachten Fund von 50 Billionen Mark nicht abgeliefert habe. Seine damalige Notlage habe ihn zu dieser Fundunterschlagung veranlaßt. Heute, wo es ihm wirtschaftlich wieder besser gehe, lasse das Gewissen ihm keine Ruhe. Deshalb habe er, um wenigsten äußerlich seine Reue zu zeigen, 50 RM. diesem Brief beigelegt, damit dieser Betrag dem damaligen Verlierer übergeben werde, den der Bürgermeister ausfindig machen solle. Diese Summe sei auf der Basis errechnet, daß eine Billion am Ende der Inflation als eine Rmk. errechnet wurde.

Der unbekannte Einsender versicherte weiter, daß er darüber hinaus noch bereit wäre, evtl. höhere Ansprüche des rechtmäßigen Eigentümers der Summe zu befriedigen. Die Nachforschungen, die der Bürgermeister nach dem Verleirer anstellte, waren ergebnislos geblieben, so daß schließlich die 50 RM. der NSV überwiesen wurden.

Familiendrama in Frankfurt

Mordversuch und Selbstmord eines Ehemannes

Frankfurt a. M. Am Dienstag ereignete sich in der Karl-Albert-Straße in Frankfurt ein Familiendrama. Ein 48jähriger Mann brachte seiner Frau, als diese noch zu Bett lag, mit einem Beil schwere Verletzungen am Kopf bei. Darauf verübte der Ehemann Selbstmord. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Täter infolge eines Nervenanfalles gehandelt hat und daß private Sorgen ihn zu der Tat trieben. Er hatte offenbar die Absicht, mit seiner Ehefrau gemeinsam aus dem Leben zu schei-

Turnen, Spiel und Sport

VfL. Schwerte

Tv. Oestrich 1. — VfL. Schwerte 1.

Während der Tabellenzweite Hemer 08 bereits am Vorsonntag die Meisterschaftsspiele beenden konnte, sieht der Tabellenführer VfL. noch erwartungsvoll dem Ausgang dreier Punktespiele entgegen. Es bestehen somit für die Schwerter Blau-Weißen allergünstigste Aussichten, die von Beginn der Spiele innegehabte Favoritenstellung weiter zu befestigen, um endgültig in den Besitz des Meistertitels zu gelangen. Eine der letzten Klippen soll nun am Karfreitag gegen Oestrich überwunden werden. Die Oestricher sind Platzverein und haben in allen bisher ausgetragenen Spielen auf heimischem Boden einen ernsthaften Gegner abgegeben. Lediglich die Spiele auf fremdem Gelände gingen verloren. Auch Tus. Neuenrade mußte noch am vergangenen Sonntag die trübe Erfahrung machen und den Oestrichern Sieg und Punkte überlassen. Dieser Spielausgang möge der Schwerter Mannschaft als Warnung dienen. Spielerisch halten wir z. Zt. die Gästeelf dazu in der Lage, auch auf dem gefährlichen Oestricher Gelände einen Sieg zu erzwingen, aber die Erfahrung hat es immer wieder gelehrt, daß die örtlichen Verhältnisse eine große Rolle spielen. Mögen sich unsere Schwerter Spieler daher der Wichtigkeit des morgigen Treffens in Oestrich bewußt sein. Trifft diese Voraussetzung zu, dann ist nicht einen Augenblick an einem Sieg zu zweifeln. Die VfL.er treten in folgender Besetzung an:

Vetter
Schütz Kirchhoff
Eichenauer Hoffmann Cramer
Haverkamp Becker Dahlbüdding Ibert Hirschberg

SSV. 06

Sportbund Werdohl — SSV. 06.

Karfreitag muß die erste Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft von Sportbund Werdohl spielen. Dieses Spiel ist für die Schwerter Mannschaft besonders schwierig, da die Werdohler noch berechtigte Aussichten auf den Meistertitel in der Lüdenscheider Gruppe haben. Sollte den Schwertern die Niederlage des vergangenen Sonntags nicht zu stark auf die Nerven gegangen sein, so wäre ein günstiges Abschneiden trotz allem möglich. Der Tabellenstand der Schwerter ist insofern noch günstig, als sie von den 7 Spielen noch 4 auf eigenem Platz zu erledigen haben. Unter den Gegnern sind noch Nachrodt, Halver, Holthausen und Schwarz-Weiß Lüdenscheid. Wenn von diesen 4 Spielen noch 3 gewonnen werden, ist der Abstieg gebannt. Wir hoffen, daß die Schwerter in Werdohl ein ehrenvolles Ergebnis herausholen.

•

Wer fährt zu den SA.-Schießmeisterschaften nach Zella-Mehlis?

Am vergangenen Sonntag fand der Ausscheidungskampf im Bereich der SA.-Standarte 259 Iserlohn statt. Es galt im Mannschaftskampf mit 1:9 Mann die besten Schützen zu ermitteln, die dann am morgigen Karfreitag und Ostersamstag als die Vertreter der SA.-Standarte 259 Iserlohn in Hagen bei den Ausscheidungskämpfen der SA.-Brigade 69 teilnehmen. Die jeweilig besten Schützen der einzelnen Brigaden haben dann noch ihr Können bei den Ausscheidungskämpfen der SA.-Gruppe Westfalen unter Beweis zu stellen, um als die besten Schützen der SA.-Gruppe dann in Zella-Mehlis die SA.-Gruppe Westfalen zu vertreten. In drei Stationen waren die einzelnen Bedingungen zu erfüllen. Die Prüfung begann auf dem Schießstand Dierks, zu Calle. Hier mußten bei einer Entfernung von 50 Metern auf 12er Bruitringscheibe 10 Schuß liegend freihändig, 10 Schuß kniend freihändig und 10 Schuß stehend freihändig abgefeuert werden, wobei nur die drei ersten Schüsse liegend angezeigt wurden.

Nach Durchführung des Schießens mußte die Mannschaft mit Gepäck und Gewehr zur 2. Station (Ziegelei Schmidt am Seilersee) — etwa 4 Kilometer Entfernung — marschieren. Hier hatte jeder Schütze 3 Schuß liegend freihändig oder aufgelegt auf 50 Meter Entfernung und zwar je einen Schuß auf je eine Kopfscheibe abzufeuern. Für die 3 Schüsse war eine Gesamtzeit von 30 Sekunden bedingt. Gleich im Anschluß an diese Schießübung marschierte die jeweilige Mannschaft ebenfalls mit Gepäck und Gewehr zur Station 3. Die Entfernung betrug von Station 2 zu 3 rund 3 Kilometer. Hier angekommen, galt es auf Kommando des Aufsichthabenden 3 Sprünge zu je 30 Meter bei einer Zeit von Sprung 12 Sekunden auszuführen und anschließend auf 2 Kopfscheiben je 5 Schuß abzufeuern. Nach Beendigung der Schießübung ging der Marsch zu dem 1 Kilometer entfernten Ziel. Die Gesamtdauer der Uebungen einschließlich Marsch und Zeit für die Sprünge betrug 2 Stunden und 20 Minuten.

Gleichzeitig fand auf der Aleranderhöhe der Mannschaftseinzelkampf im Kleinkaliberschießen und bei Korth in der Calle der Mannschaftskampf der Pistole statt.

Auf der Aleranderhöhe zeigten im Führerkampf die einzelnen SA.-Führer beim Kleinkaliberschießen, sowie mit Pistole, ihr Können.

Das Gesamtergebnis ließ erkennen, daß in den Reihen der SA. nicht nur manch guter Schütze steht, sondern, daß der Durchschnitt nicht unbeachtlich ist. Man darf daher auf das Ergebnis der Brigade-Ausscheidungskämpfe am morgigen Karfreitag und Ostersamstag gespannt sein.

Sportbetrieb Karfreitag und Ostern

Vier Gruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft — Eine Reihe von Freundschaftsspielen Vier-Gaue-Turnkampf in Essen

Drei Spiele am Karfreitag

Weitere Spiele zur Deutschen Meisterschaft

Das Reichsfachamt Fußball hat auch Karfreitag zu Spielen um die Deutsche Meisterschaft heranziehen müssen, um keine Terminnot heraufzubeschwören Nachdem am letzten Sonntag die ersten sechs Spiele einen ersten Ueberblick über das Kräfteverhältnis der Mannschaften erlaubten, folgen am Freitag drei weitere Spiele, wobei fünf Mannschaften erstmalig eingreifen, so daß nur Schweinfurt 05 noch nicht gespielt hat. Nach den Freitagspielen wird man vor allem auch den Sudetenvertreter, Warnsdorfer FK., beurteilen können.

Sülz 07 auf Reisen

Nachdem der Mittelrheinmeister Sülz 07 am Sonntag erst die schwere Belastungsprobe gegen Fortuna Düsseldorf bestehen mußte, muß er am Freitag bereits im entfernten Stolp gegen den Meister von Pommern antreten. Noch vor wenigen Jahren hätte man den Pommern keine Chance eingeräumt, aber die Lage hat sich inzwischen doch erheblich geändert, und gegenwärtig muß man der Stolper Viktoria gegen Sülz eine klare Chance geben. Die Sülzer haben nur ihren Kampfgeist einzusetzen, und da kann eben die gegnerische Hintermannschaft beweisen, was sie kann. Wir glauben, daß die Stolper der Probe gewachsen sind. Die Kölner Elf weist doch erhebliche Mängel auf und hat eigentlich nur drei gute Spieler, nämlich Euler, Zarges und Kelter, während der junge Außenstürmer Bornemann große Anlagen verrät.

Was kann der Sudetenmeister?

Besonderes Interesse kommt diesem Spiel zu. Nicht nur, weil ein Vertreter des Sudetenlandes dabei ist, sondern weil der Sieger der Gruppe 2b gegen den Sieger der Gruppe 2a um die Gruppenmeisterschaft antreten muß. Fortuna Düsseldorf als voraussichtlicher Abteilungssieger in der Gruppe 2a wird also größtes Interesse an dem Können dieser Mannschaft haben. Die Dresdner haben einen mächtigen Siegeszug hinter sich, denn die ersten vier Meisterschaftsspiele im Gau verloren sie, ohne überhaupt ein Tor zu schießen, und dann wurde doch noch die Sachsenmeisterschaft errungen; das will etwas heißen. Der Sturm ist unheimlich stark und dürfte als stärkster Sturm einer deutschen Vereinsmannschaft bezeichnet werden. Die Frage ist nur: Wie steht die Hintermannschaft die schweren Spiele durch? Und da hegen wir gewisse Zweifel. Und die Warnsdorfer sind auch nicht ohne! Freilich haben die sudetendeutschen Mannschaften in ihren Gastspielen im Reich enttäuscht, aber sie mußten ja auch erst aufbauen, und die Spiele um die Vertretung des Sudetenlandes waren hart umkämpft. Die Sachsen gelten als Favoriten, zumal auf eigenem Platz gespielt werden kann.

Zwei Unbesiegte

Beide Mannschaften gehören nach ihren Gaumeisterschaftsergebnissen zu den Favoriten. Wer erweist sich jetzt als der bessere? Was können diese beiden Mannschaften wirklich? In ihren Gauen sind beide Einheiten in dieser Spielzeit ungeschlagen geblieben, und während Dessau nur ein Unentschieden hinnehmen mußte, weist Mannheim deren sechs auf. Bereits im Vorjahr schlugen die Mannheimer in den Endspielen eine schneidige Klinge und hätten fast den Meister Schalke ausgeschaltet, wenn nicht gerade Dessau 05 im letzten Spiel gegen Schalke entscheidend verloren hätte. In Dessau ist man auf diesen Kampf gespannt, in dem man dem Mitte-Meister die allerbesten Aussichten gibt. Im übrigen halten wir das Spiel für vollkommen offen und erwarten ein Unentschieden oder einen knappen Sieg der einen oder anderen Partei.

Vom Bodensee bis Emmerich

Vier-Gaue-Kampf der Gerätturner in Essen

Unter der Bezeichnung „Vom Bodensee bis Emmerich" ist der Kampf der vier rheinischen Gaue seit langer Zeit vorbereitet worden. Es handelt sich um die vier Gaue Niederrhein, Mittelrhein, Baden und Südwest. Die starken Turnriegen dieser Gaue stehen sich am Karfreitag in der Essener Eissportballe gegenüber und werden alle Turnfreunde begeistern. Zahlreiche deutsche Spitzenturner befinden sich in den vier Riegen und man wird einen Einblick in den hohen Stand der deutschen Turnkunst bekommen. Am Freitag geht dieser Großkampf erstmalig vor sich und er soll für die Zukunft eine Dauereinrichtung werden und alljährlich jeweils in einem anderen Gau wiederholt werden.

Von den vier Mannschaften scheint im Augenblick nur die Südwestmannschaft etwas schwächer zu sein, denn Südwest muß ohne den Frankfurter Spitzenturner Ernst Winter antreten. Die übrigen drei Gaue dürften so ziemlich gleichstark sein und die Tagesform kann den Ausschlag geben. Der Gau Baden hat letzthin einige schöne Erfolge errungen, aber der Niederrhein scheint mindestens gleichwertig zu sein. Die Rheinländer unterlagen zwar der Nordmark, turnen aber sehr gleichmäßig. Der Mittelrhein mit Konrad Frey an der Spitze hat einige ausgezeichnete Nachwuchsturner eingesetzt und wird sehr zu beachten sein.

Der bekannteste Turner von allen vier Riegen ist der fünffache Olympiasieger Konrad Frey, der neben Schwarzmann der bekannteste Turner der Welt sein dürfte. Es erübrigt sich, über das große Können des Kreuznachers noch lange Ausführungen zu machen. Der beste Schüler von Frey ist aber Kiefer, den der Mittelrhein gleichfalls zur Stelle hat. Dieser junge Kreuznacher verbessert sich stetig und ist heute Deutschlands hoffnungsvollster Turner. Da auch Hahn ein junger, vielversprechender Nachwuchsmann ist, hat der Mittelrhein schon eine außerordentlich starke Riege zur Verfügung. Von Baden taten sich in der letzten Zeit Stadel, Beckert und Pludra hervor, von denen der Nachwuchsmann Karl Stadel als Jungmannsieger von Gera zu unseren besten Leuten zählt. Der Gau Südwest hat nach dem Ausfall von Winter seinen bekanntesten Turner in Hinetzky. Schließlich ist auch der Niederrhein nicht zu vergessen. Heinz Sandrock rechnet seit vielen Jahren zur allerersten Spitzenklasse, und Sich, Schneider, Ullrich und Fleckhaus haben auch schon häufig ihre Eignung bewiesen. Kurz zusammengefaßt kann man sagen, daß am Freitag in Essen insgesamt vier Olympia-Teilnehmer und neun Internationale turnen.

Vormittags proben dann sämtliche Turner in der Eisbahn und tragen auch schon den Pferdlängssprung aus. Nachmittags folgen die Kämpfe an den Ringen, am Barren, Seitpferd, im Bodenturnen und am Reck.

Die Mannschaften:

Südwest: Lüttinger (Ludwigshafen), Renther (Ludwigshafen), Stiegler (Rüsselsheim), Hlinetzky (Frankfurt), Zellekens (Frankfurt), Metz (Bockenheim).

Baden: Beckert (Neustadt), W. Stadel (Konstanz), K. Stadel (Konstanz), Pludra (Villingen), Walter (Weinheim), Anna (Mannheim); Ersatz: Roser (Villingen).

Mittelrhein: Frey, Kiefer, Hahn (alle drei Kreuznach), Holzkämper (Neuwied), Schlösser (Köln), Brandsaß (Köln); Ersatz: Isenhardt (Eckenhagen)

Niederrhein: Sandrock (Hammigratt), Sich (Düsseldorf), Schneider (Hasten), Ullrich (Hasten), Walter (E.-Steele), Fleckhaus (Essen); Ersatz: Schmitz (Rheydt).

Oster-Hockey-Turniere

Deutsche Mannschaften im Ausland

Die Ostertage sind seit langen Jahren für die Hockeyspieler Tage des Reisens, und die Begegnungen mit Mannschaften aus anderen Gauen und aus anderen Ländern sind gerade in den immer stärker sportlich hervortretenden Turnieren aufs beste gefördert worden. Das Kennenlernen auf dem grünen Rasen hat bisher die schönsten Früchte gezeitigt. Nicht nur die deutschen Turnier-Veranstalter können sich eines lebhaften Zuspruches aus dem Ausland erfreuen. Wie in früheren Jahren sind auch an diesen Ostertagen wieder eine ganze Reihe deutscher Mannschaften ins Ausland eingeladen worden, wo sie sich mit den besten Vertretern der Gastländer sicher gut versteben werden.

Mittelrhein-Ringer vor einem Sieg?

Der 20. Gaukampf gegen Westfalen in Dortmund

Am Karfreitag prüfen sich die Ringerstaffeln der beiden westdeutschen Gaue Mittelrhein und Westfalen in Dortmund gelegentlich des zwanzigsten Gau-Vergleichskampfes noch einmal für die Europameisterschaften in Oslo. Das Treffen hat seine Tradition und wird, wenn die Westfalen einladen, Karfreitag, am Rhein dagegen Totensonntag durchgeführt.

Wenn auch die Westfalen mit Antonie, Haumann, Weikart, Verbandt, Richter, Hill und Liebern wieder eine Mannschaft stellen, die die überwiegenden Erfolge der bisherigen Kämpfe fortzusetzen vermögen, so rechnet der Mittelrhein diesmal doch bestimmt mit einem Sieg. Und das nicht zu Unrecht. Denn mit Pulheim, Schmitz und Europameister Heini Nettesheim stehen wohl drei sichere Sieger fest. Den fehlenden Punkt kann zwar Faulhaber im Leichtgewicht nicht gegen Weikart holen, aber der Obersteiner Märker müßte eigentlich im Mittelgewicht mit Richter fertig werden.

Sonstiger Sportbetrieb

Dem alljährlichen Brauche folgend, ruht natürlich der sportliche Verkehr auch dieses Jahr am Karfreitag nicht. Wie gewöhnlich hat man auch diesmal verschiedene Meisterschaftsspiele um deutsche Meisterschaften angesetzt, um der Terminnot zu steuern. Dadurch ist das Programm recht reichhaltig und abwechslungsreich geworden.

Im Handball werden ebenfalls die Gruppenspiele weiter gefördert. In der Gruppe 1 steigen zwei Spiele, und zwar spielen MTSA Leipzig gegen MSV Carlowitz und Hindenburg Bischofsburg gegen Elektra Berlin.

Im Hockey gibt es eine Reihe von größeren Turnieren, von denen besonders die in Bad Kreuznach, Rasselberg, Hamburg, M.-Gladbach und England Erwähnung verdienen.

Die Schwerathleten bestreiten in Hörde einen Ringer-Gaukampf zwischen den Gaustaffeln von Westfalen und Mittelrhein. Im Gewichtheben geht ein Länderkampf in Paris zwischen Frankreich und England vor sich, an dem ursprünglich auch der deutsche Olympiasieger Manger teilnehmen sollte, der aber nun wegen Verletzung absagen mußte.

Verschiedenes. Das übrige Programm ist auch noch ziemlich erheblich. Hervorzuheben ist der Start unseres hoffnungsvollen Amateur-Radfahrers Purann in London. Radrennen finden auch noch in Buer und Viersen statt. In Berlin werden Spiele zur deutschen Eishockeymeisterschaft ausgetragen. In Berlin haben auch die Leichtathleten das Wort, nämlich die Geher tragen einen großen reichsoffenen Wettkampf im 20-Kilometer-Gehen aus. Ein 20-Kilometer-Wettmarsch geht außerdem noch in Bonn vor sich, wo bekanntlich gute Geher beheimatet sind und der Gehsport stets eine Pflegestätte hatte. Die Rollhockey-Weltmeisterschaft wird in Montreux ausgetragen.

Feiertagsfußball im Westen

Westdeutsche Mannschaften auch auf Reisen

Der Freundschafts-Spielbetrieb der westdeutschen Gauligamannschaften ist in diesem Jahre an den Feiertagen recht rege. Einmal werden wir im Westen selbst viele auswärtige Mannschaften begrüßen können, des weiteren spielen aber eine ganze Anzahl westdeutscher Mannschaften auswärts.

In Westfalen dürfte das wichtigste Spiel am Karfreitag in Dortmund stattfinden, wo Borussia gegen Eimsbüttel antritt. Am gleichen Tage spielt der SC Münster 08 gegen den Ortsrivalen Preußen und in Bielefeld spielt die Arminia gleichfalls gegen den dortigen Ortsgegner VfB. Castrop 1911 hat Röhlinghausen zu Gast, der DSC Hagen erwartet Arminia Marten, Westfalia Herne fährt nach TuS Neheim und SpVg Herten fährt zum TV Eickel. Das wichtigste Spiel geht am Ostermontag zwischen den Meistern Schalke 04 und Hannover 96 vor sich. Die beiden Mannschaften treffen damit nach den vorjährigen Endspielen um die Deutsche Meisterschaft erstmalig aufeinander. VfB Alemannia Dortmund spielen kombiniert gegen die Dortmunder Borussen. Dieses Spiel findet bereits am Sonntag statt, wo außerdem SVg 19 Gütersloh gegen Röhlinghausen spielt. Am Montag steigen auch noch einige Kämpfe, und zwar spielen SpVg Herten - BV Altenessen, Preußen Münster — Duisburg 48/99 und Arminia Marten — Tura Bonn.

Am Niederrhein herrscht gleichfalls reger Betrieb. Karfreitag gehen nur zwei Spiele vor sich, und zwar erwartet der SSV Wuppertal den Wiener Sportklub, der in der Ostmarkmeisterschaft lange Zeit an führender Stelle lag. Hamborn 07 hat endlich die Sportfreunde Stuttgart zu Besuch. Am Montag findet ein interessanter Kampf in Essen zwischen Schwarz-Weiß und Eimsbütteler TV statt. SpV Duisburg spielt gegen Bayern München, Hamborn 07 hat die belgische Elf von Olympique Charleroi zu Gast. Eintracht M.-Gladbach spielt gegen Arminia Marten und der VfB Remscheid hat die gute niedersächsische Soldatenelf der Jäger 07 Bückeburg zu Besuch. Montag treten die Bayern aus München gegen Edelstahl Krefeld an und die Bückeburger Jäger spielen gegen Solingen-Gräfrath. Auf Reisen befindet sich der Gaumeister Fortuna Düsseldorf, die Elf spielt am Karfreitag in Chemnitz gegen die dortigen Polizisten und am Sonntag gegen die polnische Elf von Warta Posen. Westende Hamborn tritt am Karfreitag in Aschaffenburg gegen die dortige Viktoria an, um an den beiden weiteren Feiertagen in Hessen zu spielen, und zwar am Sonntag gegen VfB Friedberg und am Montag gegen Reichsbahn Hersfeld. Der VfB Benrath tritt am Karfreitag gegen den führenden Kreisklassenklub Benrath 1910 an

Letzte politische Meldungen

Lebrun wiedergewählt

506 Stimmen auf sich vereinigt

Paris, 5. April. Zum Präsidenten der Republik wurde im ersten Wahlgang bereits Albert Lebrun wiedergewählt.

Die Stimmenzahl, mit der Albert Lebrun in Versailles vom Kongreß auf weitere sieben Jahre zum Staatspräsidenten gewählt wurde, betrug 506. Das vollständige Stimmenergebnis mit der Verteilung der Stimmen auf die einzelnen Kandidaten steht noch aus.

Senatspräsident Jeanneney gab vor dem Kongreß in Versailles folgendes Ergebnis der Präsidentenwahl bekannt: Zahl der abgegebenen Stimmen 910, ungültige Stimmen 6, gültige Stimmen 904, absolute Mehrheit 453. Albert Lebrun 506 Stimmen.

Die Bekanntgabe der übrigen Stimmen ging in dem lauten Beifall unter, mit dem die Rechte und die Mitte die Wahl Lebruns aufnahm. Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlangten in unaufhörlichen Sprechchören den sofortigen Rücktritt Lebruns. Immer wieder ertönte der Ruf: „Demission! Demission!", was zur Folge hatte, daß sich der Beifall der Mehrheit noch steigerte.

Vergeblich versuchte der Senatspräsident, sich Gehör zu verschaffen. Schließlich hörte man im allgemeinen Lärm die übliche Formel, mit der der Senatspräsident den gewählten Kandidaten Lebrun auf sieben Jahre zum Präsidenten der Republik proklamierte, da er die absolute Mehrheit erzielt habe. Die Rechte und die Mitte stimmten daraufhin die Marseillaise an, während die Linke immer wieder mit dem Ruf „Demission!" protestierte.

Die französische Regierung hat, um jeder Ueberraschung vorzubeugen, beschlossen, einen Kreuzer nach Alexandrette zu entsenden und die französische Garnison im Sandschak, die sich augenblicklich auf 1500 Mann belaufe, zu verstärken.

Am Mittelrhein ist man gleichfalls nicht müßig. VfL 99 Köln spielt am Karfreitag gegen Minerva Berlin, Alemannia Aachen gegen Schwarz-Weiß Essen, der SV Beuel 06 gegen die Slough Laurencians aus Oxford und TuS Neuendorf in Koblenz gegen Duisburg 48/99. Am Ostersonntag sind nur die Aachener Alemannen tätig, die dann Minerva Berlin zu Besuch haben. Am Montag gibt es ein interessantes Ringen in Köln zwischen dem dortigen VfR und dem Wiener Sportklub. Rhenania Würselen spielt am gleichen Tage gegen die Sportfreunde aus Stuttgart und Eintracht Kreuznach — die Rasselnberg-Mannschaft — hat Minerva Berlin zu Gast. TuS Neuendorf und VfL Benrath, also zwei Abgestiegene, messen ihre Kräfte ebenfalls am Montag. Auf Reisen befindet sich Sülz 07; der Gaumeister muß am Freitag in Stolp ein Spiel zur Deutschen Meisterschaft bestreiten, und nimmt an den Ostertagen am Fußballturnier von SC Brandenburg 05 teil. Der SV Troisdorf spielt Karfreitag gegen die Würzburger Kickers, um am Montag gegen BSV Aschaffenburg anzutreten. Der Mülheimer SV endlich beteiligt sich in Belgien beim Turnier des Royal Sporting Club in Charleroi.

Sport an den Ostertagen

An den Ostertagen ist das sportliche Geschehen im Reiche nicht sehr umfangreich. Meisterschaftskämpfe hat man fast vollständig fallenlassen, so daß nur das Gesellschaftsprogramm der Vereine übrig blieb, Natürlich gibt es hier einige größere und wichtige Veranstaltungen, aber eine Hochflut an Ereignissen gibt es nicht.

Im Fußball steht nur ein Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft auf der Tagesordnung, und zwar spielen am Ostermontag der Warnsdorfer FK und Schweinfurt 05 in Aussig gegeneinander. Die Mannschaften sind sich auch ziemlich gleichwertig, so daß ein Sieger nur schwer vorauszusagen ist. Recht umfangreich ist das Freundschafts-Spielprogramm unserer führenden Vereine. Besonders eingebürgert haben sich Fußballturniere, deren es eine ganze Reihe gibt.

Im Handball sind nur Freundschaftskämpfe vorgesehen. In Düsseldorf hat Turn die bekannte Elf der Berliner Polizei zu Gast und man darf gespannt sein, wie sich die Westdeutschen gegen diesen Gegner halten, der tags darauf gegen VfB Aachen antritt.

Im Hockey erlebt man zu Ostern stets die Krönung der Spielzeit. Die führenden deutschen Mannschaften sind im Auslande oder sie haben führende ausländische Mannschaften zu Gast. Große Turniere werden durchgeführt und überall ist reger Betrieb. Gladbacher THC, HC Rasselberg und HC Bad Kreuznach führen im Westen Turniere durch. In Hamburg sind aus sechs Nationen Mannschaften bei dem großen Osterturnier vertreten, und zwar nehmen teil Paris, Antwerpen, Prag, Kopenhagen usw. Der TV Sachsenhausen beteiligt sich an einem Turnier in England, während die Stuttgarter Kikkers in Oberitalien spielen. Endlich ist auch noch ein Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Holland und Schottland für Samstag in Amsterdam vorgesehen.

Auch im Radsport gibt es mehrere Veranstaltungen. Bahnrennen in Mailand, Dudenhofen, Mannheim und Viersen stehen auf dem Programm. Dazu kommen noch einige Straßenrennen wie Paris — Roubaix, Rund um Toscana, der große Straßenpreis vom Niederrhein in Viersen und die Fernfahrt Wien — Hamburg — Wien.

Die Wintersportler beschließen langsam ihre Saison. Am Sonntag und Montag wird im Berliner Sportpalast der Deutsche Eishockeymeister ermittelt

Bleibt noch der Pferdesport, der an den Feiertagen auch nicht ruht. Im Mittelpunkt der zweitägigen Kölner Eröffnungsrennen steht der traditionelle Frühjahrs-Ausgleich, in Karlshorst wird der Osterpreis entschieden und außerdem melden Strausberg, Dresden, München, Wien und Bielefeld Galopprennen.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. III./39: 1537.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Vaters und Großvaters sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Dahlhoff.

Düsseldorf-Remscheid, im April 1939.

Zu **Ostern** empfehle ich

Spirituosen
Lebensmittel
Feinkost

Heinrich Kockelke, Schwerte-Ruhr
Ostenstr. 21 **Fernruf 2965**

Lohmann's Wasch?



Jetzt wieder mit echtem Balsam-Terpentinöl, daher so mild und erfrischend im Geruch. **Dose für 63 Pfg. reicht wochenlang**

Erhältl. bei M. Mehlhose, Drogerie, Adolf-Hitler-Platz

Wir suchen

Damen und Herren

als hauptberufliche Mitarbeiter, für unsere Kleinlebens-Werbung mit neuzeitlicher Beitragsspareinrichtung.

Wir bieten: Provisionen und Zuschüsse, bei nachgewiesener Eignung feste Bezüge.

Wir verlangen: Fleiß und Gewissenhaftigkeit.

Bewerbungen an: **Karlsruher Lebensversicherung A.-G.** S.-Spezialorganisation Dortmund, Ostwall 35



für die innere Reinigung. Vorbeuge gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck.

Drogerie Erich Rienhöfer
Hüsingstraße 12

Roland-Theater

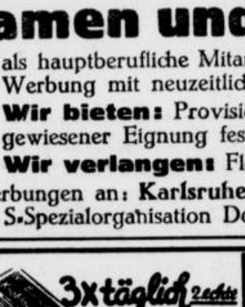
Donnerstag und Karfreitag

Mordsache Holm

Ein Kriminalfilm mit

Harald Paulsen, Elisabeth Wendt, Ursula Deinert, Hans Weibelt, Aribert Wäscher

Beginn am Karfreitag 3½ Uhr.



Doppelherz — die willkommene Gabe, die dem Wohlergehen dient! Von köstlichem Geschmack — nervenstärkend, kräftebildend, bluterneuernd — weich eine Wohltat für uns alle!

DOPPELHERZ

In Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei: M. Mehlhose, Ad.-Hitler-Platz 8, E. Rienhöfer, Hüsingstraße 12, Drog. Heppe, Inh. E. Grasekamp, Ostenstr. 3 Westhofen: W. Engels.

Versuchen Sie bitte

Jandens

prämiiertes Delikatess-

Schwarz- u. Vollkornbrot

und Sie werden von der Qualität überrascht sein.

Zu haben in Schwerte:

Klinke, Kleine Marktstr.
Borchert, Hörderstr.
Althoff, Bahnhofstr.
Jagielski, Ostbergerstr.
Bäckerei Lada, Westenstr.

Lieber eine Brille

als die Schuld am Unfall tragen



Fachgemäße Anpassung durch staatl. gepr. Optiker
H. Kayser
Adolf-Hitler-Platz

Wer gut sieht ist besser dran

Zum 15. 4. oder später in herrschaftl. Hause gut

möbl. Zimmer

zu vermieten.
Kötterbachstr. 26 I.

Gut erhaltenes

Schlafzimmer

bestehend aus 1 Bettstelle m. Auflegematratze, 1 Kleiderschrank und 1 Waschtisch preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei Lehmkämper, Schwerte, Wittekindstr. 25.

Kirchendienst.

Karfreitag, den 7. April 1939.

Viktorkirche: 9,30 Uhr P. Dr. Voll.

St. Johanneskirche: 9,30 Uhr Pastor Wilhelmsmeyer, anschl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahles. — 18 Uhr Pastor Kleinemeyer, anschl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahles.

Geisecke-Lichtendorf: 10 Uhr Pastor Kleinemeyer. — 17 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahles Pastor Millard.

St. Viktorkirche: 16,30 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahles Pastor Wilhelmsmeyer.

Ostersonntag, den 9. April.

St. Johanniskirche: 8 Uhr (früh) Pastor Ohlig.

Ev. Krankenhaus: 8,30 Uhr Pastor Millard.

St. Viktorkirche: 9,30 Uhr Pastor Millard, anschl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahles. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Geisecke-Lichtendorf: 10 Uhr Pastor Ohlig.

Ostermontag, den 10. April.

St. Viktorkirche: 8 Uhr (früh) Pastor Wilhelmsmeyer.

Johanneskirche: 8 Uhr morgens P. Dr. Voll.

Geisecke-Lichtendorf: 8 Uhr (früh) Pastor Kleinemeyer.

St. Viktorkirche: 9,30 Uhr Pastor Kleinemeyer.

Für Auto und Reise

Koffer-Empfänger
Koffer-Apparate
Schallplatten

Radio-Lichtenhagen
August-Haßler-Str. 17, Ruf 2477
Radio-Geräte, Röhren, Akkus, Anoden
Röhrenprüfstelle, Reparaturwerkstatt.

Bekanntmachung

Durch Beschluß des Präsidenten des Landgerichts in Hagen i. W. vom 11. März 1939 ist der Werkmeister Otto Feller in Schwerte, Am hohen Stein Nr. 34, als Schiedsmanns-Stellvertreter für den 6. Bezirk (Wohnsiedlung Kreinberg) der Stadt Schwerte bestätigt worden. 766

Schwerte, den 3. April 1939.

Der Bürgermeister.
J. V. Weinkauf,
1. Beigeordneter.

Voranzeige:

Ostertage im „Freischütz"

Ostersonntag:

Großes ital. Meisterkonzert

Ostermontag:

Osterkonzert des MGV. Schwerte-Ost

764

Lohnsteuer-Tabellen

gültig ab 1. April 1939. Preis RM. 1.20

Zu haben bei

Hans Linner, Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5
vormals Carl Braus

Westfalenhalle

tosender Beifall — Lachstürme — gewaltige Schau — ein Erlebnis

Europas größte Zirkus- und Varieté-Schau

Sensationen 23 Attraktionen
Spitzenleistungen

Ein Riesenprogramm.
Das allerbeste, was auf der Welt verfügbar war.
Beginn 8 Uhr, Schluß 11 Uhr pünktlich.

Wochentags	8.00 Uhr
Karfreitag	7.30 Uhr
Samstag	4.00 u. 8.00 Uhr
1. Feiertag	3.30 u. 8.00 Uhr
2. Feiertag	3.30 u. 8.00 Uhr
Dienstag	8.00 Uhr

Preise 0.80 — 4.00 RM

Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze im Vorverkauf in den bekannten Stellen und in der Westfalenhalle, Telefon 20901

Aus dem Programm:

Dorothy von Bruck, Kultivierte Schönheitstänze - Tamara-Beck-ballett - 3 Niewars Turmseil-Akt - La Roche, die Original-Wunderkugel - Cubanos Luftsensation - Scarletts, weltberühmte Schimpansen-Gruppe - Van de Velde Co. - Camilla Mayer, das tollkühne Matrosenmädel - Jimmy Broocks, der Mann der den Tod in die Schranken fordert - 4 Polis, der einzige dreifache Perch-Akt der Welt - Aage Markoni, das menschliche Känguruh - 3 Bonos, Europas beste kom. Excentriker - Grita Gelin, das Lied zur Hohen Schule - Die fliegenden Sylphiden - Miss Ariata, Fallschirmabsprung - Oscar's Elefanten-Revue usw.

... und was sagen die Zeitungen:

... das sah Westdeutschland noch nie ... von bisher noch nie gekanntem Ausmaß ... eine große Sensation ... atemberaubende Künste ... verwegen ... ein Bombenprogramm ... fast unbeschreiblich ... haben selbst die verwöhntesten Varietéfreunde noch nicht zu sehen bekommen ... jeder Fall ein Höhepunkt, eine Spitzenleistung ... verblüffende Leistungen, tollkühn und todesmutig ... ein Erlebnis ... tosender Beifall ... Lachstürme brausen auf

---

Pelzbürsten für sämtliche Pelzarten
Zeichen- und Modellstift
Reißzeuge, Reißbretter, Zeichenpapier
Altmannorgan, Zeichenköpfen
in großer Auswahl vorrätig.

Büro- u. Kunsthandlung Karl Braus
Haselack- und Ostenstraße



Oster-Karten

in reichhaltiger Auswahl

Schreibwarenhandlung
Hans Linner
vormals Carl Braus
Gr. Marktstr. 3–5 Ruf 2770



Med.-Drog. Heppe, Nachf. Inh. E. Grasekamp, Ostenstr. 8

Aus amtl. Bekanntmachungen

Dienst für das Standesamt.

Westhofen. Auf Grund der Verordnung über die Dienstzeit der Behörden fällt der Dienst bei der Amtsverwaltung am Sonnabend, dem 8. April (am Tage vor Ostern), aus. Das Standesamt ist für die Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten an diesem Tage von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Taubensperrzeit gilt nicht für Brieftauben.

Westhofen. Die zum Schutze der Frühjahrssaaten für den hiesigen Bezirk angeordnete Sperrzeit vom 1. April bis 30. April d. J. gilt, wie von der Ortspolizeibehörde mitgeteilt wird, nicht für Brieftauben.

Für die Berufsschulpflichtigen.

Westhofen. Der Schulbeginn für die Berufsschule ist auf den 17. April festgesetzt worden. Der Stundenplan konnte den Jugendlichen bei der Einschulung noch nicht bekanntgegeben werden. Er ist nunmehr an den Bekanntmachungstafeln im Amtshause und in den Gemeinden des Amtes zum Aushang gebracht.

Letzte Ausgabe von Fettverbilligungsscheinen.

Westhofen. Für diejenigen bezugsberechtigten Personen, die die Fettverbilligungsscheine, Bezugsscheine und Zusatzscheine für Konsummargarine für die Monate April, Mai und Juni in den für die einzelnen Gemeinden angesetzten Terminen nicht haben abholen können, ist noch ein letzter Ausgabetermin auf Dienstag, den 11. April, vormittags 9 bis 12 Uhr im Amtshause, Zimmer Nr. 5, angesetzt worden.

Maul- und Klauenseuche erloschen.

Garenfeld. Die unter dem Viehbestande des Bauern Fritz Brinkschulte auf dem Lennhof ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Gemeinde Garenfeld ist jetzt wieder frei von Seuche und die Sperranordnungen sind aufgehoben.

Samstag, den 8. 4. 1939, vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank

das Fleisch von sieben Schweinen

zum Preise von 50 Pfg. pro 500 Gramm **verkauft.**

Schlachthofverwaltung

---

3 Bau-Grundstücke

zu verkaufen. 769
Zu erfragen:
Schwerte, Messingstr. Nr. 30.

---

400 Zentner gesunde

Runkeln

abzugeben.
Fr. Hidding, Ergste

Büro- und Geschäfts-Artikel

Aktendeckel
Schnellhefter
Ordner
Briefkörbe
Papierkörbe
Briefwaagen
Schreibzeuge aus Holz
Schreibunterlagen
Unterschriftsmappen
Stempelträger
Bücherstützen
Löscher
Locher
Anfeuchter
Papierscheren
Kalenderuntersätze
Heftmaschinen
Zettelhaken und -spieße
Büronadeln
Gummiringe
sämtliche Formulare
Rechnungen

Verschiedenes

Spielkarten
Meldeblöcke
Packpapier
Bindfaden
Reißbrettstifte
Photoecken

immer vorrätig in der Papier- und Schreibwarenhandlung

Hans Linner vorm. Carl Braus
Große Marktstr. 3–5

Welt und Wissen

Die ältesten medizinischen Lehrbücher. In Turin wird ein Papyrus aufbewahrt, der um das Jahr 3000 v. Chr. von einem ägyptischen Arzt geschrieben wurde und als das erste medizinische Lehrbuch gilt. Im weiteren Sinn gehört auch das erste Krankenkochbuch zu den medizinischen Lehrbüchern, und dabei ist bemerkenswert, daß dieses Werk aus dem Jahre 1600 von einer Frau stammt: „Ein köstlich neu Kochbuch, nicht allein vor Gesunde, sondern auch und fürnehmlich vor Kranke und allerley Krankheiten und Gebresten, auch schwangere Weiber, Kindbettnerinnen und alte schwache Leute, künstlich und nützlich zuzurichten und zu gebrauchen. Dergleichen vormals nie in Truck ausgegangen. Mit Fleiß beschrieben durch Fr. Anna Weckerin, weyland Herrn D. Joh. Jac. Weckers, des berühmten Medici seeligen, nachgelassenen Wittib."

Der Erdkern ist flüssig. Der Streit der Meinungen in der Gelehrtenwelt über den Zustand im Innern unseres Planeten wogt hin und her. Es scheinen aber diejenigen die Oberhand zu behalten, welche die Ansicht vertreten, daß der Erdkern flüssig ist. Der Erdkern besteht nach neuesten Ansichten aus einer Kugel von 3500 Kilometern Radius, die aus Nickel und Eisen zusammengesetzt noch die gleiche Temperatur von etwa 200 bis 300 Grad wie bei der Bildung der Erde hat. Aus dem Verlauf der Erdbebenwellen glaubt man den Flüssigkeitszustand des Erdinnern bestimmen zu können. Ueber dem Erdkern befindet sich ein Mantel, eine Kugelschale von etwa 1700 Kilometern Dicke, welche die Uebergangszone zur eigentlichen Erdrinde, der 1200 Kilometer starken Litosphäre darstellt. Dieser oberste Gesteinsmantel wird aus zwei Hauptmaterialien gebildet: dem Sima und dem Sial, Silizium-Magnsium ist schwerer als Silizium-Aluminium. Man nimmt daher an, daß die Kontinente aus dem leichteren Sial und die Ozeanböden aus Sima bestehen. Die Kontinentalblöcke schwimmen daher wie Eisberge im Wasser. An den Grenzgebieten zwischen den verschiedenen Materialien ist der Zusammenhalt sehr gering. Die Erdkruste gibt dort leicht nach; infolge der damit verbundenen Verringerung des Druckes wird der Schmelzpunkt erniedrigt und das bis dahin feste Material wird flüssig und tritt in Vulkanen an die Erdoberfläche. Die Silizium-Aluminimumschicht soll in früheren Zeiten als geschlossene Decke über der schwereren Simaschicht gelegen haben und wurde später zerstört bis auf Reste — die heutigen Kontinente.

Sterbende Bali-Religion. Die Brahmanen in Südindien und in Singapore sind lebhaft durch die Nachrichten beunruhigt, die von der Insel Bali herüberkommen. Dort hat nämlich eine Anzahl englischer Religionsgesellschaften mit ihrer Bekehrungsarbeit begonen. Das ist um so bemerkenswerter, als seit dem Jahre 1891 auf Grund einer Verständigung mit der holländischen Regierung kein Versuch mehr gemacht wurde, Bali und seinen Religionskult zu stören. Auf Bali hat sich nämlich der Hinduismus in einer außerordentlich reinen Form erhalten. Die Balinesen waren die einzigen, die auch dem Mohammedanismus harten Widerstand entgegenzusetzen verstanden. Von Java aus war nämlich der Mohammedanismus nicht imstande, die wenigen Meilen Wasser zu überschreiten, die Java von Bali trennen.

Beim Hausarzt

Krankheitsverhütung durch gesunde Kost. Es wird so viel geschrieben über „Diät", also eine besondere Kost, die einen heilsamen Einfluß auf bestimmte Leiden hat. Meist besteht ja nun die Diät allerdings nicht im Genießen, sondern im Meiden besonderer Speisen. Die neuzeitliche Medizin ist auf diesem Wege sehr weit fortgeschrittten, und auch dem Laien muß einleuchten, wenn er die diätetischen Vorschriften für irgendeinen Patienten studiert, daß allen Menschen, nicht nur den leidenden, gesundheitlich sehr große Vorteile erwachsen, wenn ungünstige oder sogar schädliche Nahrungsmittel aus dem Küchenzettel ausgemerzt werden oder zumindest ihr Genuß eine Einschränkung erfährt. Welches sind nun die Nahrungsmittel, die wir meiden sollen? — Vor allem das Kochsalz! Damit soll nicht gänzlicher Verzicht auf Kochsalz empfohlen werden. — Geschälter Reis, übertriebener Fleischgenuß, Essig, scharfer alter Käse, warmes, frisches Bäckerbrot, frische Hefespeisen, mit Mehl gebundene Tunken und Suppen, blähungsbildende Gemüse, daneben natürlich starker Kaffee, schwarzer Tee, alkoholische Getränke und überhaupt die übergroße Aufnahme von Flüssigkeiten — der Genuß all dieser Dinge soll nach Möglichkeit eine Einschränkung erfahren.

Zum Lachen und Lächeln

Mutter: „Wenn du dich anständig beträgst, bekommst du einen Apfel."

Junge: „Wie lange muß ich mich anständig betragen und wie groß ist der Apfel?"

*

Die Hausfrau kam erst acht Tage, nachdem das neue Mädchen vom Lande eingetreten war, wieder einmal in die Küche und fragte, ob sie sich auch mit all den neuen Einrichtungen abfinden könne. „Großartig", sagte das Mädchen, „der Gasherd brennt noch, nachdem ich ihn vor einer Woche angesteckt habe."

*

Mädchen (hereinstürzend): „Herr Professor! Herr Professor! Im Zimmer neben brennt es!"

Professor: „Nun, und? Ich bin ja in diesem Zimmer!"

*

„Sind Karl und Emma immer noch so unzertrennlich?"

„Nee, sie sind jetzt verheiratet."

*

A.: „Unser Freund Friedrich ist doch ein anständiger Mensch!"

B.: „Ja — bis auf die großen Pausen, die er öfter damit macht!"

Harte Nüsse



Bilderrätsel (nebenstehend).

Doppeldeutig.
Die Türen an jedem Geschäftslokal
Sind für den Chef Betriebskapital.

Einsatzrätsel.

Re	....	der	Körperorgan
Le	....	le	Musikwerk
Sen	....	ke	Plantagenpflanze
A	....	le	geweihte Stätte
E	....	der	Stichwaffe
Te	....	wisch	Asiate
Gei	....	gen	Planet
Le	....	del	weiblicher Vorname
Wan	....	ter	Brettspiel
Mi	....	wild	männlicher Vorname
Ru	....	ter	alter Volksstamm
Che	....	gel	Wohnungsgeld
Ga	....	ver	Verkaufsraum
Au	....	ker	Zimmerteil
Ne	....	gel	duftende Blume

Zwischen je zwei Silben setze man ein zweisilbiges Wort, dessen einzelne Silben, in Verbindung mit den vorhandenen Silben, zwei weitere bekannte Wörter ergeben. (Beispiel: Wan—ne—ger—bard.) — Die Anfangsbuchstaben der Einsatzwörter nennen einen bedeutenden Erfinder der Neuzeit.

(Auflösung der Rätsel in der nächsten Nummer.)





(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Weit draußen vor Maracaibo, auf dem Endquader der neuen Mole, hockten drei Männer bei einer Pokerpartie um abgegriffene Kupfermünzen; ein Weißer, ein Mischblut von der Insel Trinidad und ein Neger.

Die Karten waren vergilbt und zerrissen und paßten nicht schlecht zum Aeußeren der Spieler. Der Weiße, ein junger kräftiger Bursche mit vollem blonden Haar, das in dichten Zotteln unter seinem breitkrempigen, braungeschmorten Strohhut vorhing, trug morsche indianische Sandalen, farblos gewordene, schlecht geflickte Drellhosen und ein Khakihemd, das unter den sengenden Strahlen der Tropensonne völlig ausgebleicht war. Der Nigger, ein riesiger Kerl mit einem Schädel, der wie ein Rammbock aus Eisen auf den mächtigen schwarzglänzenden Schultern saß, hatte nichts weiter am Leib als brüchige Lackschuhe und blaue ausgewaschene Leinenhosen, und der Mischling, der schmalbrüstig wie ein Knabe war, und dabei die Falten eines Vierzigjährigen im Gesicht hatte, besaß als einziger ein Jackett, doch war dieses zerschlissene schmutzige Ding nicht viel mehr als eine dürftige Illusion. Auf dem staubigen Kraushaar hatte er ein winziges Matrosenkäppchen sitzen.

Die drei waren mit Andacht bei ihrem Spiel, als ob sie um nennenswerte, schwer verdiente Beträge und nicht um beinah wertloses Kupfer pokerten. Sie redeten sich mit „Senor" an, der Nigger, der von der kolumbischen Küste stammte, hieß Belizario, der schmalbrüstige Mischling trug wie zum Hohn den Namen Jack Dempsey, und der Weiße, der ein Deutscher war, hieß Martin Beckers und wurde von den beiden anderen „Senor Martin" genannt.

Sie hockten seit dem Mittag an der Mole beim Spiel, es wurde gemischt, gegeben, gekauft, verloren und gewonnen. Das Kupfer wanderte von einem zum andern, es war der reine Stumpfsinn, ein Unternehmen ohne Zweck und Ziel. Sie achteten auf nichts, was nicht mit ihrem Spiel zusammenhing, hörten nicht den brodelnden Lärm der nahen Stadt, vernahmen nicht das sanfte ölige Glukkern des Lago-Brackwassers, sahen nicht die Sonnenstrahlen auf der graugrünen, schwappenden Wasserfläche tanzen, sahen nicht die Tankdampfer, Pirogen und Barken draußen im offenen Hafen und nicht die ein- und auslaufenden Schiffe.

Die drei schlugen mit Inbrunst ihre Zeit tot und ließen sich durch nichts von dieser Tätigkeit ablenken. Sie spürten nicht einmal die schwelende, feuchte Hitze, fühlten nicht den Schweiß, der ihnen aus den Poren drang und vergaßen sogar ab und zu das Knurren und Zwicken ihrer ziemlich leeren Mägen.

Wenn der Nigger bisweilen ein paar magere Centimos gewann, breitete sich auf seinem Gesicht eine sanfte Heiterkeit aus, und dazu kam zwischen seinen Wulstlippen hervor ein dumpf dröhnendes Lachen, wie aus einem leeren Faß.

Der Mischling schielte immerfort auf die Rückseiten der Karten; er hatte wohl die armseligen Blätter mit Zinken versehen.

Nur Senor Martin sah dann und wann vom Spiel auf und spähte auf die Lagune hinaus.

Und als sich plötzlich im Norden, in der Fahrrinne, die ins Karibische Meer hinausführte, ein weißer Schiffsleib unter einer dicken Rauchfahne zeigte, sprang er auf und ging ohne ein Wort und ohne sich um seine Centimos, die Partner und das Spiel zu kümmern, davon.

Der Schwarze und der Olivfarbene schrien ihm nach, wo es ihn, zum Teufel, hintreibe, er sei ein Spaßverderber. Doch er tat, als höre er es nicht und lief unbeirrt die beinah endlose Mole entlang, munter pfeifend, die Hände tief in die Hosentaschen versenkt und den Strohhut keck im Genick. Ja, Martin, der Deutsche, pfiff mit gespitzten Lippen ein fröhliches Lied, denn da draußen schaukelte ein wunderbarer Kahn, die „Panama", ein schwimmendes Luxushotel, mit einer Ganzkombüse, einem wahren Schlaraffenrestaurant an Bord. Und nach einer Weile würde dieses Hotel an der Mole festmachen, und Martin würde an Bord gehen und dem rundlichen Koch mit der weißen Mütze einen guten und gesegneten Tag wünschen. Und dann würde der Koch ein paar Teller füllen — o ja, Martin wußte Bescheid, er kannte auf den Millimeter den Liegeplatz der „Panama" an der neuen Mole von Maracaibo . . .

Als er dort anlangte, setzte er sich auf einen Haltepfosten und verfolgte gespannt die Einfahrtsmanöver des weißen Schiffes.

Auf dem Platz hinter der Mole, rollten inzwischen Taxis an, Gepäckträger und Hotelburschen schlenderten daher und alle jene fanden sich ein, die irgend jemand, der mit der „Panama" kam, zu begrüßen oder zu empfangen hatten. Ehemänner und Bediente, Frauen, Bräute, Tanten, Onkels, Väter, Mütter und Detektive . . .

Als die „Panama" die Hafenbucht erreicht hatte, ging der Buganker nieder, eine Wasserfontäne stäubte auf, und während das Boot mit der gelben Quarantäneflagge hinzuschoß, drehte das Schiff sachte in der Dünung bei.

Es war eine Geduldprobe, an der Mole auf das Einlaufen des Schiffes zu warten. Sakrament! fluchte Martin bei sich und spürte jetzt, wo der Duft der Kombüse ihm gewissermaßen schon in der Nase stand, den Hunger, wie ein Tier, das in seinem Innern wütete.

Doch endlich waren die Formalitäten erledigt, die „Panama" war freigegeben und stampfte mit halber Kraft heran. Zuletzt wurden die Trossen herübergeschleudert, schwarze Kulis legten die Schlingen um die Molepfosten, die Donkeymaschinen begannen zu ratern und wanden die Trossen auf — die Breitseite der „Panama" schob sich

Zoll für Zoll zur Betonmauer hin. Oben auf der Brücke standen der Lotse und der Kapitän, an der Reling lehnten die Fahrgäste und winkten und riefen herunter.

Dann war die „Panama“ festgemacht und vertäut — das Fallreep wurde niedergefiert und Martin schnellte, einem plötzlichen Einfall folgend, hoch, drängte sich durch die Menge und sprang als erster an Bord. Dort ergriff er ohne zu fragen zwei Lederkoffer, die vor einem gewichtigen Gentleman im weißen Anzug standen, lupfte die schweren Stücke und bahnte sich damit einen Weg die Lauftreppe hinunter. Als er unten ankam, atmete er im Gefühl eines ungeheuren Triumphes auf. Er hatte die fixen eingeborenen Träger um eine volle Länge geschlagen — das war ein Sieg für ihn, ein Sieg, der wohl zwei Nickel einbringen würde. Fast zärtlich dachte er an die zwei Nickel und an den Schlafplatz in der Herberge, den er sich dafür kaufen konnte.

Doch der weißgekleidete Gentleman, offenbar ein Oelpräsident und Millionär, drückte Martin einen Zweidollarschein in die Hand und sagte dazu: „Wohl Amerikaner, was? Ohne Arbeit, wie?

„Danke, Mister“, stammelte Martin verwirrt, „Deutscher, ja — ohne Arbeit“, hob die Koffer von neuem hoch und stemmte sie in ein Taxi. Darauf tippte er an den Hutrand, wandte sich ab und schritt bedächtig — gar nicht in Eile — der Stadt zu. Die Glanzkombüse der „Panama“ war vergessen — er hielt den Zweidollarschein fest in der Faust, spürte das weiche Papier in der Handfläche und war erfüllt von dem Bewußtsein, daß er dafür zweimal ein Essen und zweimal ein Bett bekommen würde.

Als er auf den Bulevar Baralt einbog, versank eben die Sonne in roter Glut, der zarte Schimmer der Tropendämmerung schwebte, schon erlöschend, einige Minuten über der Stadt, dann brach die Dunkelheit herein, und überall blinkten die Lichter der Menschen auf. Lichter auf dem Bulevar und in den Häusern, Fluten von Licht in den Magazinen und Bars, bunte Reklameräder und rasende Schriften und dazu die Lichtgarben, die die surrenden Autos auf den Asphalt streuten. Der Bulevar Baralt funkelte in weißgoldenem und buntem Glanz, und hoch oben aus der sanften Helle, die zum Nachthimmel aufströmte, glühte als Krönung das rote Transparent des Hotels „Nueva Espana“.

Eine unerträglich warme Brise begann zu wehen, sie brachte den sauligen Atem der Lagune mit und in schweren Schwaden den faden süßlichen Duft von Oel.

Martin schlenderte den Bulevar hinauf und hinunter, hinunter und hinauf; zuweilen pfiff er leise vor sich hin, seine Gedanken hafteten an dem Zweidollarschein. Er war ein Fremder hier auf dem Bulevar, ja, ein doppelt Fremder, obgleich er eine stattliche Kette von Tagen und Nächten nicht weit davon auf der Mole draußen und in den Kaischuppen zugebracht hatte. Denn er hatte Lärm und Leben der Stadt gefürchtet und gemieden und war nur zuweilen nach Mitternacht, wenn alles still und dunkel war, in den Straßen herumgestrichen. Da war alles fest verpackt und verschlossen gewesen — da hatte er seinem Magen nicht zumuten wollen, den Ueberfluß der anderen von weitem zu betrachten.

Jetzt schritt er, dank dem Zweidollarschein, als Fremder und gleichsam Zugereister über den Asphalt des Bulevars, war ein Mensch, wie alle anderen, die gleich ihm umherbummelten oder vor den Bars an kleinen Tischen saßen und Bier und Whisky tranken. Und wie diese konnte er sich frei bewegen, es gab keine Schranken, er konnte irgendwo Platz nehmen und sich etwas bestellen; vieles war erreichbar für ihn. Ja, er erlaubte sich sogar, den Senoritas nachzuschauen, den braunen Gazellen, die, verstohlen unter den gesenkten Lidern um sich blickend, sittsam vorübereilten.

Martin geriet in einen Rauschzustand, er wuchs und war mitten im Aufschwung, bald würde er die Sterne vom dunkelblauen Himmel pflücken! Ihm war, als hätte er ein halbes Jahr mit einem einzigen Schritt durchmessen, irgendwo, weit drüben in der Niederung, hockten ein Nigger und ein Mischling und pokerten um abgegriffenes Kupfer . . .

Er dachte nicht daran, daß er am Ende wieder dorthin zurückkehren müßte, zum Nigger und zum Mischling, zur Mole, zu den Kaischuppen mit ihren Riesenschaben, Ratten und Skorpionen, zum Abfall und zur Hölle. Nein, er war aufgetaucht und wuchs empor; er ging aufrecht und in der Gewißheit, daß dieser Abend alles für ihn zum Guten entscheiden würde. Und dabei war er in glänzender Stimmung, der festliche Glanz der Straße war auf ihn übergesprungen, und diese Stimmung war wohl keineswegs das, was man Galgenhumor nennt.

Er überlegte, wohin er nun gehen sollte, seinen Magen zu füllen. Es gab vier Lokale, die von Europäern und Yankees besucht wurden, das wußte er aus der früheren Zeit. „Rotaryhar“ — „Zentrum der Jugend“ — „Mc Devitt“ und die Bar „Florida“ . . .

Und weil er kein Jackett besaß und an seinem Khakihemd nicht genug Knöpfe zum Abzählen waren, ging er daran, die Glühbirnen am Kaufhaus „El Globo“ um Rat zu fragen: Rotary — Zentrum — Mc Devitt — Florida . . .

Doch plötzlich, noch bevor die Glühbirnen entschieden hatten, stand O'Brien vor ihm, der alte O'Brien, dessen Ranch in Peru abgebrannt war, dessen Frau und Kind irgendwo im Urwald begraben lagen, der weißhaarige O'Brien, der sein Leben lang einen hartnäckigen, vergeblichen Kampf gegen das Unglück in tausend Gestalten ausgefochten hatte. Sein lederbraunes Pergamentgesicht war von scharfen Grifseln zerfurcht, wie das eines Hundertjährigen!

„Mensch — Martin!“ rief er aus und legte dem Jungen seine zerarbeiteten knochigen Hände auf die Schultern.

„Mister O'Brien!“ erwiderte Martin in heller Ueberraschung.

Der Alte lachte ihm freundlich zu. Er hatte einmal mit Martin unter lauter Indios und Schwarzen auf einem Camp im Busch gearbeitet; die Erinnerung an gemeinsame harte Zeiten ist ein Band, fester als ein Tau.

„Bin auf der Durchreise hier“, sagte O'Brien. Ja, er war immer und überall auf der Durchreise; er blieb stets nur so lange an einem Ort, bis ihn irgendein Unglück oder Mißgeschick vertrieb.

„Come on, Martin“, sagte er weiter. „Wollen in der „Florida“ auf die alten Zeiten anstoßen!“

„Gemacht“, stimmte Martin zu, „Florida — war eine Ewigkeit nicht dort!“

Er sei wohl außerhalb gewesen — auf dem Oelfeld, meinte O'Brien mit einem Blick auf das abgetragene Zeug des Deutschen.

Martin lachte, aber dieses Lachen war frisch und ohne Bitterkeit. „Ja — außerhalb — das wohl“, gab er ehrlich zurück, „aber hübsch nah bei der Stadt — an der Beach unter freiem Himmel — Sie wissen ja, Mister O'Brien!“

Der Alte nickte, ja, er wußte Bescheid, jawohl, auch er war oft genug geduckt worden in seinen sechzig Jahren.

Sie gingen durch das Gewimmel der Abendbummler, der Alte und der Junge, und betraten die Bar „Florida“.

Martin ging hinter dem Alten drein, zwischen den Tischen durch, an denen dichtgedrängt die Gäste saßen: Yankees und Briten, Finnen und Dänen, Deutsche und Holländer, Männer und Burschen aus dem Norden der Alten und der Neuen Welt, die allesamt vom Oel nach Maracaibo gelockt worden waren. Freilich waren auch Venezolaner hier, schwarzhaarige, braune Caballeros, aber die hockten verschüchtert unter den Europäern und Yankees, hier war der Heimatboden gleichsam fremde Erde für sie.

Dies war ein Eiland — das schillernde südliche Leben brandete von der Schwelle der Bar „Florida“ zurück.

O'Brien lotste Martin zu einem Tisch im offenen Innenhof. Ein weißes Tuch lag auf dem Tisch, zwei Flaschen mit pikanten Soßen standen darauf.

An der Decke des Gastraumes surrten die Ventilatoren um ihre Achsen, Stimmengewirr und Gelächter aus rauhen Männerkehlen erfüllten Gastraum und Hof, im Lichtkreis der Lampen schwirrten und taumelten Falter, Käfer und Mücken, und um das Blumengebüsch in der Mitte des Hofes flatterte ein winziger Kolibri, den wohl irgend etwas aus dem Schlafe geschreckt hatte. Oben am Himmel von dem ein rechteckiger Ausschnitt zu sehen war, funkelte die goldenen Sterne.

(Fortsetzung folgt)

„Frommer Soldaten seligster Tod!“

Von Josef Peter Kiendl.

(Nachdruck verboten)

Jeder, der aus dem Feuerwirbel opfertiefster Kriegsjahre sein Leben in unser Heute hinüberleben durfte, beschirmt von der Allmacht eines schützenden Schicksals, wird um gleich Erlebtes wissen; und für jene braucht es auch keinen Maßstab über die Größe jenes Gelebten . . . Und die Größe des einfachsten täglichen Erlebens jener Kriegsjahre, die Jünglinge zu Männern reifen ließ und Alte frischjung wandelte, bis sie wie kostbare Frucht reif waren zur schwersten Ernte, zur heiligsten Mahd . . . Sie starben groß — wie steile Flammen vergluten! Sie starben, wie es die Pflicht ihres innersten Menschentums im allerletzten Wandel aufzwang: pflichthart, wie sie es gewohnt waren in ihrem Soldatentum, pflichtfroh, wie sie es gelebt hatten ihre Zeit, als Menschen ihres blutheiligen Vaterlandes, für das zu streiten und — wenn es sein mußte — zu sterben . . .

Da lag man einmal vor ewigkeitslangen Jahren in irgendeinem Brennpunkt irgendeiner endlosen Schlacht . . .

Im Westen war's — irgendwo sollte die Stahlklammer um Arras zerreißen . . . Der Kampf brüllte, zwei ebenbürtige Gegner rangen um eine Einbruchsstelle. Eine bisher unbekannte, landstille Ferme war in einem gigantischen Kampf zum ungeheuren Begriff eines Kampfortes emporgestiegen zu einem riesenhaft — unheimlichen Namen emporgewachsen! . . . Ein feuerspeiender, zerhämmerter Bauernhof war zu einer blutwichtigen Trutzburg geworden . . .

Und dort lag man neben einem blutjungen Menschen, der unheimlich ruhig seine Gurte ins Geländetiefenfeuer setzte . . . Zuerst mit Visier 300 — dann 200 — 100 — am Ende, als sein wachsbleiches Gesicht am Zuführgehäuse abglitt, zeigte die Visiereinrichtung 50 Meter! . . . Als dies geschah, sprang ein Alter, Verwitterter aus seiner Nische auf den Stand, zog den toten Jungen behutsam in Deckung, hockte dann hinter der Maschine und haspelte seelenruhig, wie der Tote vorher, seine fressenden Gurte durch die Feuerspritze. Dann hatte aber mit einem Mal das Tiefenfeuer keinen Zweck mehr . . . Der Alte sah ganz verbissen über das Leichenfeld vor ihm hinweg, sah auf eine lumpige paar hundert Schritt das zerhämmerte Gemäuer des trotzigen Bauernhofes vor sich, davor, darin die festgenagelten Schützenlinien der Verteidiger, neben sich fühlte er seine stark zusammengeschmolzene Gruppe — er und ich — die paar anderen links und rechts, die kannte er alle nicht, aber er begriff, die warteten auf — ihn! . . . Ihre schmalen Lippen und harten Augen und gekrampften Fäuste sagten ihm das! . . .

Und dort vor ihm spie ein Bauernhof Tod und Verderben! . . . Ein Bauernhof? — Sein Bauernhof lag länderweit — in Ewigkeitsferne! . . . Er war aber jetzt kein Bauer mehr, er war nur mehr der Soldat, auf den ein paar Dutzend Landsleute warteten — auf sein militärisches Handeln! . . . Vergessen alle Bauernsehnsucht, versunken alle Hofherrlichkeit . . . Nur mehr das kalte Metall der Trillerpfeife spürte er an seinen ausgedörrten Lippen, nur mehr den blanken Stahl zwischen seinen verbrannten Pratzen, nur mehr ein starres Sichaufbäumen in den krampfenden Kniekehlen! . . .

Ein scharfer, nie endenwollender Pfiff jagt aus seinen Lungen, durch die Trillerpfeife, übers zerfetzte Gelände . . . Ein paar Dutzend Menschenleiber schnellten hoch — sprangen tierhaft rasch über Menschenleiber, Drahtwirrnis keuchten — brüllten — stießen — schlugen — rauften — sprangen — stürmten . . .

Dann kam ein unheimlicher Abend . . . Die ersten Leuchtkugeln taumelten hoch. Grünlich-schwarz, wie ein unheimlich breiter Schatten lag in aller Grelle der Leuchtkugeln das Gemäuer jener Ferme . . . Ein Kampftag war weggerauscht in eine Ewigkeit. Auf dem Felde ringsum lagen flache Haufen. Es waren die Gefallenen.

Unter ihnen lag auch ein Bauer — ein unbekannter Bauer aus meinem Heimatland, der beim Kampf um einen Bauernhof den Soldatentod starb . . .

In einem Dorfkirchl im Altbayerischen hängt ein Votivtafel — darauf steht sein Name . . . Der tut aber gar nichts weiter vermelden . . . Wichtig soll er wohl bleiben seinen Nachfahren . . . Uns aber bleibt er dennoch unvergeßlich: Er war einer jener stillen, unbekannten Soldaten, die das Sterben ebenso selbstverständlich fanden — wie sie in friedseliger Zeit ihre Saat und Ernte bestellten — als Bauern — in fahrnisvoller Kriegszeit stille, tapfere Soldaten.

Und denen darf man seinen unbeholfenen Dank sagen — hinüber in die erfüllte Ewigkeit! . . .

Der zerbrochene Amor

Von Gertrud Aulich.

(Nachdruck verboten.)

Als ich heute nach einem vergilbten Briefe suchte, kam mir der zerbrochene Amor in die Hände. Es ist eine Marmorfigur auf einem rechteckigen Sockel, ich erbat sie von einer alten weißhaarigen Dame und bewahre sie in einem besonderen Fache mit anderen Andenken. Diese Figur ist entzweigebrochen, zerdrückt, zermalmt, einige Teile liegen als Brocken und Staub im Papier. Es sind mehr als zwanzig Jahre, da der kleine Gott zwischen den verkrampften Händen eines Menschen zerbrach.

Ich erinnere mich an den Tag, ich war zu Besuch bei der Mutter meines Verlobten. Es war ein Tag im ersten Lenz, lind und voll Sonne, unter dem offenen Fenster sang im Ahorn eine Drossel, und auf dem Fensterbrett duftete im Topf eine Hyazinthe. Außerdem standen alle Vasen voll Flieder, und wir feierten ein Fest, das schon zwei Wochen dauerte, obwohl es im Kriege war und in jeder Familie der Tod unsichtbar zu Tisch saß. Aber bei uns war Lachen und Singen und stille Freude: Der Sohn des Hauses, mein Verlobter, war aus der Hölle von Verdun auf Urlaub gekommen, mit einem Heimatschuß, über den er am meisten spottete. Es war nur ein Nachurlaub, den er daheim verbrachte, zwei kurze Wochen; mich dünkte es eine lange glückliche Zeit. Seine Mutter, eine harte, kluge, tapfere Frau, war guter Dinge wie immer; wenn ihr Herz schwer von Sorge und Liebe war, ließ sie es niemanden merken. Beim Abschied verzog sich ihr Mund zu einem hilflosen Lächeln; sie gab dem Jungen die Hand und sagte fest und treu: Mach's gut, Robert. Der schmucke Leutnant salutierte vor seiner kleinen Mutter und erwiderte ordnungsgemäß: Zu Befehl, Mama! So halfen sie sich über den Abschied hinweg, und ich half mit gutem Wort und mit Zuversicht.

Robert war kein Feigling, aber auch kein Draufgänger. Er war wie seine Mutter: ein schlichter, gerader, pflichtgetreuer Kerl, weshalb sollte er vernichet werden? Unser Glaube, unsere Zuversicht, unsere Liebe waren immer so groß gewesen, sollten sie diesmal versagen? Nein, wir waren fröhlich und feierten; aber Robert tat es um eine Spur zu laut, um einen Ton zu grob. Wann mußt du fort? fragte ich, obwohl ich es wußte. Morgen abend, sagte er und wandte sich nach mir um. Eine bange Minute sah er mir in die Augen; aber sein Blick ging durch mich hindurch, über mich hinweg, ins Leere. Seine Stirn zog sich im Schmerz zusammen, ein Gedanke, ein Bild, ein Traum schien ihm Qual zu bereiten. Man sah durch den Anzug hindurch, wie seine Hände in den Taschen sich krampften. So wandte er sich langsam von mir ab und dem Schreibtisch zu, ohne die Stirn zu glätten, ohne den Blick zu entspannen, ohne die Lippen zu lösen. Schweigend, mit demselben leeren, aber furchtbaren Ausdruck der Qual betrachtete er den kleinen Amor, der als Briefbeschwerer diente, . . . dann lösten sich die Hände aus der Verkrampfung, kamen zum Vorschein, und noch absichtslos griffen sie wie im Spiel nach der Marmorfigur. Die Finger liefen tastend den glatten Körper des kleinen Gottes auf und ab . . . auf und ab . . . und indes die Stirn sich entwölkte, der Blick Leben und Glut annahm und der Mund zu einem Lächeln sich ebnete, entschlüpften Worte diesem Mund, die vom harten Schweigen noch ein wenig rauh und heiser waren. Die Worte klangen mir gewohnt, sie waren so oft gesprochen worden, von mir, von ihm, von der Mutter, wir trösteten uns mit ihnen, sie waren wie ein kleiner Sonnenstrahl. „Ewig kann ja auch der längste Krieg nicht dauern . . . Nicht eine jede Kugel trifft . . . Unkraut vergeht nicht . . . wenn ich erst wieder da bin, dann . . .

Rollpflöcken für die Großfrau

Leckeres aus Fisch und Kartoffeln

Fischwürstchen. Man macht einen Kartoffelknetteig von 1¼ kg gekochten kalten Kartoffeln, 1 Ei, etwas Milch, 150 Gramm grobem Grieß oder Mehl, dazu Thymian oder Majoran und Salz nach Geschmack. Die geriebenen Kartoffeln werden mit den anderen Zutaten zu einem glatten Teig verarbeitet und eine Stunde hingestellt, damit man den Grieß oder das Mehl ausquellen läßt. Die Heringsstreifen werden in den Teig eingerollt, zu kleinen Würstchen geformt, die man in Semmelmehl wälzt, dann werden sie in der Pfanne gebacken oder man läßt sie bei Fettmangel in kochendem Salzwasser gar ziehen. Man kann zu diesem Gericht auch Fischreste verwenden. Alle Salate, auch Gemüsesalate, saure Gurken, rote Rüben oder Sauerkraut sind eine ausgezeichnete Beikost zu diesem Fischgericht.

Fischreibekuchen. 500 Gramm Fisch, 500 Gramm geschälte Kartoffeln, 1 Eßlöffel Mehl, Salz und eine Zwiebel. — Durch den Fleischwolf dreht man den rohen Fisch mit der Zwiebel, reibt die Kartoffeln dazu und rührt Salz und Mehl darunter, aus dem Teige formt man kleine Kuchen, die man in der Pfanne gut durchbackt. Auch hierzu schmecken Salate jeder Art, Sauerkraut und Sauerkrautsalat.

Fisch mit Sauerkraut. Sauerkrautreste, Fischreste und gekochte Kartoffeln. Die Kartoffeln in Scheiben geschnitten, das zerpflückte Sauerkraut und der zerpflückte Fisch werden schichtweise in eine gefettete Auflaufform gegeben, dann wird alles mit einer dicken hellen Mehltunke übergossen und im Ofen leicht überbacken. Man kann aber auch alles in einem Topf erhitzen und nachdem man es mit Wasser und Tunke übergossen hat, in einer größeren Pfanne mit Fett braten, man wendet dann das Ganze einmal. Ebenfalls kann man frischen Fisch, den man gehäutet und entgrätet hat, mit rohem Sauerkraut und rohen Kartoffeln in einen Topf schichten und im Wasserbad gar kochen, — dazu gehören 1½ Stunden. Paßt als Eintopfgericht.

Fischklöße. Erforderlich: 500 Gramm Fischreste und Kartoffelkloßmasse oder 500 Gramm rohes Fischfilet, 4 eingeweichte und ausgedrückte Brötchen, 1 Ei, Salz, Kräuter, etwas Mehl und geriebene Zwiebel. — Will man die Klöße aus Resten herstellen, so mischt man sie unter die Kartoffelmasse, formt Klöße und läßt sie in kochendem Wasser gar ziehen. Man gibt eine Zwiebel, die man in Fett oder Speckwürfeln angebräunt hat, darüber. Will man die Klöße aus rohem Fleisch herstellen, so mahlt man das Fischfleisch mit der Zwiebel und den eingeweichten Brötchen durch die Fleischhackmaschine, mischt alles mit den andern Zutaten, schmeckt richtig ab, formt die Klöße und läßt sie in kochendem Salzwasser gar ziehen. Zu den Klößen kann man jedes Gemüse reichen, auch Salat oder Sauerkraut.

Kartoffelnudeln. Man mischt einen glatten Teig von 1 kg gekochten und geriebenen Kartoffeln, 150 Gramm Mehl, einem Ei, Salz, etwas zerlassenem Fett und etwas Muskatnuß. Von diesem Teig formt man fingerlange Röllchen, die in der Pfanne gebraten werden, oder man läßt sie in Salzwasser gar ziehen und überstreut sie mit geriebenem Käse oder gerösteten Semmelbröseln. Man kann Gemüse oder Kompott dazu geben.

Kartoffelnudeln mit Quark. Genau so wie die Kartoffelnudeln wird der Teig verarbeitet, doch ersetzt man die Hälfte der Kartoffeln durch trokkenen Quark.

Spinatbällchen. 250 Gramm Spinat in kochendem Wasser einmal aufwellen lassen, dann nicht ausdrücken, zu Bällchen formen. Man legt sie in einen niedrigen, gefetteten Topf, bestreicht sie mit etwas Vitox (Pflanzenextrakt); belegt sie mit 10 Gramm ungesalzenem Speck und läßt sie zugedeckt 10 Minuten bei ganz kleiner Flamme dämpfen.

Weingelee mit Aepfeln. 375 Gramm Aepfel werden geschält, in Viertel geschnitten, ausgekernt und in ein halb Liter Weißwein mit ¼ Pfund Zucker, der Schale von ½ bis 1 Zitrone und einem kleinen Stück Zimt, weich gekocht. Die Aepfel dürfen nicht verkochen; die Kochzeit läßt sich nicht gut angeben, weil die verschiedenen Aepfel verschieden lange kochen müssen. Sind die Aepfel gar, dann werden sie aus dem Topf genommen und in eine Glasschale gelegt, während die Flüssigkeit mit 20 Gramm (ungefähr 12 Tafeln) roter Gelatine, die vorher in ein Achtel Liter Wasser aufgelöst wurde, versetzt und durch ein Tuch über die Früchte gegossen wird.

Heiße Käsebrötchen. Acht halbe Brötchen oder Brötchenscheiben, 250 Gramm trockenen Quark, 1 Ei, etwas geriebene Zwiebel, etwas geriebener Käse und frische Kräuter. — Die Brötchen werden von beiden Seiten leicht geröstet, dann werden sie mit Quark bestrichen, den man mit den übrigen Zutaten gemischt hat, darauf werden sie bei guter Oberhitze goldgelb gebacken. Man gibt sie dann sofort, recht heiß, zu Tisch.



Bei der Käsebereitung (Weltbild — M.)

Praktische Hausfrau



Etwas Gestricktes für die Schule

Geschickte Mütter werden ihren Kindern zum Schulbeginn eines der gefälligen und gleichzeitig warmen Strickkleider arbeiten, die heute so sehr von der Mode begünstigt werden. Das mit Stäbchen gehäkelte Mädchenkleid wird mit einer zweifarbigen Passe gearbeitet (Abbildung links). Der Knabenanzug wird mit einem netten Muster gestrickt. (Abbildung rechts.)

Kleinkost, schlechte Esser und Allesesser

Was bringen wir für sie im Winter auf den Tisch?

Das leibliche Wohlergehen des Nachwuchses ist eine der täglichen Hauptsorgen jeder Mutter. Je nach dem Kindesalter hat sie es mit „Vielessern", schlechten Essern oder „Allesessern" zu tun. Immer soll sie dabei berücksichtigen, daß genügend und die richtigen Nährwerte im Essen enthalten sind, und stets soll die Mahlzeit schmackhaft sein. Unter den Gerichten, die aufbauende Stoffe, vor allem das so wichtige Eiweiß in leichter Form, Mineralsalze, dazu eine leichte, weiche Fleischfaser enthalten sollen, stehen die Seefische an erster Stelle. Sie sind deshalb innerhalb der letzten Jahre im Speiseplan der Kinder — auch der schlechten Esser — an eine wichtige Stelle gerückt. Auch die mancher Mutter unangenehme Grätenfrage ist gelöst, denn in dem Frischfisch-Filet ist ein Fleisch geschaffen, das selbst dem Kleinkind unbedenklich gegeben werden kann. Bekommt es dazu das süßliche Mohrrübengemüse, das sehr gesund ist, — auch roh geschabt — und ein paar zerdrückte Kartoffeln, so ist eine vom Ernährungsstandpunkt vorbildliche Mahlzeit geschaffen.

Größere Kinder, bei denen das Sattmachen eine Hauptsache ist, bekommen ihr Stück nahrhaften Fisch zum Linsen-, Erbsen- oder Kartoffelpürree, oder auf dem Kohlgericht wird das vorbereitete Fischfilet in 10 bis 20 Minuten gegart. Immer ist das Wichtigste, daß die wertvollen Eigenschaften des Fischfleisches auch erhalten bleiben. Kein Wässern, kein langes Einsalzen und Säuern. Ein schnelles Abwaschen des Fischfilets, Salzen, nach Geschmack Säuern und hinein in die Bratpfanne, wenn es panierten Kotelettfisch geben soll oder — was fettsparender ist — auf das fertige Gemüse gelegt. Auch der im eigenen Saft gedämpfte Fisch enthält und erhält seinen Eigenwert, und wie bequem ist es für die Mutter, kurz vor Schulschluß das Fischfleisch zu garen, damit es heiß und frisch auf den Tisch kommt. Manche Kinder müssen das Fischessen erst „lernen"; da Zwang meistens das Gegenteil erreicht, ist eine andere Methode einfacher. Fischklöße in der Gemüsesuppe werden gern gegessen und auch der „falsche Hase" von Fisch erntet großen Beifall, besonders, wenn er mit Gemüse umgelegt ist. Das Kind ißt auch ein Fischfrikassee unbedenklich für Fleischfrikassee und die Fischsuppe mit Kartoffelklößchen, feingeschnittenem Gemüse, Tunkenresten und Fischfleischresten mundet ihm ebenfalls, wenn sie gut gekocht und abgeschmeckt ist.

Für die Erwachsenen und die „Allesesser" ist es leicht, eine gute, kräftige Kost auf den Tisch zu bringen. Sie freuen sich auch auf den dritten wöchentlichen Fischtag, wenn er Abwechslung bringt und auch mal ein knuspriger Auflauf aus Fischresten beim Abendbrot erscheint. Sie nehmen gern das erfrischende Fischgallert, wenn eine große Schüssel Schal- oder Bratkartoffeln mit ihren Kohlehydraten so schön sattmachen.

Mädel, kommt aufs Land!

Es gibt noch sehr viele junge Mädel, die sich durchaus nicht dazu entschließen können, die Stadt zu verlassen. Sie lieben die kleinen und großen Städte, in denen sie geboren sind oder in denen sie leben und sie behaupten, sie würden sich niemals einleben dort draußen, wo es keine Kinos, kein Theater, keine Kabaretts und keine großen Bälle und Redouten gibt! — Sie begnügen sich lieber mit ganz unzulänglichen Wohngelegenheiten bei Eltern und Verwandten und leben und essen kümmerlich — aber Stadt bleibt Stadt, sagen sie.

Diese jungen Mädchen vergessen aber eines: wenn der Beruf der Landarbeiterin wohl hauptsächlich für Landmädel in Frage kommt, so haben sie doch mancherlei Möglichkeiten, sich auch auf dem Lande beruflich anderweitig zu bilden. Ein Mädel kann als Geflügelzüchterin oder Gärtnerin eine besondere Berufsausbildung erhalten und auch Imkerei, Milchwirtschaft und Saatwirtschaft bieten ihr ein reiches Betätigungsfeld. Ebenfalls bietet die landwirtschaftliche Hausharrung mancherlei Möglichkeiten, voran zu kommen. Der größere Küchenbetrieb in den großen Gutshäusern und Bauernhöfen braucht frische weibliche Arbeitskräfte und bietet Gelegenheit, das Einkochen, Backen und Kochen im größeren Stil zu erlernen, dazu kann sie die Kleintierhaltung näher kennen lernen und auch die Arbeit im Gemüsegarten wird sie anregen und ihr Freude geben, die sie in der Stadt niemals empfinden könnte. Die tiefsten und reinsten Freuden des Lebens vermittelt auch dem Stadtmenschen immer nur die Natur! Die reine Frische eines jungen Frühlingsmorgens, ein strahlender Sommertag, wirklicher reiner frischer Schnee — was wissen die Stadtleute eigentlich davon? — —

Dazu kommt die Behaglichkeit des ländlichen Feierabends, der ebenfalls ganz anders genossen wird als in der Stadt! Die Jugend versteht es noch, fröhliche muntere Geselligkeit zu pflegen, zu plaudern und Geschichten zu erzählen! Es werden Spiele gespielt und Rätsel geraten, man lacht und singt. Dazu gehören heute auch an allen Ecken Deutschlands die Volkstänze, die männliche und weibliche Jugend zusammenführten und glückliche Stunden schafften. Es wird auch Theater gespielt und an Festen und fröhlichen Feiern fehlt es nirgends, es gibt wirklich viel Freude dort draußen, von dem sich das Stadtkind nichts träumen läßt. Auch für anregende Unterhaltung ist durch die Arbeitsfront und durch die Organisation Kraft durch Freude gesorgt, es braucht heute niemand mehr nach geistiger Erfrischung in Deutschland zu dürsten.

Das hauswirtschaftliche Pflichtjahr kann als Grundlage dienen, um sich für das Land zu entscheiden, von dort aus kann man seine Ausbildung weiter ausbauen und sich beruflich vorbereiten zur Kinderpflegerin, zur Haushaltspflegerin für Großbetriebe, zur Wirtschaftsmamsell, Geflügelzüchterin usw.



Hackenfrei, die große Mode
Drei Modevorschläge für Frühjahr und Sommer. (Weltbild — M.)

Launen der Mode



Bolero sehr beliebt!

Bolerojäckchen werden in diesem Frühjahr häufig im Straßenbild zu sehen sein, und zwar sowohl als bunte Ergänzung zu einfarbigen Kleidern als auch einfarbig zum einfarbigen Kleid (Abbildung rechts oben). Die Wirkung dieses Bolerojäckchens wird durch die Stickerei unterstrichen. Plisseerüschen werden als Einsatz verarbeitet. Sehr geschmackvoll und sportlich ist das karierte Bolero, das über einer zarten Georgetteblusе getragen wird und dem dunkelfarbigen Rock die heitere Frühlingsnote gibt (Abbildung rechts außen). Für den Osterspaziergang ist das bunte Kleid, das auf hellem und dunklem Grund dasselbe Muster zeigt, mit der Bolerojacke abwechslungsreich zu verarbeiten. (Abbildung Mitte unten.) Das einfarbige dunkle Kleid wird durch ein buntes Bolero und durch einen bunten Gürtel belebt (Abbildung links außen).

Gewitter im März

Roman von Ralf Lange

Urheberrechtsschutz: Central-Bureau, Berlin SW 68

3

„Vielleicht gehen wir ein paar Minuten hinaus. Es wäre mir lieber. Sie sind hier doch" — er lächelte — „zu sehr begreiflicher Mittelpunkt. Die unwilligen Gesichter der netten Menschen, die es mir sicher übelnehmen werden, daß ich Sie ihnen noch länger vorenthalte, werden mir unangenehm sein."

„Das sehe ich ein, Graf Schlehwe", meinte Conrad lachend. „Leider bin ich ein wenig unfreiwillig zu diesen Ehrungen gekommen. Eine Notlandung warf mich an dieses freundliche und fruchtbare Gestade."

Er sagte der Tischrunde einige entschuldigende Worte, dann folgte er dem Grafen, der ihm die Tür zum Flur öffnete. Dabei bemerkte er, daß dessen Gesicht plötzlich einen sehr ernsten und gespannten Ausdruck hatte. Und jetzt wurde ihm erst das Außergewöhnliche und Besondere dieser Bitte des anderen bewußt.

Im Flur, der von einer Lampe spärlich beleuchtet wurde, trat der Graf dicht an ihn heran und sagte leise, doch in einem eindringlich fragenden Ton: „War es wirklich eine Notlandung, Herr Regesa?"

Diese Frage hatte Conrad nicht erwartet. Er fühlte sich überfallen, aus einem Hinterhalt überrumpelt. Dabei sahen ihn die Augen des Grafen klar und herausfordernd an. Es war ihm nicht möglich, diesem Blick zu entgehen. Einen Augenblick hatte er das Gefühl des Abtrudelns, aber er fing sich schnell wieder.

„Und wenn es keine Notlandung war, Herr Graf?" Mit welchem Recht fragen Sie? Wenn es Sie beruhigt, will ich Ihnen gern versichern, daß ich nicht Ihretwegen hier bin."

„Das weiß ich. Sie bestätigen mir jedoch, daß Sie aus einem ganz bestimmten Grunde hier sind. Ich glaube, diesen Grund zu ahnen, und möchte Sie herzlich bitten, nicht als Feind, sondern als Freund zu mir zu kommen. Darf ich vorgehen, Herr Regesa?"

Er ging die knarrende steile Treppe hinauf, so daß Conrad nichts anderes übrigblieb, als ihm zu folgen.

Hier war etwas nicht in Ordnung, und er hatte das ganz sichere Gefühl, nunmehr in eine verteufelte Geschichte hineingeraten, die unangenehm und von zweifelhaftem Ausgang sein würde. Daß die Sache mit dem Mädchen dunkle Hintergründe hatte, war ihm an dem merkwürdigen Benehmen Koerbers bereits klar geworden. Aber in welchem Zusammenhang mochte dieser Graf Schlehwe zu ihr stehen?

Ich werde nie in meinem Leben wieder ausgekniffene junge Damen einfangen, dachte er plötzlich wütend auf Koerber auf den Grafen, auf das Mädchen und sich selber. Und da unten in der Gaststube warteten freundliche, gutgläubige Menschen ohne Hintergründe auf ihn. Das Leben konnte so schön sein!

Der Graf klopfte an die Tür von Zimmer 12

„Wer ist da?" fragte eine junge Stimme, bei der Conrad Herzklopfen bekam. Er hätte beinahe gepfiffen, so aufgeregt war er. „Ich bin es, Lutz."

Ein Riegel wurde zurückgeschoben, dann öffnete sich die Tür.

„Entschuldige, Christa, daß ich dich noch einmal störe. Ich bringe dir Herrn Regesa, der sich beim Wirt nach dir erkundigte und dir sicher etwas sagen möchte. Sei ohne Sorge, er ist ein guter Mensch."

Dann trat er mit einer einladenden Bewegung zur Seite.

Conrad stand Christa Schultheß gegenüber. Leise schloß sich die Tür hinter ihm.

„Mein Gott", sagte er bestürzt und betrachtete Christa wie ein unfaßbares Wunder.

Das war kein kleines Mädchen, das wie ein Ausreißer aussah, mit dem man väterlich oder onkelhaft reden, das man eventuell sogar anniesen konnte.

Vor ihm stand eine junge Dame, schlank, schmal, mit einem etwas blassen Gesicht, mit großen, braunen Augen, die ihn fragend anblickten, und dunkelbraunen, in der Mitte schlicht gescheiteltem Haar. Ueber der aufgeschossenen Figur lag jedoch etwas Unbeholfenes, etwas, was ihn an die Schlankheit junger Rehe erinnerte.

„Wer sind Sie und was wollen Sie mir sagen?" unterbrach die Stimme, die ihm vorhin Herzklopfen verursacht hatte, seine Betrachtung.

Er machte eine unbeholfene Verbeugung und holte tief Luft.

„Entschuldigen Sie zunächst mein Benehmen, Fräulein Schultheß. Sie müssen denken, es mit einem Irren zu tun zu haben, weil ich Sie dauernd anstarre. Ich habe gedacht, hier eine kleine Ausreißerin zu finden, die es in dem strengen Sacré Coeur nicht mehr aushält, und sehe nun eine junge Dame vor mir. Eine sehr nette junge Dame sogar."

Er lachte über sein derbes, breites Gesicht, er freute sich, daß ihm dieses ehrliche Kompliment gelungen war.

Christa blieb ernst. Sie trat in das Zimmer zurück, als fürchte sie seine Nähe.

„Ich bin nicht ausgerissen. Es ist mir sehr schwer geworden, nicht in das Sacré Coeur zurückzukehren. Aber es sind Umstände eingetreten, die es mir unmöglich machen. Bitte, sagen Sie mir, was Sie von mir wollen."

„Ich soll Sie nach Berlin bringen", sagte Conrad eingeschüchtert.

„Mit welchem Recht?"

„Das ist nicht mit zwei Worten gesagt, Fräulein Schultheß. Wollen wir nicht morgen in Ruhe darüber sprechen?"

„Es wird wenig Zweck haben, Herr Regesa, denn ich will nicht nach Berlin. Ich kenne Sie übrigens gar nicht und kann mir nicht vorstellen, wie Sie dazu kommen, mich nach Berlin bringen zu wollen."

Es war eine aussichtslose Sache, die er da übernommen hatte. Das wurde Conrad jetzt klar. Diese Christa Schultheiß hatte eine kühle, selbstsichere Art, der nicht beizukommen war. Um ihren Mund sah er einen Zug trotziger Festigkeit und Entschlossenheit. Dieser Mund war mindestens zehn Jahre älter als die ganze Christa Schultheß mit ihrem rührend unbeholfenen Aussehen.

„Ihr Vormund hat mich dazu beauftragt", sagte er beinahe entschuldigend, da er sah, wie Christa zusammenfuhr und sich an den Tisch lehnte. Als sie die Augen schloß, trat er besorgt zu ihr.

„Fehlt Ihnen etwas, Fräulein Schultheß? Soll ich Ihnen ein Glas Wasser geben?"

Sie richtete sich auf und flüsterte, ihn angstvoll ansehend: „Haben Sie kein Geld für mich mitgebracht?"

„Nein. Ich habe zwar Geld bei mir. Wenn ich Ihnen damit helfen kann?"

„Hat Ihnen mein Vormund kein Geld für mich gegeben?" fragte sie noch einmal. Ihr Gesicht war ganz blaß geworden, ihre Lippen zitterten. „Ich hatte ihm telegraphiert."

Conrad erinnerte sich, daß Koerber von einem Telegramm gesprochen hatte.

„Das sagte mir Doktor Koerber. Aber er hat mir für Sie kein Geld gegeben, sondern mich gebeten, Sie nach Berlin zu bringen."

Er fühlte plötzlich Christas Hände auf seinen Schultern und sah ihr blasses Gesicht dicht vor sich.

„Was für einen Namen nannten Sie eben?"

„Koerber, Doktor Koerber. So heißt doch Ihr Vormund?"

„Ich habe diesen Namen nie gehört. Mein Vormund heißt Helmuth von Binding."

Conrad fuhr zurück.

„Das ist doch ausgeschlossen. Doktor Koerber hat mir gesagt, er sei Ihr Vormund, Sie hätten ein Telegramm geschickt, daß Sie in Not wären und zweitausend Mark brauchten. Ein Gastwirt — ich glaube, ein Herr Prange — sollte Ihnen das Geld hier ins Hotel nach Uffenried bringen. Stimmt das?

Christa nickte. Auf ihrer klaren Stirn standen zwei grüblerische Falten.

„Na also. Dann ist doch alles in Ordnung. Wenn Sie mit nach Berlin kommen, kriegen Sie das Geld sicher sofort."

„Es ist nicht in Ordnung, Herr Regesa. Ich kenne keinen Doktor Koerber. Mein Vormund, dem ich das Telegramm geschickt habe, heißt von Binding. Er ist Gutsbesitzer und der Nachbar von Schultenhof. Der Schultenhof wird von ihm bis zu meiner Großjährigkeit verwaltet. Ich habe nämlich keine Eltern mehr."

Conrad hätte am liebsten seinen Arm um ihre Schulter gelegt, die plötzlich müde und hoffnungslos herabhingen.

„Sie haben recht, da scheint etwas nicht zu stimmen. Wenn Sie mir sagen, daß der Doktor Koerber nicht Ihr Vormund ist, so glaube ich Ihnen. Ein Telephongespräch wird morgen früh Klarheit schaffen. Ich werde Sie jetzt verlassen. Legen Sie sich schlafen. Am Morgen sieht alles weniger schlimm aus als am Abend." Er reichte ihr die Hand, die sie zögernd nahm und mit einem schwachen Druck umschloß.

„Ich muß morgen Geld haben, Herr Regesa", sagte sie leise. „Lutz ist sonst verloren."

„Lutz ist Graf Schlehwe, nicht wahr? Für ihn brauchen Sie das Geld?"

Sie senkte den Kopf.

„Weshalb brauchen Sie Geld für ihn? Sind Sie mit ihm verwandt?"

„Nein. Ich liebe ihn, und ich will nicht, daß er Sorgen hat."

„Ach", sagte Conrad verwundert, als höre er etwas ganz Merkwürdiges, So etwas gab es also. „Darüber wollen wir morgen auch sprechen. Sie müssen aber Vertrauen zu mir haben, Fräulein Schultheß."

„Ich will es versuchen, Herr Regesa. Ich glaube, Lutz hat recht, Sie sind ein guter Mensch."

„Das möchte ich nicht so ohne weiteres unterschreiben", sagte er verlegen und ging zur Tür. „Schlafen Sie gut und denken Sie nicht mehr an unsere Unterredung. Gute Nacht!"

Er umfaßte ihre schmale Gestalt noch mit einem letzten Blick, dann verließ er das Zimmer.

Bevor er die Treppe erreichte, öffnete sich eine Tür auf der anderen Flurseite, und Graf Schlehwe trat heraus.

„Waren Sie zufrieden mit Ihrer Unterredung, Herr Regesa?"

„Fragen Sie Fräulein Schultheß, Herr Graf. Ich möchte Ihnen nur sagen, daß Sie eine große Verantwortung übernommen haben. Hoffentlich sind Sie sich darüber klar."

„Das bin ich, Herr Regesa."

„Dann ist es ja gut. Gute Nacht! Ich werde mich noch ein wenig meinen Stammtischfreunden widmen".

Während Conrad langsam die Treppe hinabstieg, stellte er ärgerlich fest, daß er den Grafen beneidete.

Drittes Kapitel

Conrad lag im Fenster seines niedrigen Zimmers und sah nachdenklich über den Marktplatz, auf dem bäuerliche Fuhrwerke alter Art standen. Sie hatten sich so um den Märchenbrunnen mit seinen wasserspendenden Faunen und Putten gruppiert, daß die Pferde bequem ihren Durst stillen konnten. Die Bauern dieser Gegend schienen sehr praktische Menschen zu sein und wenig Sinn für die dekorativen Zweck von Märchenbrunnen zu haben.

Um die Hufe der Pferde hüpften freche Spatzen, sie zankten sich mit lärmendem Eifer um ein paar Haferkörner. Manchmal hob ein Pferd träge den Kopf, sah auf die aufgeregte winzige Gesellschaft und schüttelte den Kopf, als wundere es sich über solch lautes und einfältiges Gebaren.

Der Himmel war hoch und unwahrscheinlich blau und betupft mit lustigen weißen Wellenflocken. Irgendwo hinter den Häusern stand die Sonne, die hohen Spitzgiebel warfen lange dunkle Schatten über das holperige Plaster. Die Morgenluft war kühl und frisch und roch nach Schnee, der noch in den tiefen Talmulden und dichten Wäldern lag.

Zehn hastige Schläge schlichen vom Kirchturm über den friedlichen Platz, dünn und scheu, der schwingende Klang der Glocke war von den Jahrhunderten abgewetzt. Ihre schüchterne und ein wenig betuliche Art gefiel Conrad, er fand, daß sie wunderbar zu diesem mittelalterlichen Bild paßte.

Schade, daß die Uhr richtig geht, dachte er mit einem vorwurfsvollen Blick zu dem dekorativen Märchenbrunnen, der nebenbei noch eine Pferdetränke war, er fühlte sich nun durch die zehn Glockenschläge an Dinge ermahnt, die seit gestern abend vollkommen aus seinem Gedächtnis verschwunden waren.

Er trat vom Fenster zurück, ging an das seltsam geschwungene eiserne Gestell, das einen Waschtisch vorstellen sollte, und stürzte den Rest des abgestandenen Wassers in der Karaffe hinunter. Ein Kater gehörte auch nicht gerade zu den angenehmsten Zuständen des Lebens, aber mit ihm würde er eher fertig werden als mit dem jungen Mädchen, das sicher seit zwei Stunden auf ihn wartete.

Er verließ das Zimmer mit dem wenig behaglichen Gefühl, nunmehr einen vollkommen zwecklosen Tag zu beginnen.

Auf der Treppe begann er zu fluchen. Sie war dunkel und steil, er mußte sich an dem wackelnden Geländer vorsichtig hinabschieben. Es war ein beschwerlicher Abstieg. Was mochte sich der Erbauer dieser Hühnerleiter bloß gedacht haben?

Im Flur, der auch nur spärliches Licht aus einem schmalen Fenster über der Haustür erhielt, sagte jemand:

„Guten Tag, Herr Flieger!"

Conrad drehte sich um und entdeckte einen Jungen, der sich langsam und scheu aus dem dunklen Hintergrund heranschob.

„Guten Tag, mein Sohn. Hast du etwas auf dem Herzen?"

„Ich bin doch der Toni, der, wo gestern Ihre ‚Motte' bewacht hat. Ich wollt halt mal fragen . . . ."

Conrad zog den Jungen ans Licht.

„Richtig, richtig. Der Toni, natürlich. Jetzt weiß ich Bescheid. Ich wollte mit dir ein paar Kurven drehen."

„Kurven drehen." Der Junge nickte heftig und sagte noch einmal: „Kurven drehen!" Er genoß die beiden Worte mit einem strahlenden Gesicht, denn sie verhießen ihm das größte Abenteuer seines jungen Lebens.

„Das wird selbstverständlich gemacht, Toni. Sag nur, wo du wohnst. Ich hole dich dann ab."

Toni sah zu Boden und drehte verlegen seine Mütze in den Händen.

„Ich warte lieber hier", sagte er leise.

„Du bist sehr vorsichtig, Toni", meinte Conrad lachend. „Brauchst keine Angst zu haben, ich halte mein Versprechen."

„Das weiß ich doch, Herr Flieger." Er hob sein offenes Jungengesicht zu ihm auf und sah ihn vorwurfsvoll an.

„Es kann aber lange dauern, ich habe nämlich da drin . . ." Conrad wies auf die Tür der Gaststube, „. . . eine lange Besprechung."

„Das macht nix."

„Vielleicht gehst du inzwischen zur ‚Motte'?"

Der Junge schüttelte den Kopf. Conrad zog die Augenbrauen hoch. Das schien ja ein ziemlicher Dickkopf zu sein.

„Ich muß hierbleiben, Herr Flieger. Ich gehe nur mit Ihnen. Ich habe nämlich die Schule geschwänzt."

Conrad lachte. „So ist das. Dann mußt du allerdings hierbleiben."

Toni atmete auf, anscheinend hatte er nicht soviel Verständnis von Conrad erwartet.

„Ich bin hinten im Stall bei Wastl. Wenn der Herr Flieger so gut sein wollten . . ."

„Ich bin bestimmt so gut und hole dich, Toni." Conrad streichelte den blonden Schopf des Jungen und schlug ihm zum Abschied auf die Schulter. „Also bis nachher."

Toni tauchte wieder im Dunkel des Flurs unter. Conrad wäre am liebsten mit ihm in den Stall zum Wastl gegangen.

Er zog sein Sportjackett straff, obwohl es sich sofort wieder in Falten zog, entdeckte zwei Oelflecke an seine rechten Aermel und trat endlich mit einem müden Achselzucken in die Gaststube.

Er hatte von ihr noch die dunkle Vorstellung eines wüsten Schlachtfeldes vom Abend vorher. Doch davon war nichts mehr zu bemerken. Die Dielen waren mit weißem Sand bestreut, die Fenster standen weit offen, die frische Märzluft hatte den letzten Tabakdunst von den verräucherten Tapeten gescheuert.

An einem kleinen Tisch in der äußersten Ecke entdeckte er Christa. Sie war allein, hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte in eine große Tasche.

Er ging zögernd über die knarrenden Dielen. Die versunkene Haltung des Mädchens beunruhigte ihn.

„Guten Morgen, Fräulein Schultheß", sagte er mit einer übermäßig fröhlichen und lauten Stimme.

Christa schrak auf. „Guten Morgen, Herr Regesa." Sie reichte ihm die Hand.

„Seien Sie mir nicht böse, daß ich so spät erscheine. Es ist gestern abend ein bißchen hoch hergegangen. Warten Sie schon lange auf mich? Wo ist denn Graf Schlehwe?"

„Lutz ist verhaftet. Er ist vor einer Stunde abgeführt."

„Mein Gott", sagte Conrad erschreckt und ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Das ist doch sicher ein Mißverständnis."

Der Wirt erschien, begrüßte umständlich seinen Ehrengast und erkundigte sich nach seinem Befinden. Dabei warf er scheue Blicke auf Christa, die wieder vor sich hinstarrte.

Conrad wünschte ihn zum Teufel. Er bestellte ein Frühstück mit starkem Kaffee und war froh, als der Wirt verschwand.

Er setzte sich neben Christa und sah einen Augenblick forschend in ihr Gesicht. Er fand nichts von Schmerz oder Verzweiflung darin, es schien ihm vielmehr, als sei es noch entschlossener als gestern abend.

Er freute sich über diese Feststellung.

„Es wird sich alles aufklären, Fräulein Schultheß. Wir müssen vor allen Dingen den Kopf oben behalten."

Christa sah auf und griff plötzlich nach seiner Hand. „Dafür danke ich Ihnen."

„Wofür denn?" fragte er verwundert.

„Für das ‚wir'."

„Ach so." Er fühlte, wie er rot wurde. Es war ihm gar nicht bewußt gewesen, daß er ‚wir' gesagt hatte.

„Jetzt weiß ich — wovon ich gestern noch nicht überzeugt war —, daß Sie mir und Lutz wirklich helfen werden."

Da habe ich etwas Schönes angerichtet, dachte Conrad, und wich ihrem Blick aus.

„Das ist doch selbstverständlich, daß ich Ihnen beistehe, wenn Sie in Not sind. Aber ich glaube, es ist nicht einmal nötig. Ich nehme an, daß Graf Schlehwe bald wieder erscheinen wird und sich totlacht über den Witz, den sich die Polizei von Uffenried geleistet hat."

„Das dachte ich auch. Als Lutz mit den Beamten wegging, sagte er, ich solle mir keine Sorgen machen, er wäre bald wieder da. An der Tür winkte er mir noch einmal zu und lachte, wie nur ein sorgloser Mensch lachen kann, der ein gutes Gewissen hat. Ich glaube an ihn, Herr Regesa, er ist doch der einzige Mensch, den ich habe."

Sie sah ihn fragend an, als erwarte sie von ihm eine Bestätigung.

Conrad nickte und meinte, daß das durchaus richtig sei. Dieser Glaube gebe ihr die Kraft, alle Schwierigkeiten — falls sie sich wider Erwarten ergeben sollten — zu überwinden.

„Seltsam", sagte sie nach einer Weile nachdenklich, „wenn Sie so etwas sagen, klingt das ganz anders, als wenn es Lutz sagt. Es klingt — wie soll ich mich ausdrücken — sicherer, zuverlässiger. Vielleicht liegt es daran, daß Lutz es nicht so einfach sagt, sondern mit viel mehr Worten."

„Viele Worte mache ich allerdings nicht. Man verliert dabei die beste Zeit für das Handeln, und ich bin immer sehr für Taten."

(Fortsetzung folgt.)